



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

BULE^{plus}
Bundesprogramm
Ländliche Entwicklung
und Regionale Wertschöpfung

500 LandInitiativen

Unterstützung ehrenamtlicher Initiativen zur Integration
von Geflüchteten in ländlichen Räumen

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS





Liebe Leserinnen und Leser,

viele ländliche Regionen in Deutschland bieten gute Bedingungen für die Integration von Geflüchteten – bei allen Herausforderungen, die das Leben auf dem Land bereithält. Denn die Solidarität in einer Dorfgemeinschaft kann Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, Mut für einen Neuanfang und gesellschaftlichen Halt geben. Geflüchteten die Teilhabe am Dorfleben zu ermöglichen und das Hineinwachsen in die Gemeinschaft zu erleichtern – dafür setzen sich viele Ehrenamtliche Tag für Tag ein. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, um das nachbarschaftliche Zusammenleben zu fördern. Dieses bürgerschaftliche Engagement benötigt an bestimmten Stellschrauben Unterstützung.

Hier setzte das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) im Jahr 2017 mit der bundesweiten Maßnahme „500 LandInitiativen“ im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) an. In einer Zeit, in der Deutschland die mit dem Flüchtlingszuzug anstehenden Aufgaben nur durch zahlreiche engagierte Menschen bewältigen konnte, richtete sich das Programm an Initiativen, die sich für die nachhaltige Integration geflüchteter Menschen in ländlichen Räumen einsetzen. Es ermöglichte mit begrenzten Beträgen eine Unterstützung bei wichtigen Anschaffungen und notwendigen

Ausgaben für eine erfolgreiche Arbeit der Initiativen und war ein motivierendes Zeichen der Anerkennung für die Engagierten. Insgesamt wurden rund 770 Förderanträge gestellt, von denen in den Jahren 2017 und 2018 mehr als 670 Vorhaben in ganz Deutschland unterstützt werden konnten.

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Fördermaßnahme, die Ziele und Methodik der fachlichen Auswertung sowie den Wissens- und Forschungsstand zum Thema ehrenamtliche Integrationsarbeit in ländlichen Räumen. Beleuchtet werden darüber hinaus die Ausgangssituationen in den Kommunen, in denen Vorhaben im Rahmen der Maßnahme „500 LandInitiativen“ durchgeführt wurden. Beschrieben werden auch thematische Schwerpunkte und Ziele der Projekte, typische Herausforderungen und Erfolgsfaktoren sowie die Wirkung und Verstetigung der Vorhaben. Basierend auf diesen Erkenntnissen lassen sich Handlungsempfehlungen für Bund, Länder, Landkreise und Kommunen sowie für die Praxis ableiten, die dabei unterstützen sollen, ehrenamtliche Ansätze der Integrationsarbeit zu stärken.

*Ihr Redaktionsteam im Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft*



INHALT

*Kurzfassung der
Praxisempfehlungen 8*

1

*Hintergrund und Ziele
der fachlichen Auswertung 20*

2

*Einführung: Ehrenamtliche
Integrationsarbeit in ländlichen
Räumen 24*

3

*Erkenntnisse und
Erfahrungen aus den
500 LandInitiativen 32*

4

Einblicke in die Praxis 64

5

*Zusammenfassende
Bewertung – wurden die
übergeordneten Ziele der
Soforthilfemaßnahme
erreicht? 78*

6

*Schlussfolgerungen für
Bund und Länder 82*

7

*Schlussfolgerungen
für die Praxis 86*

8

*Anhang: Ergänzende
Abbildungen 96*

9

Quellenverzeichnis 104



Abkürzungsverzeichnis

BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BULE	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung
BULEplus	Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung
ELB	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte
FWS	Freiwilligensurvey
Hrsg.	Herausgeber
KomLE	Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung
NRW	Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PKW	Personenkraftwagen
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung
UMF	unbegleitete minderjährige Geflüchtete

Das **Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)** in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung setzt das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL erfolgsversprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und zuwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULEplus, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULEplus.

Aus den bundesweiten Modell- und Forschungsvorhaben, die das KomLE als Projektträger betreut, gewinnt es Erkenntnisse und leitet aus diesen zentrale

Handlungs- und Forschungsbedarfe ab – gute Ideen können so überregionale Wirkung entfalten. Das gewonnene Wissen fließt in die Politikgestaltung für ländliche Räume ein.

Darüber hinaus führt das KomLE als Geschäftsstelle Wettbewerbe durch und verantwortet den Wissenstransfer des BULEplus: Sämtliche Ergebnisse stellen das BMEL und das KomLE der Fachöffentlichkeit in Broschüren, in Filmen, dem BULEplus-Newsletter, den digitalen BULEplus-Werkstattgesprächen sowie auf Messen und Fachveranstaltungen zur Verfügung.

www.ble.de/komle

Kurzfassung der Praxisempfehlungen

Verschaffen Sie sich in der Kurzfassung einen Überblick über die zentralen Ergebnisse der fachlichen Auswertung der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus). Profitieren Sie dabei von den Erfahrungen einzelner Projekte und vertiefen Sie Ihr Know-how in der Arbeit mit Geflüchteten vor Ort!



Die Soforthilfemaßnahme 500 LandInitiativen

Die starke Zuwanderung von Geflüchteten in kürzester Zeit hat ab 2015 bundesweit in Städten und Gemeinden zu erheblichen Herausforderungen geführt. Gerade ehrenamtliche Akteure haben sich dabei intensiv dafür eingesetzt, die Teilhabe von Geflüchteten am Dorfleben zu ermöglichen und das Hineinwachsen in die Gemeinschaft zu erleichtern.

Vor diesem Hintergrund zielte die Fördermaßnahme 500 LandInitiativen im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) darauf ab, direkt vor Ort wirkende ehrenamtliche Initiativen zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen mit Fördermitteln für schnell wirkende Maßnahmen im Sinne einer Soforthilfe gezielt zu unterstützen.

Ziel war es, die Initiativen möglichst niederschwellig und mit wenig Verwaltungsaufwand für die Antragstellenden zu unterstützen. Dafür wurden Mittel bereitgestellt, die kurzfristig und bedarfsorientiert eingesetzt werden konnten.

In den Jahren 2017 und 2018 wurden bundesweit 674 Einzelvorhaben in ländlichen Räumen gefördert. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) unterstützte die Vorhaben mit insgesamt knapp 4,6 Millionen Euro. Die einzelnen Projekte erhielten dabei eine finanzielle Förderung in Höhe von 1.000 bis 10.000 Euro und hatten eine Laufzeit von bis zu zwölf Monaten.

Ziele und Vorgehen der fachlichen Auswertung

Die fachliche Auswertung der Einzelvorhaben im Rahmen der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen dient dazu, praxisnahe Empfehlungen zur Übertragung der Projektansätze auf andere Regionen zu erarbeiten sowie Erkenntnisse für die künftige Politikgestaltung auf Bundesebene und für die Gestaltung politisch-administrativer Rahmenbedingungen auf Länder- und Kommunenebene zu gewinnen.

Die fachliche Auswertung basiert auf verschiedenen Arbeitsschritten:

- Literatur- & Internetrecherche zur Aufbereitung des aktuellen Wissensstandes
- Analyse statistischer Daten
- Auswertung der Schlussberichte aller Vorhaben
- Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und -empfänger
- vertiefende Interviews mit Akteuren ausgewählter Praxisbeispiele

Die Vorhaben im Überblick: Bedarfe, Handlungsfelder und Projektziele

Die Fördermaßnahme 500 LandInitiativen ist auf große Resonanz gestoßen. Es wurden bundesweit Projekte in allen Flächenländern umgesetzt. Dabei konnte auch in ländlichen Räumen mit strukturell weniger begünstigenden Ausgangssituationen Engagement initiiert oder gestärkt werden.

Die Ausgangssituation und damit auch die Herausforderungen waren vor Ort sehr unterschiedlich – sowohl in Hinblick auf die örtlichen Ehrenamtsstrukturen als auch auf bisherige Erfahrungen mit Zuwanderung und Integrationsprozessen. Das Soforthilfeprogramm griff diese unterschiedlichen Bedarfslagen auf und war inhaltlich breit aufgestellt. Somit wurde den Akteuren ermöglicht, auf die konkreten örtlichen Gegebenheiten zu reagieren und ihr Vorhaben an die Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

Es wurden Aktivitäten aus vier inhaltlichen Themenbereichen gefördert: Kultur und Sport, praktische Lebenshilfe, gemeinsames bürgerschaftliches Engagement sowie die Stärkung von Netzwerkstrukturen. Die Bandbreite der umgesetzten Maßnahmen reichte dabei von baulichen und investiven Maßnahmen, über Maßnahmen zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten bis zu Coaching- und Empowerment-Maßnahmen.

Im Fokus der Projekte stand dabei vor allem, die Eingliederung und Akzeptanz der Geflüchteten vor Ort nachhaltig zu stärken und Kontakte aufzubauen.

Erfolgreiche Verstetigung: Viele Projekte laufen bis heute

Zum Zeitpunkt der Online-Befragung Ende 2021, also knapp drei Jahre nach Abschluss der letzten Vorhaben, lief ein hoher Anteil an Projekten immer noch – zumindest teilweise oder in angepasster Form – oder die

Vorhaben wurden zu neuen Projekten weiterentwickelt. Die aufgebauten Angebote, Strukturen und Netzwerke erweisen sich seit Ende Februar 2022 auch hilfreich bei der Bewältigung neuer Anforderungen durch die Aufnahme einer großen Anzahl von Schutzsuchenden aus der Ukraine.

Beispielhafte Maßnahmen nach Themenbereich



Beispiele aus der Praxis

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Kleingruppenarbeit im Sprachcafé

Sprachcafé in Mosbach

Das „Sprachcafé“ ist ein Projekt der lokalen evangelischen Stiftskirchengemeinde Mosbach. Ziel war es, einen Treffpunkt für geflüchtete Frauen und ihre Kleinkinder zu schaffen, um gemeinsam die deutsche Sprache zu üben und Alltagsthemen zu besprechen.

Das Sprachcafé wurde in zentral gelegenen Räumlichkeiten der Kirchengemeinde eingerichtet und findet einmal pro Woche statt. Jedes Treffen beginnt mit einer fließenden Phase des Ankommens. Im Anschluss teilen sich die Teilnehmerinnen in Kleingruppen auf und üben das Deutschsprechen, tauschen sich aus oder spielen Spiele. Die Kinder der Frauen werden währenddessen durch Ehrenamtliche betreut.

Das Angebot wird bis heute mit weiterhin hoher Beteiligung aus der Zielgruppe durchgeführt. Dabei sind viele Frauen zwischenzeitlich auch selbst ehrenamtlich im Sprachcafé aktiv geworden.

Bausteine zum Erfolg:

- enger Kontakt zwischen Geflüchteten, Ehrenamtlichen und Institutionen vor Ort, Kommunikation über Messenger-App
- Vernetzung mit kommunalen Integrationslotsen, Unterstützung durch die Diakonie und Kirchengemeinde, z. B. bei der Antragstellung oder zur Gewinnung von Ehrenamtlichen
- flexible und bedürfnisorientierte Angebotsgestaltung, fließender Beginn des Angebots statt fester Startzeit
- zentral gelegener Projektort, der auch mit ÖPNV gut erreichbar ist
- begleitende Kinderbetreuung

„Geflüchtete Frauen brauchen Angebote, in denen sie die Sprache in der praktischen Anwendung und im Miteinander mit anderen Frauen lernen können. Eine begleitende Kinderbetreuung ist unverzichtbar.“

Esther Diamond, Projektinitiatorin

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Große Beteiligung bei den Bootsralleyes

Integrationsboote in Barby

Das Projekt „Integrationsboote“ wurde durch den AWO Kreisverband Salzland e.V. in enger Zusammenarbeit mit Jugendeinrichtungen aus der Region ins Leben gerufen. Ziel war es, dass Kinder und Jugendliche mit dem Paddeln eine in der Region beliebte Freizeitaktivität kennenlernen und darüber das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wird.

Das Projekt bestand aus vier Bausteinen:

- Anschaffung der Ausstattung wie Boote und Rettungswesten
- Aktionswoche zur Gestaltung der Boote mit Kindern und Jugendlichen
- Grundlagenvermittlung zum Paddeln und zu Sicherheit am und auf dem Wasser
- großes Fest mit Einweihung der Boote und Bootsralleye

An der ersten Bootsralleye im September 2017 auf dem Gelände des Seeparks Barby nahmen 500 Personen mit und ohne Fluchthintergrund teil. Bis heute werden jährlich und mit großer Beteiligung Bootsralleyes veranstaltet.

Bausteine zum Erfolg:

- hauptamtliche Organisation und Koordination des Vorhabens
- Zugang zu den Kindern und Jugendlichen durch Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen
- Etablierung eines Netzwerks aus Jugendeinrichtungen, Schulen, Stadt Barby und anderen Institutionen wie Wasserwacht, Kanuverein, DRK

„Durch Projekte für Kinder und Jugendliche wird auch der Zugang zu ihren Familien ermöglicht. Dies schafft eine Grundlage für die Teilnahme an weiteren Angeboten.“

*Ines Grimm-Hübner,
AWO Kreisverband Salzland e.V.*

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Handwerkliche Arbeiten aus dem Workshopcafé

Interkulturelles Workshopcafé in Meldorf

Das Workshopcafé ist ein Projekt des gemeinnützigen Unternehmens hoelp gGmbH. Ziel war es, mit dem Workshopcafé einen Ort der gelebten Integration zu schaffen, wo Menschen aller Nationen und Kulturen sich begegnen und Kontakte knüpfen können.

Das Workshopcafé besteht unter anderem aus einem kleinen Café, einer Fahrradwerkstatt und einer Holzwerkstatt. Außerdem finden verschiedene Aktivitäten im Wechsel statt, zum Beispiel gemeinsames Kochen.

Das interkulturelle Workshopcafé besteht bis heute und wird weiterhin für verschiedene Angebote und Aktionen genutzt.

Bausteine zum Erfolg:

- hauptamtliche Organisation und Koordination des Vorhabens
- räumliche Nähe und Anbindung an bestehende Anlaufstellen wie die Meldorfer Tafel oder ein Sozialkaufhaus
- offenes Angebot für Teilnehmende – Teilnahme für alle ohne Anmeldung möglich
- bei einigen Aktionen: begleitende Kinderbetreuung
- aktiver Einsatz und Aufklärung gegen aufkommende Neiddebatte und Alltagsrassismus

„Ehrenamt muss attraktiv sein. Die Koordination über die hoelp gGmbH entlastet die Ehrenamtlichen – dadurch bleiben sie auch länger dabei.“

Alexander Rose, Geschäftsführung hoelp gGmbH

Ehrenamt im Wandel: Was heißt das für die ehrenamtliche Integrationsarbeit?

Ehrenamt befindet sich im Wandel. Die Motivation und Einsatzbereitschaft für ehrenamtliches Engagement werden dabei nicht unbedingt weniger, sondern sie verändern sich. Neue Engagementformen gewinnen an Bedeutung.

Dies bietet die Chancen, mit gezielter Ansprache und einer Vielfalt an Angeboten neues Engagement zu aktivieren und Menschen für ein Ehrenamt zu begeistern. Im Rahmen der Projekte der 500 LandInitiativen ist in vielen Städten und Gemeinden neues Engagement entstanden, das häufig auch nach Ende des Förderzeitraums erhalten geblieben ist.

Die Erfahrungen aus den Projekten zeigen aber auch: Die Anforderungen an ehrenamtlich getragene Integrationsarbeit sind hoch und umfassen verschiedene Aspekte, beispielsweise

- bürokratische Aufgaben, z. B. Schreiben von Förderanträgen, Abrechnung
- organisatorische Aufgaben, z. B. Koordinierung von Angeboten, Erstellung von Einsatzplänen
- Konfrontation mit individuellen Problemlagen, existenziellen Nöten, Einzelschicksalen und Traumata
- Konfrontation mit der örtlichen Bevölkerung, Umgang mit Neiddebatte und Alltagsrassismus.

Wenn die Aufgaben dann noch auf einige wenige Personen konzentriert sind, besteht die Gefahr der Überforderung, sodass sich Menschen unter Umständen aus dem Ehrenamt zurückziehen.

Die zentrale Herausforderung besteht vor allem darin, Strukturen zu schaffen und zu pflegen, die mit episodischem Engagement tragfähig sind.

KLASSISCHE ENGAGEMENTFORMEN

- langjähriges, regelmäßiges Engagement
- häufig an Organisation angebunden oder institutionell gewachsen

Beispiele:

Heimat-, Bürger-, Sportvereine, Stiftungen

NEUE ENGAGEMENTFORMEN

- episodisches, projektbezogenes Engagement
- an Lebensphasen orientiert
- häufig spontane Zusammenschlüsse mit informellem Charakter

Beispiele:

Helferkreis, Nachbarschaftshilfe, Sammelaktionen

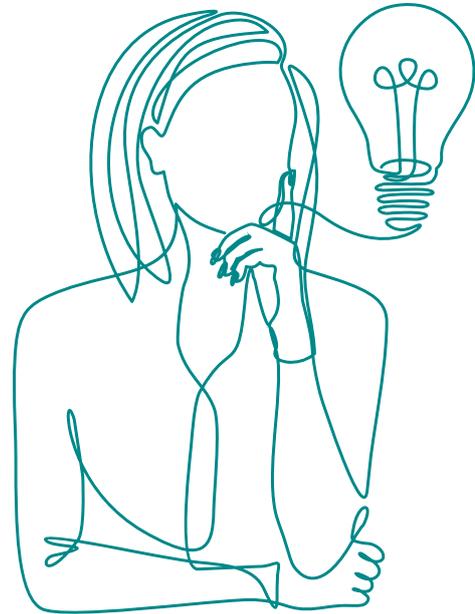
So gelingt's – Schlussfolgerungen für die Praxis

In der nachfolgenden Auflistung sind die zentralen Empfehlungen und Erfolgsfaktoren zusammengefasst, um ehrenamtliche Ansätze der Integrationsarbeit zu unterstützen und mit dem Wandel im Ehrenamt konstruktiv umzugehen.

Stolpersteine vermeiden – Erfolgsfaktoren berücksichtigen!

Die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren ehrenamtlich getragener Integrationsarbeit sind sehr individuell. Sie hängen zum Beispiel von der Willkommenskultur und den Ehrenamtsstrukturen vor Ort ab.

Aus der Analyse der Vorhaben lassen sich viele übergreifende Herausforderungen und Erfolgsfaktoren ableiten, die für zukünftige Projekte relevant sind.



TYPISCHE HERAUSFORDERUNGEN

- fehlende Verbindlichkeit bei Beteiligten (unregelmäßige Teilnahmen, Unpünktlichkeit, Nichteinhaltung von Absprachen)
- Überforderung der Ehrenamtlichen durch organisatorische und administrative Aufgaben
- hohe Anforderungen an Ehrenamtliche durch herausfordernde und existenzielle Problemlagen der Geflüchteten
- schwierige Suche nach Personen für verbindliche Verantwortung und koordinierende Aufgaben
- Rückzug von Ehrenamtlichen aus dem Engagement (durch Frustration/Überforderung, altersbedingt...)
- erschwerte Teilnahme an Angeboten durch Mobilitätshemmnisse
- Sprachbarrieren und Verständigungsschwierigkeiten

ERFOLGSFAKTOREN

- Nutzung bestehender Begegnungsorte und Treffpunkte als Anlaufstellen
- Bereitstellung und Qualifizierung von Räumlichkeiten
- aktive Einbindung der Teilnehmenden (Mitwirkung ermöglichen)
- Aufgeschlossenheit für Neues
- flexible, bedürfnisorientierte Angebotsgestaltung
- ergänzende Kinderbetreuung für teilnehmende Elternteile
- gegenseitige Wertschätzung
- Unterstützung durch hauptamtliche Strukturen
- Nutzung etablierter Strukturen zur Erleichterung der Organisation
- Austausch und Vernetzung mit anderen Initiativen aus der Region
- Nutzung von Messenger-Apps zur Kommunikation

Förderung von ehrenamtlichem Engagement in der Integrationsarbeit

Aufgaben und Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen

- Die organisatorischen und administrativen Aufgaben sowie die Gesamtverantwortung sollten auf mehrere Personen aufgeteilt werden – dies macht das Projekt tragfähiger und unabhängiger von Einzelpersonen.
- Wichtig sind eine offene Kommunikation und die gemeinsame Verteilung von Zuständigkeiten. Manchmal hilft es bereits, mehrere, kleinere Aufgaben umzuverteilen.

Ehrenamtliche gut vorbereiten

- Es ist wichtig, dass Ehrenamtliche gut auf die Aufgaben und die Besonderheiten der Arbeit mit Geflüchteten vorbereitet sind.
- Wichtig ist ein realistisches Bild hinsichtlich des Aufwandes oder der Formalitäten, um späterer Frustration vorzubeugen.

Projektbezogene Angebote und niederschwellige Zugänge schaffen

- Durch ein Angebot an unterschiedlichen Engagementformen hinsichtlich Zeiteinsatz, Aufgabenspektrum und Verbindlichkeit lassen sich verschiedene Zielgruppen erreichen und neues Engagement aktivieren.
- Viele Menschen wollen sich in jeweils zum aktuellen Lebensabschnitt passenden Projekten, Vereinen oder Einrichtungen engagieren – diese Potenziale können durch eine gezielte Ansprache genutzt werden.
- Wird zum Beispiel Unterstützung für ein Projekt für Kinder und Jugendliche oder Familien gesucht, können Aushänge in Kitas, Schulen oder Familienzentren gemacht werden, um Mitwirkende zu finden.
- Win-Win-Situation: Macht das Ehrenamt Spaß, steigt im Idealfall auch die Motivation zur dauerhaften Mitwirkung oder zur Übernahme von mehr Verantwortung.

Ehrenamt durch hauptamtliche Unterstützung stärken

- Eine koordinierende und unterstützende hauptamtliche Stelle entlastet die Ehrenamtlichen und beugt dem Risiko von Überforderung vor. Auch die Anbindung an etablierte haupt- oder ehrenamtliche Strukturen oder eine Vereinsgründung können helfen und Unterstützung bringen.
- Ehrenamtliche können als erste Ansprechperson oder in vermittelnder Rolle auftreten, sollten aber nicht alle Probleme selbst lösen müssen, sondern an die kommunalen oder an andere hauptamtliche Ansprechpersonen vermitteln. Dafür sollte frühzeitig Kontakt zu entsprechenden Ansprechpersonen hergestellt werden.
- Gerade bei auftretenden Schwierigkeiten kann eine Beratung bzw. der Austausch mit hauptamtlichen Akteuren oder anderen Initiativen Impulse für die eigene Arbeit bringen.

Engagement wertschätzen

- Ehrenamtliche Integrationsarbeit sollte nicht als selbstverständlich angesehen werden.
- Anerkennung und Wertschätzung sind für die dauerhafte Motivation der Engagierten wichtig. Durch öffentliche Erwähnung, Lob, Danksagung, Geschenke oder finanzielle Aufwandsentschädigung kann Wertschätzung ausgedrückt werden.

Finanzielle Unterstützung sichern

- Ehrenamtliches Engagement ist häufig an externe Finanzierungsquellen und Fördermittel aus Bundes- und Landesprogrammen gebunden. Dabei kann schon durch vergleichsweise niedrige Summen viel erreicht werden. Falls die Förderung nicht ausreicht oder ausläuft, sollten frühzeitig alternative Finanzierungsmöglichkeiten geprüft werden.

Schlüsselfiguren der ehrenamtlichen Integrationsarbeit

Ehrenamtliche Integrationsarbeit lebt von Schlüsselfiguren, die Impulse für Aktivitäten setzen und häufig auch eine überdurchschnittliche Motivation für die Umsetzung von Projekten haben oder die steuernden und koordinierenden Aufgaben übernehmen. Dazu zählen insbesondere:

- engagierte Privatpersonen
- Sport- und Kulturvereine
- Heimat- und Bürgervereine
- Träger und Verbände der Wohlfahrtspflege
- Kirchengemeinden

Kommunen waren bei der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen zwar nicht antragsberechtigt. Trotzdem sind sie ein wichtiger Akteur vor Ort, der verschiedene Aufgaben übernehmen kann – von der Koordination und Steuerung von Aktivitäten, Vernetzung, Beratung bis zu finanzieller Unterstützung. Eine Einbindung der Kommunalpolitik (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Gemeinderäte) oder der Verwaltung kann daher sehr vorteilhaft sein.

Darüber hinaus ist das Spektrum möglicher Akteure vor Ort groß, die unterstützend bei der Umsetzung der Vorhaben mitwirken. Bestenfalls entsteht durch die Vernetzung ein Mehrwert für alle Beteiligten.

Stärkung der Akzeptanz bei den Zielgruppen

Jede Zielgruppe bringt Besonderheiten mit, die bei der Gestaltung von Angeboten oder Projekten berücksichtigt werden sollten – dies erhöht die Beteiligung und weckt keine falschen Erwartungen auf Seiten der Ehrenamtlichen.

Dabei gibt es aber nicht „die Geflüchteten“, sondern verschiedene Zielgruppen, die insbesondere von Alter, Geschlecht und Herkunft abhängen. Außerdem sind die Anforderungen an die Arbeit mit Geflüchteten, die gerade erst vor Ort angekommen sind, andere als bei denen, die schon länger vor Ort leben.

Zugang zur Zielgruppe finden

- Es gibt verschiedene Wege, um Zugang zu den Zielgruppen zu finden, zum Beispiel:
 - direkte Ansprache von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften
 - Kontaktaufnahme über bestehende Einrichtungen und bekannte Anlaufstellen und Treffpunkte, an denen sich die Menschen aufhalten
 - Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in vermittelnder Rolle oder als Ehrenamtliche
 - Mundpropaganda und „Bring your friends“ – Teilnehmende bringen Bekannte mit oder stellen Kontakte her
- Oft ist die erste Teilnahme eine Hürde. Hier hilft es, wenn neue Teilnehmende von bekannten Gesichtern begleitet werden oder die Einrichtungen oder Ehrenamtlichen schon kennen.

TYPISCHE VORHABEN DER 500 LANDINITIATIVEN ALS INSPIRATION FÜR ZUKÜNFTIGE ANGBOTE

- (aktive) Begegnung und Austausch ermöglichen: Kochen, Handarbeitskurse wie Nähen, Sportangebote, Organisation von gemeinsamen Ausflügen und Veranstaltungen
- Begegnungsräume nutzen und schaffen: Begegnungstreffs oder Cafés, Werkstätten, Gartenprojekte
- konkrete Lebenshilfe anbieten: Fahrdienste, Fahrradwerkstatt, Alltagsbegleitung
- Qualifizierungsmöglichkeiten anbieten: Bewerbungstrainings, Sprachangebote, Erste-Hilfe-Kurs

Angebote an die Bedarfe vor Ort anpassen

- Wer lebt vor Ort? Welche Bleibeperspektive haben die Menschen? Gibt es verfügbare, reguläre Integrationsangebote? Wie ist die Situation auf dem Wohn- und Arbeitsmarkt? Wo liegen die Interessen der Geflüchteten? Was ist für die Ehrenamtlichen leistbar? All diese Fragen haben Einfluss darauf, wo vor Ort Bedarf für ehrenamtliche Unterstützung besteht und wie diese umgesetzt werden kann.
- Gerade Projekte, die zur Verbesserung der sozialen Integration oder zum Knüpfen neuer Kontakte beitragen, sprechen Geflüchtete besonders an.
- Besonders attraktiv sind Angebote, die an den Interessen der Geflüchteten orientiert sind und dadurch beispielsweise Anknüpfungspunkte zur eigenen Herkunft oder Kultur bieten.

Digitale Kanäle ergänzend nutzen

- Der Einsatz digitaler Kanäle zum Beispiel zur Kommunikation kann Prozesse erleichtern. Gerade bei jüngeren Personen steigt zudem der Stellenwert von digitalen Strukturen.
- Der Einsatz sollte in Ergänzung zu persönlichen Kontakten geprüft und ggf. verstärkt werden.

Heute schon an morgen denken

Das Soforthilfeprogramm konnte zahlreiche Verstetigungsimpulse schaffen. Dabei muss eine Verstetigung nicht ausschließlich als direkte Fortführung des Projekts verstanden werden. Sie können auch als Inspiration für weitere Aktivitäten und Strukturen dienen.

In jedem Falle ist es wichtig, Verstetigung rechtzeitig mitzudenken. Dabei sind vor allem zwei Punkte entscheidend:

- Finanzierung
- Entlastung der Ehrenamtlichen

Besonders hilfreich ist dabei eine hauptamtliche oder zumindest institutionelle Unterstützung, zum Beispiel durch einen Verein oder eine Kirchengemeinde.



Fazit und Gesamtbewertung der Fördermaßnahme „500 LandInitiativen“

Integration ist eine Daueraufgabe. Langfristige Projektziele ließen sich daher innerhalb eines Jahres nur bedingt erreichen. Dennoch hat die Maßnahme 500 LandInitiativen durch die Vorhaben vor Ort viele Impulse gesetzt, um die Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen zu unterstützen und ehrenamtliches Engagement zu stärken:

- Viele Projekte entfachten eine unmittelbare Integrationswirkung und haben zur Verbesserung der Lebenssituation der Geflüchteten vor Ort beigetragen. Es entstanden persönliche Kontakte, die teilweise auch über den Förderzeitraum hinausreichen.
- In einem großen Teil der Vorhaben wurden Anlässe für kulturellen Austausch ermöglicht oder Begegnungsorte geschaffen, wodurch Impulse zum Zusammenwachsen zwischen Geflüchteten und der örtlichen Bevölkerung gesetzt wurden.

- Die Vorhaben konnten oft auch dazu beitragen, dass Geflüchtete (insbesondere Familien) dauerhaft in den Städten und Gemeinden wohnen bleiben. Allerdings sind hierbei vor allem andere Aspekte ausschlaggebend – Arbeit, Wohnraum und Communitys.
- Die fachliche Auswertung zeigt, dass mit der Fördermaßnahme einerseits neues Engagement aktiviert wurde – auch von Geflüchteten selbst – und andererseits auch Verstetigungsimpulse entstanden sind. Es entstanden neue Akteurskonstellationen und die lokalen Netzwerke wurden erweitert.

Als Soforthilfemaßnahme mit vergleichsweise kurzer Projektlaufzeit zielte das Programm in erster Linie auf eine Starthilfe ab. Die Programmerkfahrungen zeigen aber, dass auch Soforthilfemaßnahmen einen nennenswerten Beitrag zur strukturellen Ehrenamtsförderung leisten können.

1

Hintergrund und Ziele der fachlichen Auswertung

Die Fördermaßnahme 500 LandInitiativen unterstützte ehrenamtliche Initiativen zur Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen mit über vier Millionen Euro an Fördermitteln. Die Erfahrungen wurden nun im Rahmen der fachlichen Auswertung rückblickend aufbereitet.



Fördermaßnahme 500 LandInitiativen

Ehrenamtliche Akteure übernehmen eine wichtige Rolle in der Integrationsarbeit in ländlichen Räumen. Mit großem Engagement setzten sie sich in den vergangenen Jahren dafür ein, die Teilhabe von Geflüchteten am Dorfleben zu ermöglichen und das Hineinwachsen in die Gemeinschaft zu erleichtern. Dabei kompensieren ehrenamtliche Ansätze häufig auch fehlende (staatliche) Integrationsangebote vor Ort.

Die starke Zuwanderung von Geflüchteten in kürzester Zeit hat ab 2015 bundesweit in Städten und Gemeinden zu erheblichen Herausforderungen geführt. Die Ausgangssituation und damit auch die Herausforderungen waren vor Ort sehr unterschiedlich – sowohl in Hinblick auf die örtlichen Ehrenamtsstrukturen als auch auf bisherige Erfahrungen mit Zuwanderung und Integrationsprozessen. Das Soforthilfeprogramm 500 LandInitiativen griff diese unterschiedlichen Bedarfslagen auf und ermöglichte den Akteuren, auf die konkreten örtlichen Gegebenheiten zu reagieren und das Vorhaben an die Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

Ziel war es, die Initiativen möglichst niederschwellig und mit wenig Verwaltungsaufwand für die Antragstellenden zu unterstützen. Dafür wurden Mittel bereitgestellt, die schnell und bedarfsorientiert eingesetzt werden konnten.

Aktivitäten aus vier inhaltlichen Themenbereichen wurden gefördert:

- Kultur und Sport
- praktische Lebenshilfe
- gemeinsames bürgerschaftliches Engagement
- Stärkung von Netzwerkstrukturen

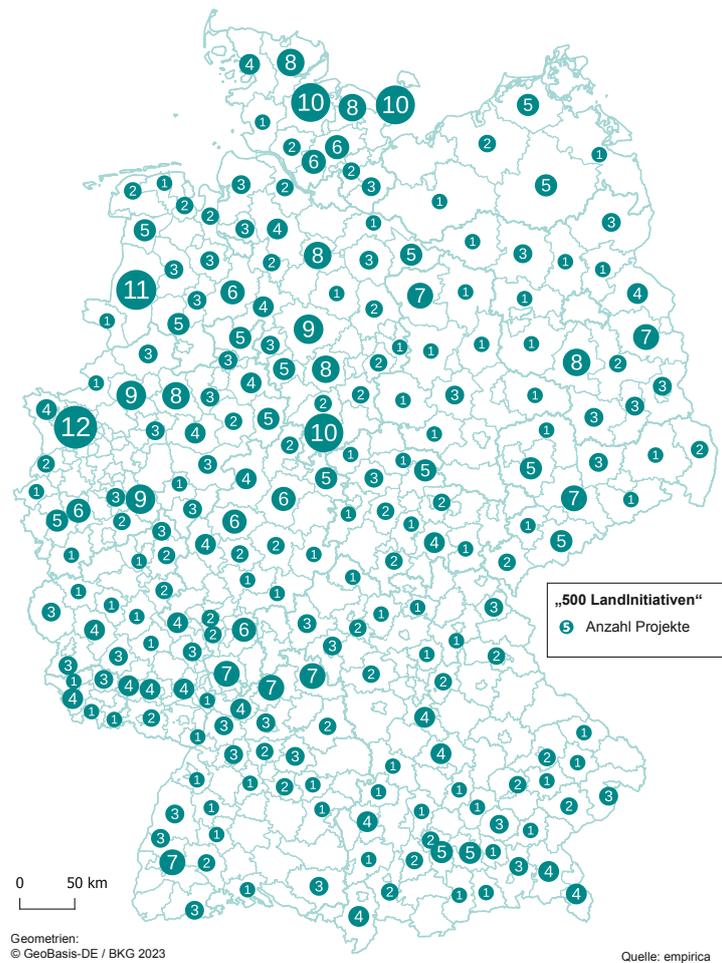
Die Bandbreite der umgesetzten Maßnahmen reichte dabei von baulichen und investiven Maßnahmen, über Maßnahmen zum Aufbau von (Hilfs-)Angeboten bis zu Coaching- und Empowerment-Maßnahmen. Im Fokus der Projekte standen dabei vor allem, die Eingliederung und Akzeptanz der Geflüchteten vor Ort nachhaltig zu stärken und Kontakte aufzubauen.

DAS BUNDESPROGRAMM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE WERTSCHÖPFUNG (BULEplus)

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und zu gleichwertigen Lebensverhältnissen in Deutschland beizutragen. Daher fördert das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) seit 2015 die Entwicklung, Erprobung und den Transfer modellhafter, innovativer Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen der ländlichen Räume. Insbesondere die Ideen der Menschen vor Ort werden im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes unterstützt. 2023 wurde das BULE zum Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) thematisch erweitert. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das Bundesprogramm im Auftrag des BMEL um.

Ziel des BULEplus ist es, bundesweit Impulse für die ländliche Entwicklung zu geben und über praxisnahes, zielgruppengerecht aufbereitetes Wissen langfristige Wirkungen zu erzielen. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erkenntnisse daraus bekannt gemacht. Denn die Erkenntnisse aus den geförderten Vorhaben liefern das nötige Wissen und praktische Empfehlungen, um erfolgreiche Konzepte auch auf andere Regionen zu übertragen. So können gute Ideen überregionale Wirkung entfalten und weiterer Erprobungs-, Handlungs- und Forschungsbedarf aufgedeckt werden. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die Politikgestaltung auf Bundes- und Länderebene und insbesondere in die Weiterentwicklung der Regelförderung für ländliche Entwicklung ein.

Abbildung 1:
Räumliche Verteilung der Vorhaben in Deutschland



DIE SOFORTHILFEMASSNAHME 500 LANDINITIATIVEN

Mit der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen wurden vom BMEL in den Jahren 2017 und 2018 bundesweit 674 Einzelvorhaben in ländlichen Räumen mit insgesamt 4,6 Mio. Euro gefördert. Die Fördermaßnahme war als finanzielle Soforthilfe ausgelegt mit dem Ziel, Ansätze zur Verbesserung der nachhaltigen Integration von Geflüchteten zu unterstützen, vor Ort tätige ehrenamtliche Initiativen zu stärken und Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen aufzuzeigen. Bei vergleichsweise kleiner Fördersumme mit bis zu 10.000 Euro je Vorhaben und einer Laufzeit bis zu 12 Monaten stieß die Fördermaßnahme auf große Resonanz und es entstand eine große Vielfalt an Projektansätzen.

Die umgesetzten Projekte verteilten sich auf Städte und Gemeinden mit bis zu 35.000 Einwohnerinnen und Einwohnern in ganz Deutschland, mit gewissen Schwerpunkten in bevölkerungsreicheren Regionen. Die Projekte gliederten sich deutschlandweit auf alle Flächenländer. Die meisten Projekte wurden in Niedersachsen umgesetzt, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Bayern. In den ostdeutschen Bundesländern wurden insgesamt eher wenige Vorhaben durchgeführt.

Setzt man allerdings die Anzahl der Vorhaben in Relation zum Bevölkerungsanteil in den ländlichen Räumen der Bundesländer, so sind die ostdeutschen Bundesländer nur leicht unterrepräsentiert. Somit spielten entgegen den allgemeinen Trends die Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Bundesländern bei der Soforthilfemaßnahme eine geringere Rolle. Dahingegen lassen sich eher Nord-Süd-Unterschiede feststellen, da Baden-Württemberg und Bayern stärker unterrepräsentiert sind, während Niedersachsen und Schleswig-Holstein besonders stark vertreten sind.¹

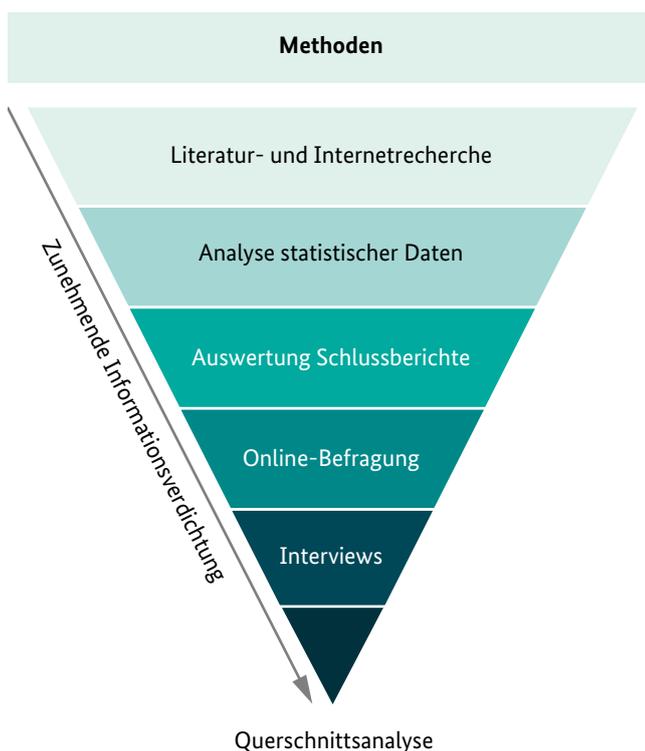
1 Als stärker unter- oder überrepräsentiert wurden hier Abweichungen von fünf Prozentpunkten und mehr gewertet.

Ziele und Vorgehen der fachlichen Auswertung

Die fachliche Auswertung der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen dient dazu, praktische Empfehlungen zur Übertragung von Projektansätzen auf andere Regionen abzuleiten. Außerdem wurden Erkenntnisse für die künftige Politikgestaltung auf Bundesebene sowie für die politisch-administrativen Rahmenbedingungen auf Länder- und kommunaler Ebene und zur Optimierung von Förderverfahren gewonnen.

Bei der fachlichen Auswertung kamen unterschiedliche Methoden zum Einsatz (Abbildung 2). Die einzelnen Arbeitsschritte bauten aufeinander auf, um bestehende Wissenslücken sukzessive zu schließen und die Forschungsfragen zu beantworten. Abschließend wurden alle Analyseschritte im Rahmen einer Querschnittsanalyse zusammengeführt.

Abbildung 2:
Methodenmix der fachlichen Auswertung



Literatur- und Internetrecherche: Zu Beginn der Untersuchung wurde der aktuelle Wissensstand zum Thema bürgerschaftliches Engagement bei der Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen aufbereitet. Ziel war die Einordnung der Fördermaßnahme in den wissenschaftlichen Diskurs sowie die Identifizierung von Wissenslücken.

Analyse statistischer Daten: Im Rahmen der Kontextanalyse wurde die sozioökonomischen Ausgangssituation in den Kommunen der geförderten Projekte analysiert, um die Erfahrungen der Projekte einzuordnen und eventuelle strukturelle Besonderheiten zu überprüfen.

Auswertung Schlussberichte: Alle vorliegenden Schlussberichte der Projekte wurden gesichtet und ausgewertet. Außerdem wurde die Projektabelle der BLE ausgewertet, welche alle Projekte mit standardisierten Angaben, zum Beispiel zum Projektträger, zu Förderhöhe, Rechtsform oder zum Themenbereich der Vorhaben enthält. Dieser Arbeitsschritt lieferte die Grundlage für die Online-Befragung, insbesondere hinsichtlich der standardisierten Abfrage von Projektzielen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren.

Online-Befragung: Zwischen Oktober und Dezember 2021 wurde eine standardisierte Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger durchgeführt. Die Befragung diente einerseits der Ergänzung fehlender Informationen und andererseits der inhaltlichen Vorbereitung der persönlichen Interviews. Im Fokus standen dabei die projektspezifischen Ziele sowie Hemmnisse und Lösungsansätze bei der Projektdurchführung, die Struktur der ehrenamtlichen Engagierten sowie die Weiterführung der Vorhaben. 273 Personen beteiligten sich an der Befragung.

Interviews: Mit Akteuren von zwölf Vorhaben wurden zusätzlich vertiefende leitfadengestützte Interviews geführt. Die Interviews fanden zum Teil vor Ort, zum Teil als Videokonferenz statt.

2

Einführung: Ehrenamtliche Integrationsarbeit in ländlichen Räumen

Aktuelle Erkenntnisse rund um das Thema Ehrenamt und Integration aus Wissenschaft und Forschung wurden zusammengetragen: Sie verdeutlichen die besondere Rolle von ehrenamtlichen Akteuren in der Integrationsarbeit, geben aber auch Hinweise zum Wandel im Ehrenamt.

A decorative graphic in the bottom right corner consisting of a series of parallel teal lines that curve upwards and to the right, partially overlapping a solid teal circle.

Status Quo: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland

Im Jahr 2019 engagierten sich laut dem letzten Freiwilligensurvey (FWS) 28,8 Millionen Menschen in Deutschland ehrenamtlich.² Unterschiede bestehen unter anderem nach Merkmalen wie Geschlecht oder Altersgruppen, nach räumlichen Merkmalen oder auch

nach Erwerbstätigkeit. Der Anteil an Engagierten ist in den letzten Jahren stabil geblieben, allerdings verwenden die Engagierten heute weniger Zeit für ihr Engagement als noch vor 20 Jahren.³

ZENTRALE ERKENNTNISSE ZU ENGAGEMENTSTRUKTUREN IN DEUTSCHLAND

Demografische Merkmale

(Basis: Freiwilligensurvey 2019)⁴

- Der Anteil engagierter Männer und Frauen hat sich angeglichen – in sehr ländlich geprägten Gebieten sind Männer jedoch weiterhin deutlich häufiger ehrenamtlich engagiert als Frauen. Oft fehlen hier noch Alternativen zu traditionellen, bis heute nahezu ausschließlich von Männern ausgeübten Ehrenämtern (zum Beispiel Freiwillige Feuerwehr).
- Der Anteil der Engagierten ist in den jüngeren Altersgruppen unter 50 Jahren am höchsten. Der Anteil Engagierter ist aber seit 1999 besonders bei den über 65-Jährigen gestiegen.
- In ländlichen Räumen engagieren sich jüngere Menschen etwas häufiger freiwillig als in städtischen Räumen.
- Personen mit Migrationshintergrund sind seltener engagiert als Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings zeigen sich auch hier Unterschiede nach Generationen: Jüngere Generationen, die in Deutschland geboren wurden, sind engagierter als noch ihre Elterngeneration.

Räumliche Merkmale

- Ehrenamtliches Engagement ist in sehr ländlichen Regionen mit guter sozioökonomischer Lage am stärksten ausgeprägt.⁵ Eine mögliche Ursache dafür ist ein traditionell stärker gewachsenes Gemeinschaftsgefühl in sehr ländlichen Regionen.
- In Ostdeutschland sind traditionelle Ehrenamtstrukturen häufig schwächer ausgeprägt. Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland verringern sich jedoch.⁶

Sonstige Merkmale⁷

- Ehrenamtlich Engagierte verfügen häufig über ein hohes Bildungs- oder Qualifikationsniveau.
- Insbesondere in sehr ländlichen Regionen engagieren sich Nicht-Erwerbstätige seltener. Gründe dafür sind u. a. die Angst vor Stigmatisierung sowie eigene, oft existenzielle, Sorgen, die im Vordergrund stehen.
- Personen, die regelmäßig Gottesdienste besuchen, sind häufig besonders engagiert. Gerade in (sehr) ländlich geprägten Räumen bieten kirchliche Netzwerke eine Möglichkeit für Engagement, wenn andere Angebotsstrukturen zur Freizeitgestaltung fehlen.

2 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019).

3 Datengrundlage des letzten Freiwilligensurveys ist das Jahr 2019, sodass hier noch keine Einflüsse aus der Covid-19 Pandemie sichtbar sind.

4 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021).

5 Kleiner, T.-M./ Burkhardt, L. (2021): Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen insbesondere in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt, in: DIW Wochenbericht Nr. 35/2021, DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hrsg.). S. 571–579. Die Auswertung basiert auf einer Verschneidung der Raumtypologien für ländliche Räume des Thünen-Instituts mit den Befragungsdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP, Stand 2017). Das Thünen-Institut unterscheidet in fünf Typen ländlicher Räume (sehr ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage; sehr ländlich/gute sozioökonomische Lage; eher ländlich/weniger gute sozioökonomische Lage; eher ländlich/ gute sozioökonomische Lage; nicht ländlich).

6 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020): Integration von Geflüchteten in Ländlichen Räumen. Forschungsbericht 36; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021), Kleiner, T.-M./ Burkhardt, L. (2021).

7 Vgl. Dreyer, I. (2019): „Ehrenamt ist existenziell auf dem Land.“ Interview mit Prof. P. Dehne, in: „Ehrensache – Das Magazin rund ums Ehrenamt auf dem Land“, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (Hrsg.): S. 4–5; Eckes, C. et al. (Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft) (2019): Literaturanalyse zum Themen-dreieck „Engagementförderung – Demokratiestärkung – Ländlicher Raum“. Studie im Auftrag des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE); Kleiner, T.-M./ Burkhardt, L. (2021).

Ehrenamt im Wandel

Neue Engagementformen im Ehrenamt

Neben eher „klassisch“ organisierten Engagementformen, gewinnen neue, ungebundene Formate an Bedeutung. Episodische Projektarbeit, virtuelles Engagement und „Voluntourismus“ verbreiten sich insbesondere bei jungen Menschen. Gerade für Vereine als die in ländlichen Räumen am weitesten verbreitete Organisationsform von ehrenamtlicher Beteiligung stellt der Wandel zu einem spontaneren und ungebundenen Engagement jedoch eine große Herausforderung dar, weil Vereinsstrukturen auf eine eher längerfristige und belastbare Aktivität aufbauen.⁸ Auch in ländlichen Räumen gewinnen neue Arten des Engagements an Bedeutung, auch wenn nach wie vor die klassischen Formate (insb. das Vereinswesen) die Ehrenamtsstruktur prägen.

Im Kontext der Zuwanderung von Geflüchteten wurde vor allem in den städtischen Räumen meist von einer zweigeteilten Ausrichtung des Engagements berichtet. Einerseits die etablierten, „klassischen“ Strukturen, in denen sich überwiegend ältere Menschen engagierten, und andererseits ein neueres, stärker von jüngeren Menschen geprägtes und spontaneres Engagement. In ländlichen Räumen wurde die Bewegung zivilgesellschaftlichen Engagements im Kontext der Zuwanderung von Geflüchteten hingegen stärker als eine Bewegung älterer Generationen bezeichnet. Nichtsdestotrotz entstanden auch in ländlichen Räumen eine Vielzahl an spontanen Ehrenamts- und Engagementstrukturen in Folge der Migrationswelle 2015.⁹

KLASSISCHE ENGAGEMENTFORMEN

- langjähriges, regelmäßiges Engagement
- häufig an Organisation angebunden oder institutionell gewachsen

Beispiele: Heimat-, Bürger-, Sportvereine, Stiftungen

NEUE ENGAGEMENTFORMEN

- episodisches, projektbezogenes Engagement
- an Lebensphasen orientiert
- häufig spontane Zusammenschlüsse mit informellem Charakter

Beispiele: Helferkreis, Nachbarschaftshilfe, Sammelaktionen

8 Vgl. Kleiner, T.-M./Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf. Thünen Working Paper 129; Robert Bosch Stiftung GmbH (2019): Kurz-Expertise. Mitwirkung, Mitgliedschaft, Bindung: Zugänge für Neuzuwanderer in die (ländliche) Zivilgesellschaft; Ruhr-Universität Bochum (2022): Neues Engagement: Organisationsformen, soziale und räumliche Bedingungen (NEOBE), http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/2021_NEOBE.html.de, zuletzt abgerufen am 22. August 2022; Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020): Ehrenamtliches Engagement im Ländlichen Raum Ostdeutschlands 2020. Kompaktbericht.

9 Vgl. Robert Bosch Stiftung GmbH (2017): Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen: Ergebnisse einer Bedarfsanalyse in sieben Landkreisen.

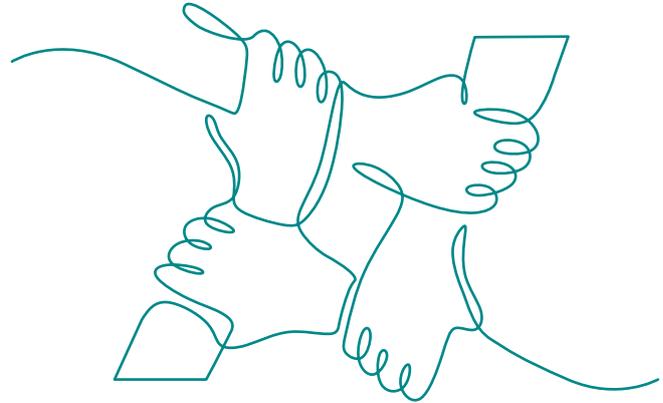
Ehrenamtliche Integrationsarbeit in ländlichen Räumen

Mit großem Engagement setzten sich in den vergangenen Jahren Ehrenamtliche dafür ein, die Teilhabe von Geflüchteten am Dorfleben zu ermöglichen und das Hineinwachsen in die Gemeinschaft zu erleichtern. Dabei gewinnen neue Engagementformen an Bedeutung.

Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen kann dabei vielfältige Funktionen in der Integrationsarbeit erfüllen. Es kompensiert oftmals fehlende (staatliche) Integrationsangebote vor Ort, ist Motor sozialer Integration und trägt zur Demokratieförderung sowie zum interkulturellen Austausch bei.¹⁰ Die Herausforderung bei ehrenamtlich getragenen Integrationsangeboten besteht allerdings darin, dass diese Angebote aufgrund fehlender finanzieller Unterstützung oder fehlender Arbeitskraft der Ehrenamtlichen auch häufig wieder zum Erliegen kommen.

Die Bandbreite ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete ist groß:

- Zum einen werden unterschiedliche Zielgruppen mit den Angeboten adressiert, beispielsweise spezifische Personengruppen wie Kinder, Frauen oder unbegleitete Minderjährige sowie breiter gefasste Zielgruppen wie Geflüchtete generell. Außerdem gibt es Angebote, die Geflüchtete einschließen, sich aber nicht ausschließlich an sie richten.
- Zum anderen reicht das Spektrum der Angebote von thematischen Aktivitäten aus Bereichen wie Sport und Kultur, über Bildungsangebote, lebenslagenunterstützende Aktivitäten wie Fahrdienste oder Behördengänge, bis hin zu gemeinschaftsorientierten Aktivitäten, wie zum Beispiel Dialogprozesse. Aktivierende, selbstbefähigende Herangehensweisen spielen ebenfalls eine Rolle.



Insbesondere Sportvereinen (hier allen voran Fußballvereinen) wird häufig eine wichtige Rolle bei der Integration Geflüchteter in ländlichen Räumen zugeschrieben.¹¹ Integration über Sport funktioniert auch deshalb, weil hier an allgemein bekannte Regeln angeknüpft werden kann. In anderen Bereichen, wie beispielsweise in kirchlichen Netzwerken oder Heimatvereinen, gibt es weniger Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte mit Geflüchteten oder Migrantinnen und Migranten.

Gerade im traditionellen deutschen Vereinswesen, wie zum Beispiel bei Rettungsdiensten oder der Freiwilligen Feuerwehr, ist die Unterrepräsentation von engagierten Menschen mit Migrationsgeschichte besonders hoch. Sie organisieren sich hingegen oft eher in Initiativen von Migrantenorganisationen. Wenig sichtbar und statistisch nicht erfassbar ist bislang die informelle, gegenseitige Unterstützung innerhalb ethnischer, religiöser oder kultureller Communitys. Sie findet häufig außerhalb organisierter Strukturen statt.¹²

10 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020); Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2020): Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase III – Eingliederung: Teilhabe ermöglichen – Leistung fordern und fördern; Kleiner, T.-M./Klärner, A. (2019).

11 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020); Robert Bosch Stiftung GmbH (2017); Tahmaz, B./ Krimmer, H. (2020): Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Berlin.

12 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021); Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020): Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit.

Verstetigung des Engagements im Kontext der Migrationswelle 2015

In verschiedenen Studien wurde festgestellt, dass das aus der Migrationswelle 2015 entstandene Engagement in ländlichen Räumen heute oftmals keine große Rolle mehr spielt. Vielerorts sind einige Jahre nach der Migrationswelle die professionell arbeitenden Wohlfahrtsverbände wieder zu den wichtigsten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern der Kommunalverwaltungen geworden. Dennoch gibt es auch viele Ehrenamtliche, die ihr Engagement nach Beendigung der „kurzfristigen“ Aufgaben fortgesetzt haben.¹³

Insgesamt hat das Engagement im Kontext der Zuwanderung von Geflüchteten zu neuen Impulsen geführt, ist aber auch sprunghafter geworden und hat die Etablierung nachhaltiger und verbindlicher Strukturen erschwert.

Ausrichtung und Selbstverständnis ehrenamtlicher Initiativen in der Integrationsarbeit

Auch wenn die Engagementformen in der Praxis oft eher ineinander übergehen dürften, ist es hilfreich, das Grundverständnis und die damit verbundene Motivation für das Engagement zu charakterisieren. Hier lassen sich die beiden Pole des „Fürsorge“-Engagements einerseits und des „Empowerment“-Engagements andererseits skizzieren. Viele Ehrenamtliche greifen auf vertraute Rollenmodelle zurück und übernehmen eine fürsorgende Rolle. Gleichzeitig fokussieren sich Engagierte dadurch häufig auf einzelne „Schützlinge“. Kommt es dann trotz des großen Einsatzes der Ehrenamtlichen zum Fortzug der geflüchteten Person oder wird die Unterstützung nicht mehr nachgefragt, kann auf Seiten der Ehrenamtlichen ein Gefühl von Enttäuschung und fehlender Wertschätzung entstehen.¹⁴

Demgegenüber steht das „Empowerment-Engagement“, bei dem die Förderung der Eigenständigkeit der Geflüchteten stärker im Vordergrund steht. Wichtig ist dabei eine Begegnung auf Augenhöhe mit dem Ziel der konkreten Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Auch im Hinblick auf zeitliche und finanzielle Ressourcen ist es wichtig, den Fokus der Förderung auf die Eigenständigkeit der Migrantinnen und Migranten zu legen.¹⁵

13 Vgl. Bürer, M. et al. (2021): Handlungsorientierungen, Integrationspraktiken und Einstellungen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in ländlichen Räumen. Thünen Working Paper 167; Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg (2018): „Integration machen Menschen“. Aktuelle Situation des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe im Land Brandenburg; Robert Bosch Stiftung GmbH (2020): Zwei Welten? Integrationspolitik in Stadt und Land; Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020).

14 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020).

15 Vgl. Robert Bosch Stiftung GmbH (2017), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020).

Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt

Gerade in ländlichen Räumen ist eine Koordination und Unterstützung des Ehrenamtes durch hauptamtliche Strukturen notwendig.¹⁶ Auch die Anerkennung der ehrenamtlichen Integrationsarbeit durch kommunale Verwaltungen, Hauptamtliche und Lokalpolitik ist für eine funktionierende Zusammenarbeit von großer Bedeutung.

Die Zusammenarbeit bei den Integrationsaufgaben zwischen Verwaltung und Ehrenamt ist dabei vor Ort sehr unterschiedlich. Generell finden im ehrenamtlichen Bereich Aktivitäten sowohl in enger Abstimmung mit der Kommunalverwaltung als auch komplett losgelöst von ihr statt. In einigen Kommunen übernimmt das Ehrenamt auch kommunale Aufgaben.¹⁷

In der Zusammenarbeit zwischen Ehren- und Hauptamtlichen in der Integrationsarbeit können jedoch auch Herausforderungen auftreten, zum Beispiel bezüglich der Zuständigkeiten und Rollendefinitionen. Auf Seiten der Ehrenamtlichen besteht beispielsweise Unverständnis über behördliche Abläufe oder Entscheidungen, während auf Seiten der kommunalen Verwaltungen kritisiert wird, dass Ehrenamtliche Aufgaben übernehmen, die nicht in deren Zuständigkeitsbereich liegen.¹⁸

Insbesondere dort, wo ehrenamtliches Engagement an seine Grenzen stößt, zum Beispiel aufgrund fehlender Kenntnisse oder Befugnisse, ist die Einbettung in hauptamtliche Strukturen hilfreich. Hierbei geht es auch um eine Supervision der Ehrenamtlichen, indem sie nach Möglichkeit unterstützt und angeleitet wird, gleichzeitig aber auch auf Grenzen hingewiesen wird. Eine wichtige Voraussetzung für eine koordinierte Zusammenarbeit ist die frühzeitige und kontinuierliche Information der Ehrenamtlichen über die kommunale Integrationsarbeit.¹⁹

Als Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt wurden vielerorts Stellen für Ehrenamtskoordinierende geschaffen, um Bedarfe und Angebote zu bündeln, zu vermitteln und zu steuern. Diese Stellen wurden entweder in der Verwaltung verankert oder aber auch bei Trägern, zum Beispiel bei Wohlfahrtsverbänden. Neben den Ehrenamtskoordinierenden sind Freiwilligenagenturen ein wichtiger Pfeiler in der Unterstützungsstruktur für ehrenamtliches Engagement. Sie sind Anlaufstellen für Menschen, die sich engagieren beziehungsweise engagieren wollen sowie für Organisationen, die Freiwillige suchen. In ländlichen Räumen sind häufig auch andere Einrichtungen, wie Familienzentren und Seniorenbüros, bekannt und damit Anknüpfungspunkt für Engagement.²⁰

HAUPTAMT STÄRKT EHRENAMT

Wie können Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts in ländlichen Räumen aufgebaut und verbessert werden? Welche Organisationsformen bewähren sich unter unterschiedlichen regionalen Bedingungen in den Landkreisen, um Engagierte bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit zu unterstützen? Und wie können hauptamtliche Anlaufstellen dies tun?

Das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) im Zeitraum von Januar 2020 bis Juni 2023 geförderte Verbundprojekt „**Hauptamt stärkt Ehrenamt**“ ist Teil des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus).

Ziel der 18 am Verbund beteiligten Landkreise war es, modellhaft erfolgversprechende und nachhaltige Strukturen zur Stärkung und Begleitung des Ehrenamts aufzubauen und zu verbessern. Der Deutsche Landkreistag (DLT) übernahm im Verbundprojekt die koordinierende Rolle. Das KomLE in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) hat das Verbundvorhaben fachlich und organisatorisch im Auftrag des BMEL umgesetzt und begleitet.

Sie wollen mehr erfahren?
www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/hauptamt-staerkt-ehrenamt.html

16 Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2020).

17 Vgl. Robert Bosch Stiftung GmbH (2020).

18 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020); Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg (2018).

19 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020); Schammann, H. et al. (2020): Lokale Migrationspolitik in ländlichen Regionen Deutschlands: Ausgangspunkte für empirische Forschung. Thünen Working Paper 142.

20 Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2020), Robert Bosch Stiftung GmbH (2020), Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (2021): Freiwilligenagenturen & Mitglieder. www.bagfa.de/ueber-die-bagfa/freiwilligenagenturen, abgerufen am 21.12.2023; Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020).

Exkurs: Erkenntnisse zu Haltefaktoren von Geflüchteten in ländlichen Räumen

Zu den zentralen Herausforderungen in ländlichen Räumen zählt neben den individuellen Integrationsprozessen die dauerhafte, beziehungsweise längerfristige Wohnortbindung von Geflüchteten. Dabei ist die Heterogenität ländlicher Räume zu berücksichtigen. Einen wesentlichen Einfluss darauf, ob Integrationspolitik vor Ort gelingt, nehmen der Wohnungsmarkt, der Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Mobilität und Infrastruktur sowie die Aufnahmegesellschaft.

Abbildung 3:
Einflussfaktoren zum Verbleib von Geflüchteten in ländlichen Räumen

Wohnungsmarkt

- Verfügbarkeit von Wohnraum für Zielgruppen (Familien, Alleinstehende...)
- Abbau von Zugangshemmnissen zu Wohnraum
- Unterstützungsangebote zum Übergang aus der Unterkunft in privaten Wohnraum



Arbeitsmarkt und Ausbildung

- Ausbildungs- und Arbeitsplatzverfügbarkeit (quantitativ und qualitativ)
- Angebot von Praktika
- Sensibilisierung von potenziellen Arbeitgebenden
- Vereinbarkeit mit anderen Integrationsangeboten (z. B. Deutschkurse)



Haltefaktoren für Geflüchtete in ländlichen Räumen

Mobilität und Infrastruktur

- ÖPNV-Angebote und Sicherstellung von Alltagsmobilität
- Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten
- Internetanbindung und digitale Teilhabe



Aufnahmegesellschaft

- Einbindung in nachbarschaftliche Beziehungen und Unterstützungsnetzwerke
- positive Einstellung und Offenheit gegenüber Zugewanderten
- Abbau von Vorurteilen und Stereotypen
- Erfahrung mit früheren Zuwanderungsphasen





3

Erkenntnisse und Erfahrungen aus den 500 LandInitiativen

Die Ausgangssituationen und damit auch die Herausforderungen waren vor Ort sehr unterschiedlich. Somit ergibt sich eine große Bandbreite an Vorhaben mit vielen wertvollen Erfahrungen für zukünftige Projektansätze.



Ausgangssituation in den Kommunen

Die demografische und sozioökonomische Ausgangssituation in den Städten und Gemeinden mit Projekten der 500 LandInitiativen war sehr unterschiedlich. Die Analyse des ehrenamtlichen Engagements in Deutschland zeigt, dass die strukturellen Rahmenbedingungen Einfluss auf die Entstehung von und Teilhabe an ehrenamtlichen Aktivitäten haben. Auch die vorangegangenen Erfahrungen mit Zuwanderung können eine Rolle bei der Entstehung und Durchführung von ehrenamtlichen Aktivitäten spielen.

Um die Erfahrungen aus den Projekten der 500 LandInitiativen einzuordnen und strukturelle Besonderheiten zu überprüfen, wurden daher die begleitenden Rahmenbedingungen in den Städten und Gemeinden, in denen Vorhaben durchgeführt wurden, untersucht. Die Ergebnisse wurden dabei immer in Relation zur Verteilung in Deutschland bzw. zu den ländlichen Räumen insgesamt gesetzt. Flächendeckende Daten auf Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zum Anteil der ausländischen Personen oder Geflüchteter sind nicht verfügbar. Daher kann sich der Ausgangssituation hinsichtlich der Betroffenheit von Zuwanderung und der Zuwanderungserfahrungen nur angenähert werden.

Die Analyse der Ausgangssituation liefert Hinweise auf mögliche Einflussfaktoren zur Entstehung von ehrenamtlicher Arbeit im Kontext der Integration von Geflüchteten und gibt gleichzeitig Hinweise darauf, in welche ländlichen Räume die Fördermittel fließen.

- **Gemeindetyp:** In den potenziell antragsberechtigten ländlichen Räumen wurden überproportional viele Anträge in Mittelstädten (bis 35.000 Einwohnerinnen und Einwohner) gestellt. In den kleineren Städten und Landgemeinden wurden entsprechend seltener Anträge gestellt (siehe Abbildung 5).
- **Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur:** Die geförderten Projekte lagen überwiegend in Städten

und Gemeinden, die zwischen 2013 und 2018 (teilweise überdurchschnittlich) gewachsen sind. Der Großteil der Kommunen mit Vorhaben hatte einen niedrigen oder sehr niedrigen Altenquotienten²¹. Städte und Gemeinden mit Förderprojekten waren demzufolge nicht überdurchschnittlich von Überalterung betroffen. Viele Kommunen wiesen im Vergleich zu den ländlichen Räumen insgesamt sogar einen mittleren bis hohen Jugendquotienten²² auf. Ein hoher Anteil jüngerer Altersgruppen kann sich grundsätzlich positiv auf die Entstehung von Engagement auswirken.²³

- **Anteil ausländischer Personen:** Die Gemeinden mit 500 LandInitiativen-Vorhaben lagen häufiger in Landkreisen mit (sehr) niedrigem Anteil ausländischer Personen als im Durchschnitt der ländlichen Räume Deutschlands (Stand 2017). Nur wenige Gemeinden lagen in einem Landkreis mit hohem Anteil ausländischer Personen.²⁴ Dies lässt vermuten, dass in Landkreisen mit einem höheren Anteil ausländischer Personen bereits häufiger Integrationsangebote bestanden, die auch für die Integration von Geflüchteten relevant wurden, während Landkreise mit einem geringen Anteil ausländischer Personen stärker auf neu initiiertes ehrenamtliches Engagement durch die Soforthilfemaßnahme angewiesen waren. Gleichzeitig bestehen in diesen Landkreisen ggf. auch weniger Erfahrung mit vergangenen Zuwanderungsphasen, was die Einstellung der Aufnahmegesellschaft gegenüber Zugewanderten beeinflussen kann.
- **sozioökonomische Lage:** Insgesamt lagen die Projekte nach den Thünen-Raumtypen im Vergleich zur Verteilung in Deutschland verstärkt in eher ländlichen und sehr ländlichen Gemeinden mit einer weniger guten sozioökonomischen Lage (siehe Abbildung 6). Der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort je gemeldete Person war 2017 in den 500 LandInitiativen-Kommunen gering. Gleichzeitig gab es in den Kommunen viele Arbeitslose im Vergleich zu den ländlichen Räumen insgesamt.²⁵

21 Der Altenquotient beschreibt das Verhältnis der Anzahl Menschen im Alter über 65 Jahren zu der Anzahl Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Je höher der Altenquotient, desto mehr Ältere leben vor Ort.

22 Der Jugendquotient beschreibt das Verhältnis der Anzahl Menschen im Alter bis unter 15 Jahren zu der Anzahl Menschen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Je höher der Jugendquotient, desto mehr Kinder und Jugendliche leben im Vergleich zu den anderen Altersklassen vor Ort.

23 Vgl. BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), BBSR 2018, empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung, siehe Abbildung 22 und Abbildung 23 im Anhang.

24 Vgl. BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung, siehe Abbildung 24 im Anhang.

25 Vgl. BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistik der Bundesagentur für Arbeit), eigene Auswertung, siehe Abbildung 26 und Abbildung 27 im Anhang.

→ **erwerbsfähige Leistungsberechtigte (ELB) mit Fluchthintergrund:** Im Jahr 2016 lebten anteilig doppelt so viele Menschen mit Fluchthintergrund, die auf Leistungsbezüge angewiesen sind, in den Projektgemeinden wie im Durchschnitt der ländlichen Räume insgesamt. Die Fördermittel flossen somit verstärkt in Kommunen, die im Hinblick auf den Anteil der ELB mit Fluchthintergrund in ländlichen Räumen etwas stärker betroffen waren. Zur Einordnung ist allerdings zu berücksichtigen, dass insgesamt der Großteil der Projektkommunen, wie auch der Städte und Gemeinden in ländlichen Räumen insgesamt, einen vergleichsweise (sehr) niedrigen Anteil an ELB mit Fluchthintergrund hat. Nur vereinzelt haben Kommunen einen (sehr) hohen Anteil an ELB.²⁶

Es ist zu beachten, dass der überdurchschnittliche Anteil an Mittelstädten unter den Förderkommunen die Erkenntnisse zur Bevölkerungsentwicklung und Altersstruktur vermutlich positiv beeinflusst, da Mittelstädte tendenziell weniger von Schrumpfung und Überalterung betroffen sind als ländlichere Gemeinden.

ZWISCHENFAZIT AUSGANGSSITUATION IN DEN KOMMUNEN

- Durch die Soforthilfemaßnahme konnte Engagement in Räumen mit einer strukturell ungünstigeren Ausgangssituation initiiert oder gestärkt werden.
- Mit den Fördermitteln der 500 LandInitiativen wurden ehrenamtliche Initiativen in Kommunen unterstützt, die vom Anstieg der Geflüchteten zahlen betroffen waren und vermutlich einen erhöhten Bedarf an neu initiiertem, ehrenamtlichem Engagement hatten.
- Aufgrund der eingeschränkten Datenlage kann die Verteilung von Geflüchteten auf die Gemeinden nicht ausreichend geklärt und als Bezugsgröße genutzt werden. Der Thematik kann sich nur angenähert werden.

Abbildung 4:
Vorhaben nach Gemeindetyp, Stand 2017

BBSR-Gemeindetyp	Anzahl Vorhaben 500 LandInitiativen	Anteil an allen Vorhaben in %	Verteilung in Deutschland*	Bevölkerungsver- teilung in Gemein- den mit Vorhaben	Bevölkerungs- verteilung in Deutschland*
Mittelstadt	167	25 %	5 %	48 %	24 %
Größere Kleinstadt	210	31 %	12 %	34 %	30 %
Kleinere Kleinstadt	192	28 %	32 %	15 %	26 %
Landgemeinde	105	16 %	51 %	3 %	20 %
Summe	674	100 %	100 %	100 %	100 %

*ohne Großstädte und Mittelstädte über 35.000 Einwohnerinnen und Einwohner

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), BBSR 2017, empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung

Abbildung 5:
Siedlungsstrukturelle Zuordnung der Vorhaben, Stand 2016

Thünen-Raumtyp	Anzahl Vorhaben 500 LandInitiativen	Anteil an allen Vorhaben in %	Verteilung in Deutschland
sehr ländlich	gute sozioökonomische Lage	89	13 %
	weniger gute sozioökonomische Lage	235	35 %
eher ländlich	gute sozioökonomische Lage	118	18 %
	weniger gute sozioökonomische Lage	158	23 %
nicht ländlich		73	11 %
keine Angabe		1	0 %
Summe	674	100 %	100 %

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), Thünen-Institut für Ländliche Räume 2018, eigene Auswertung

26 Vgl. BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2016, empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung, siehe Abbildung 28 im Anhang.

Thematische Schwerpunkte und Ziele der Projekte

Mit den vier Themenbereichen „Praktische Lebenshilfe“, „Kultur und Sport“, „Gemeinsames bürgerschaftliches Engagement“ und „Netzwerkstrukturen“ war das Soforthilfeprogramm inhaltlich sehr breit aufgestellt. Dadurch wurde den Akteuren vor Ort ermöglicht, ein spezifisch auf die Bedürfnisse vor Ort angepasstes Vorhaben umzusetzen und dieses nicht in ein enges inhaltliches Gerüst

einfügen zu müssen. Viele Projekte umfassten dabei auch mehrere Themenbereiche. Nur ein kleiner Anteil an Förderanträgen wurde aus inhaltlichen Gründen abgelehnt. Die interviewten Personen aus ausgewählten Projekten bewerteten die inhaltlich offene Gestaltung des Programms bedarfsgerecht und als einen Erfolgsfaktor der Fördermaßnahme.

Abbildung 6:
Themenbereiche der Vorhaben



Projekthalte

Die inhaltlichen Schwerpunkte der umgesetzten Projekte lagen in folgenden Bereichen:

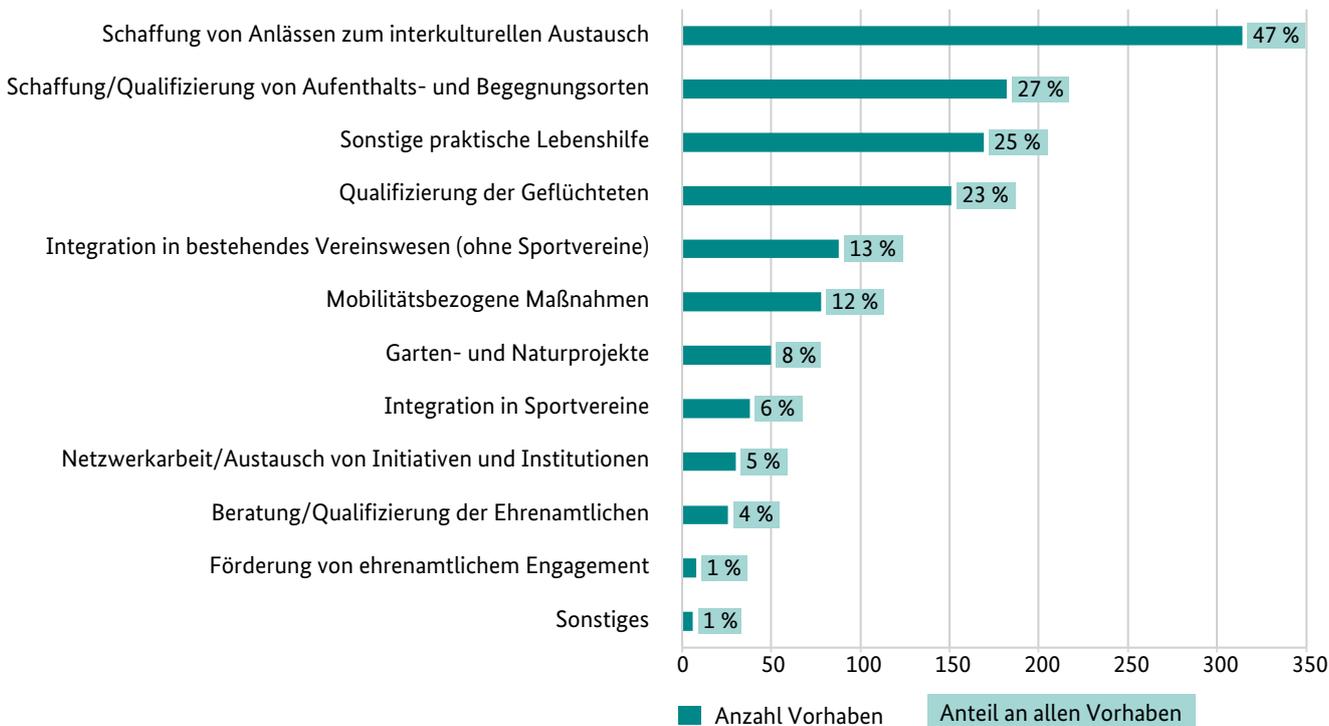
- Schaffung von Anlässen zum interkulturellen Austausch – diese Projekte beteiligten neben Geflüchteten auch die bereits vorhandene Bewohnerschaft als Zielgruppe, zum Beispiel durch Veranstaltungen, gemeinsame Aktionen oder interkulturell besetzte Kurse.
- Schaffung oder Qualifizierung von Aufenthalts- und Begegnungsorten – dazu zählten zum Beispiel auch Außenanlagen und Spielplätze. Diese wurden im nächsten Schritt wiederum auch dazu genutzt, Anlässe zum Austausch zu schaffen.
- Unterstützung im Alltag – sowohl mobilitätsbezogene Maßnahmen wie Fahrdienste als auch sonstige Unterstützungsangebote, zum Beispiel bei Behördengängen, bei der Wohnungssuche oder auch juristische Unterstützung
- Qualifizierung von Geflüchteten – zum Beispiel Sprachkurse, Kurse zum Erlernen von Handwerk oder Angebote der Freiwilligen Feuerwehr.

In den Projekten wurden je nach Projekthalt spezifische Maßnahmen umgesetzt. Eine besondere Bedeutung dabei mit Abstand Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit sowie die Durchführung von Veranstaltungen ein (zum Beispiel Dorffeste, Einweihungsfeiern, Workshops oder Filmabende).

Basierend auf der Online-Befragung setzten etwa 70 Prozent der Vorhaben regelmäßige Angebote, wie zum Beispiel fortlaufende Kurse, um. 60 Prozent der Vorhaben setzten einmalige Aktivitäten, wie zum Beispiel Veranstaltungen, um. In vielen Projekten fanden sowohl regelmäßige als auch einmalige Angebote statt.

Insgesamt spiegelt sich die inhaltlich offene Ausrichtung des Soforthilfeprogramms auch in der großen Vielfalt der umgesetzten Vorhaben wider. Die geförderten Projekte erscheinen grundsätzlich sachgerecht zur Förderung ehrenamtlich getragener Integrationsarbeit. Es lassen sich in der fachlichen Auswertung keine Hinweise darauf erkennen, dass Bereiche mit Integrationspotenzial nicht gefördert werden konnten.

Abbildung 7:
Projekthalt der Vorhaben



N=663, Mehrfachnennung möglich

Quelle: Schlussberichte der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Anlass und Zielsetzungen der Vorhaben

Die Projekte wurden aus verschiedensten Gründen initiiert, je nach örtlicher Ausgangssituation und Bedarfslage. Die durchgeführten Interviews geben dafür einen vertiefenden Einblick. Zur Motivation beziehungsweise zum Anlass für die Umsetzung der Projekte zählten unter anderem die steigende Betroffenheit von Zuwanderung, das Schließen von Angebotslücken oder die Entwicklung von Projekten für bisher nicht ausreichend erreichte Zielgruppen.

Jedes geförderte Projekt verfolgte dabei individuelle Zielsetzungen. Die meistgenannten Ziele beziehen sich vor allem darauf, die Eingliederung und Akzeptanz der Geflüchteten vor Ort zu stärken und Kontakte aufzubauen.

„Mit dem Projekt wollten wir auch bewusst ein positives Signal nach außen setzen nach dem Motto: Willkommen in Gau-Bischofsheim – Wir helfen Euch!“

Christoph Adam, Bürgerverein Gau-Bischofsheim
(Interkulturtreff)

Abbildung 8:
Individuelle Zielsetzungen in den Vorhaben



n=257

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Damit standen bezogen auf die übergeordneten Entwicklungsziele des Soforthilfeprogramms insbesondere Aspekte zur Verbesserung der nachhaltigen Integration von Geflüchteten im Vordergrund, während die Stärkung ehrenamtlicher Initiativen vor Ort (zum Beispiel durch Aktivierung von Geflüchteten für bürgerschaftliches Engagement) sowie das Aufzeigen von Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen als Ziele weniger im Vordergrund standen.

Auch in den Praxisbeispielen stand die Verbesserung der nachhaltigen Integration der Geflüchteten in den unterschiedlichsten Facetten (zum Beispiel Abbau von Mobilitätshemmnissen, Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen, Alltagsunterstützung oder Freizeitgestaltung) im Vordergrund.

ZWISCHENFAZIT THEMATISCHE SCHWERPUNKTE UND ZIELE DER VORHABEN

- Die offene Ausrichtung der Soforthilfemaßnahme ermöglichte eine vielfältige und an die Bedarfe vor Ort angepasste Förderung ehrenamtlich getragener Integrationsprojekte.
- Die Förderung eignete sich vor allem, um Anlässe zum interkulturellen Austausch zu ermöglichen, Begegnungsorte zu schaffen oder zu qualifizieren, Unterstützung im Alltag anzubieten oder Geflüchtete weiterzubilden.
- Projekte zielten insgesamt vor allem auf die Verbesserung der nachhaltigen Integration der Geflüchteten ab. Die Stärkung ehrenamtlicher Initiativen vor Ort sowie das Aufzeigen von Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen waren überwiegend keine konkreten Ziele – dennoch wurde durch die Projekte auch diese Ziele häufig impliziert.

Entstehung und Akteure der Vorhaben

Entstehungshintergrund und Projektträger

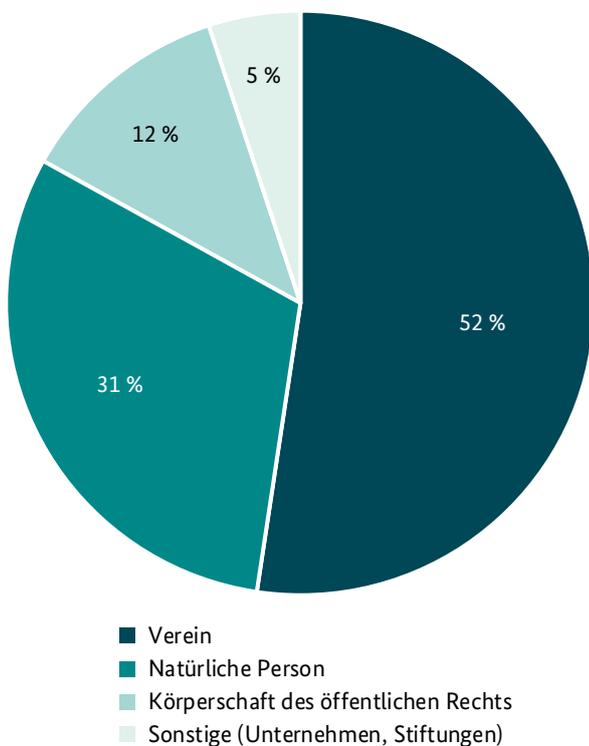
Durch die Soforthilfemaßnahme wurden 674 Vorhaben von 591 verschiedenen Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfängern gefördert. Viele Vorhaben der 500 LandInitiativen sind nach Ergebnissen der Online-Befragung aus bereits bestehenden Helferkreisen und Initiativen oder aus Vereinen entstanden. Gut ein Drittel der befragten Projekte sind aber als ein komplett neues Projekt entstanden.

Da Vereine eine wesentliche Säule des ehrenamtlichen Engagements in ländlichen Räumen sind, überrascht es nicht, dass sie auch im Rahmen der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen besonders aktiv waren. Das

Spektrum der aktiven Vereine war dabei sehr breit. Neben Sportvereinen waren insbesondere Vereine aus dem Bereich Integration und Vielfalt (zum Beispiel „Verein der Integrationslotsen“, „Arbeitskreis Asyl“) sowie aus dem Bereich Wohlfahrtspflege (zum Beispiel Ortsvereine) häufig Antragstellende.

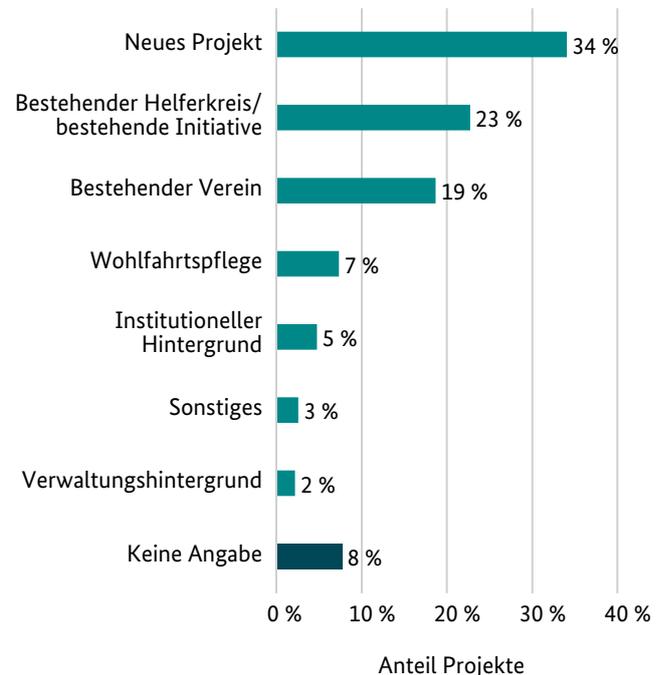
Die Verteilung der Gruppe der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger unterschied sich nach Gemeindetypen. Vereine dominierten deutlich in den Städten (50 Prozent und mehr der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger). In Landgemeinden bildeten hingegen Privatpersonen mit etwa 43 Prozent der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger die größte Gruppe (Vereine etwa 41 Prozent).²⁷

Abbildung 9:
Zusammensetzung der Gruppe der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger



Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), eigene Auswertung

Abbildung 10:
Entstehungshintergrund der Projekte (zusammengefasst)



n=273

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

27 Zum Vergleich: In Mittelstädten machen Privatpersonen nur etwa 18 Prozent aus.

Beteiligung von Ehrenamtlichen

In den beteiligten Projekten der Online-Befragung engagierten sich im Median zehn Personen aktiv (haupt- und ehrenamtlich), wobei die Spannweite von zwei bis zu 100 Personen reichte. Übertragen auf alle Vorhaben ergäbe dies eine Größenordnung von 6.000 bis 7.000 Personen. Zu den aktiv engagierten Personen zählten unter anderem die Projektleitung, regelmäßige Unterstützerinnen und Unterstützer, Übersetzende sowie einmalig Engagierte bei Veranstaltungen. Die Kerngruppe der Projekte, also die Personen mit der größten Verantwortung und/oder die sich längerfristig engagiert haben, enthielt im Median fünf Personen. Zu den Beteiligten zählten in 116 von 253 Projekten der Online-Befragung auch hauptamtliche Personen.

Die Akquise der Ehrenamtlichen für die Projekte lief größtenteils über bestehende und persönliche Kontakte und Netzwerke, zum Beispiel wurden ehemalige Besucherinnen und Besucher von Einrichtungen als Ehrenamtliche gewonnen. Gesuche über beispielsweise Ehrenamtsbörsen spielten nach den Erkenntnissen aus den Interviews dabei eher keine Rolle.

„Viele Ehrenamtliche waren früher selbst zu Besuch in den Jugendeinrichtungen und engagieren sich heute bei den Bootsralleys.“

Ines Grimm-Hübner, AWO Kreisverband Salzland e.V. (Integrationsboote)

Altersstruktur der Engagierten

Basierend auf der Online-Befragung waren anteilig die am stärksten involvierten Altersgruppen in den Vorhaben die 40- bis 75-Jährigen. Die jüngeren Bevölkerungsgruppen unter 40 Jahren waren bei den 500 LandInitiativen basierend auf der Online-Befragung eher unterrepräsentiert. Verhältnismäßig stark waren sie an Projekten beteiligt, die aus bestehenden Vereinen oder der Wohlfahrtspflege entstanden sind.

Somit spiegelt sich in den 500 LandInitiativen der in Kapitel 2 beschriebene Trend wider, dass sich vor allem ältere Personen über 50 oder 60 Jahren im Kontext der Zuwanderung von Geflüchteten in ländlichen

Räumen engagieren.²⁸ Eher konträr zu den Ergebnissen der Literaturanalyse ist hingegen, dass über 40-Jährige vergleichsweise stark in neu entstandenen Projekten und Projekten, die aus bestehenden Helferkreisen oder Initiativen entstanden sind, beteiligt waren. Neues Engagement ohne formale Einbindung in Vereine oder Wohlfahrtspflege wurde im Kontext der Zuwanderung bisher eher in Verbindung mit jüngeren Altersgruppen beschrieben.

Die Auswertung der Online-Befragung gibt zudem Hinweise darauf, dass Projekte, an denen 18 bis unter 25-Jährige beteiligt waren, häufiger eingestellt wurden, aber auch häufiger andere Projekte anstießen. Grund dafür könnte sein, dass gerade Jüngere sich häufiger in spontanen, kurzfristigen Formaten engagieren und ihre Beteiligung unbeständiger ist.

„Für Menschen im fortgeschrittenen Alter, welche als Fahrerinnen und Fahrer engagiert sind, hat die Aufgabe eine wichtige soziale Bedeutung und bietet Anlass, mit anderen Menschen zusammenzukommen.“

Klaus Dummel, Förderverein Bürgerstiftung Groß-Umstadt e.V. (Flüchtlingsbus)

Sonstige Merkmale der Ehrenamtlichen

Weitere Merkmale wie Geschlecht, Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit oder fachlicher Hintergrund der Ehrenamtlichen wurden in der Online-Befragung nicht abgefragt. Laut Berichten der Interviewten der zwölf Fallstudien ergeben sich aber dennoch folgende Hinweise:

- Viele Engagierte haben einen akademischen Hintergrund (insbesondere Lehrerinnen und Lehrer) oder Führungserfahrung (zum Beispiel aus dem Projektmanagement).
- Viele Ehrenamtliche besuchen regelmäßig Gottesdienste oder haben sich zuvor bereits im Rahmen kirchlicher Aktivitäten engagiert.

Damit bestätigen die Erfahrungen der 500 LandInitiativen Ergebnisse aus der Literaturanalyse.

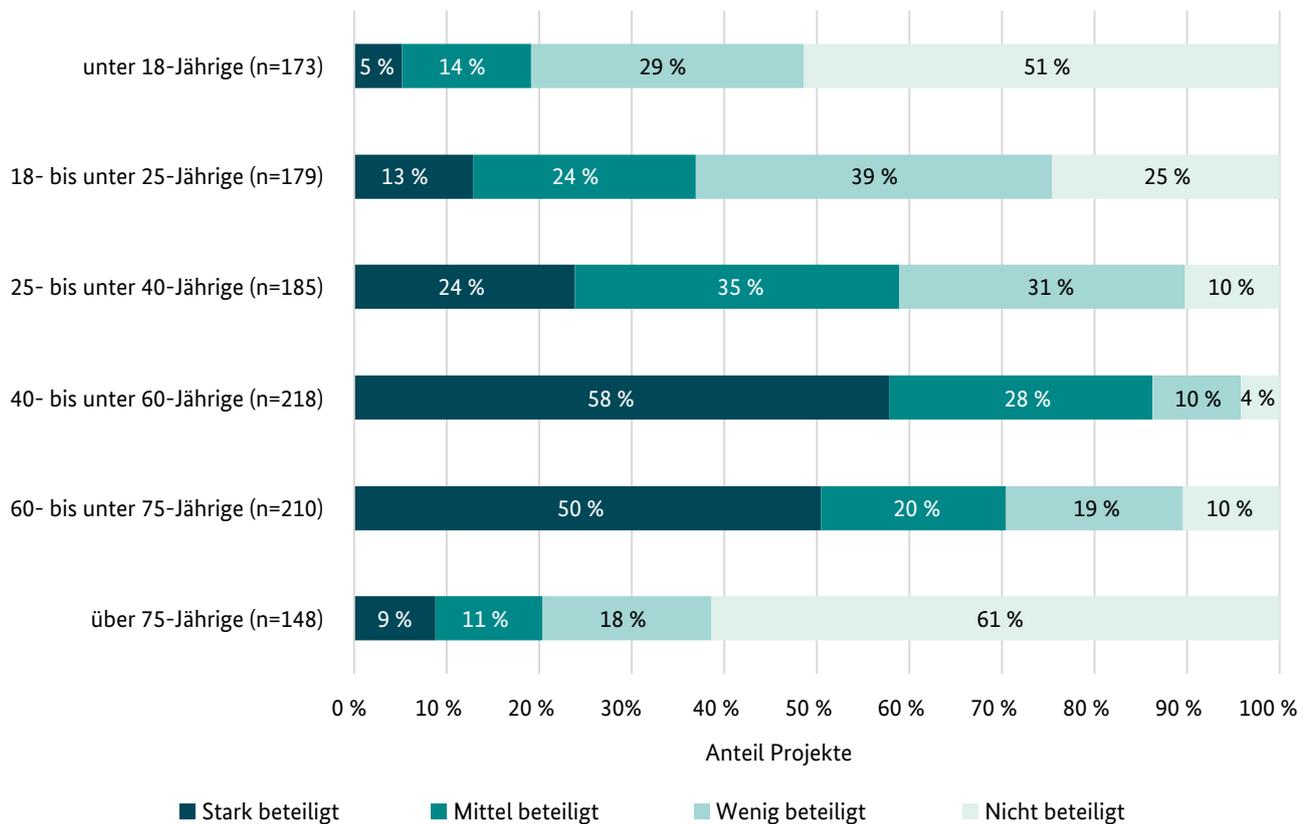
28 Vgl. Robert Bosch Stiftung GmbH (2017).

Vorangegangene ehrenamtliche Erfahrungen

In vielen Projekten waren die Ehrenamtlichen bereits vorher ehrenamtlich engagiert, jedoch noch nicht für Geflüchtete. In knapp zehn Prozent der Projekte engagierten sich die Beteiligten sogar grundsätzlich (alle oder größtenteils) zum ersten Mal.

Dass Ehrenamtliche ihr Engagement in anderen Projekten eingeschränkt haben, um sich mehr auf das 500 LandInitiativen-Vorhaben zu konzentrieren, kam in wenigen Fällen vor. Allerdings konnten diese Frage viele Personen auch nicht beurteilen.

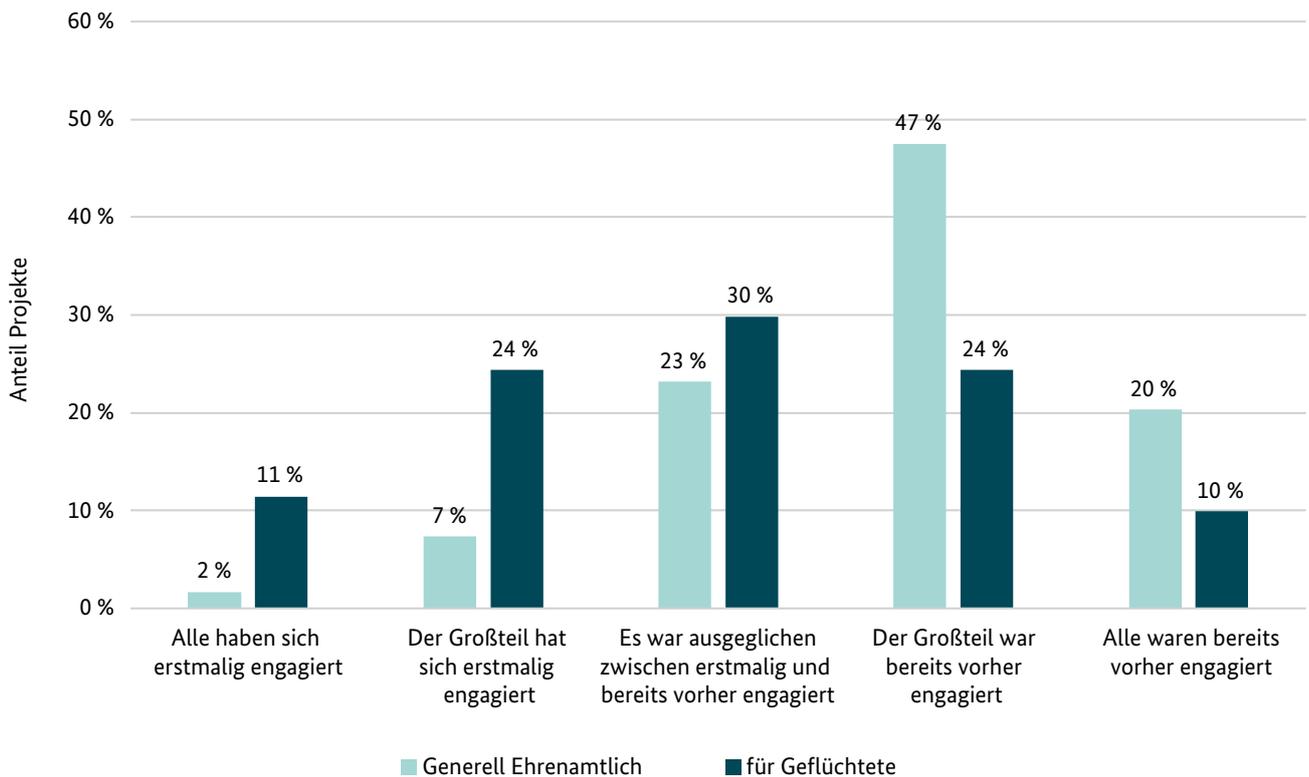
Abbildung 11:
Altersstruktur der Engagierten



n=148-218

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Abbildung 12:
Vorangegangenes ehrenamtliches Engagement



Generell ehrenamtlich engagiert: n=177, für Geflüchtete: n=201

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

ZWISCHENFAZIT ENTSTEHUNG UND AKTEURE DER VORHABEN

- Vereine waren, wie im Ehrenamt in ländlichen Räumen insgesamt, im Rahmen der geförderten Projekte als Projektträger besonders aktiv. Aber auch viele Privatpersonen wurden für ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete motiviert und initiierten Projekte.
- Durch die Soforthilfemaßnahme wurden vor allem bestehende ehrenamtliche Strukturen gestärkt. Es sind aber auch viele komplett neue Projekte entstanden. Die Entwicklung von neuen, informelleren Engagementformen ist auch bei den Projekten der 500 LandInitiativen zu beobachten.
- In vielen Vorhaben waren hauptamtliche Personen an verschiedenen Stellen der Arbeit beteiligt. Viele Projekte wurden also nicht rein ehrenamtlich umgesetzt, sondern erhielten (oder benötigten) hauptamtliche Unterstützung.
- Persönliche Kontakte waren essenziell für die Akquise von Ehrenamtlichen. Online-Portale wie Ehrenamtsbörsen dienten, wenn, dann eher als Ergänzung.
- In den Projekten engagierten sich eher weniger die jüngeren Bevölkerungsgruppen, sondern vor allem 40- bis 75-Jährige. Da die Kommunen mit 500 LandInitiativen-Projekten nicht übermäßig von Überalterung betroffen sind, konnte das Potenzial in den Projekten nicht voll ausgeschöpft werden. Gleichzeitig bestätigt sich das Bild einer Bewegung eher älterer Engagierter in ländlichen Räumen im Kontext der Fluchtmigration.
- Durch die Soforthilfemaßnahme wurden viele Personen neu für ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete hinzugewonnen, darunter auch Personen, die vorher nicht anderweitig engagiert waren.

Beteiligung der Zielgruppen

Zielgruppen der Vorhaben

Viele Angebote in den geförderten Projekten sollten bewusst für alle Personengruppen offenstehen und waren nicht auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet. Dabei adressierten die Vorhaben nicht nur Geflüchtete, sondern viele Angebote sollten bewusst auch die vorhandene Bevölkerung mit einbinden. Zielgruppenspezifische Angebote fanden häufig insbesondere für Familien mit Kindern, junge Erwachsene (18–25 Jahre) sowie für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahre statt.

„Neben Geflüchteten durften auch Einkommensschwächere das Angebot nutzen, sodass kein Spalt zwischen den Geflüchteten und der übrigen Bevölkerung entsteht. Zur Integration gehört schließlich auch das Miteinander der verschiedenen Gruppen.“

Klaus Dummel, Förderverein Bürgerstiftung Groß-Umstadt e. V. (Flüchtlingsbus)



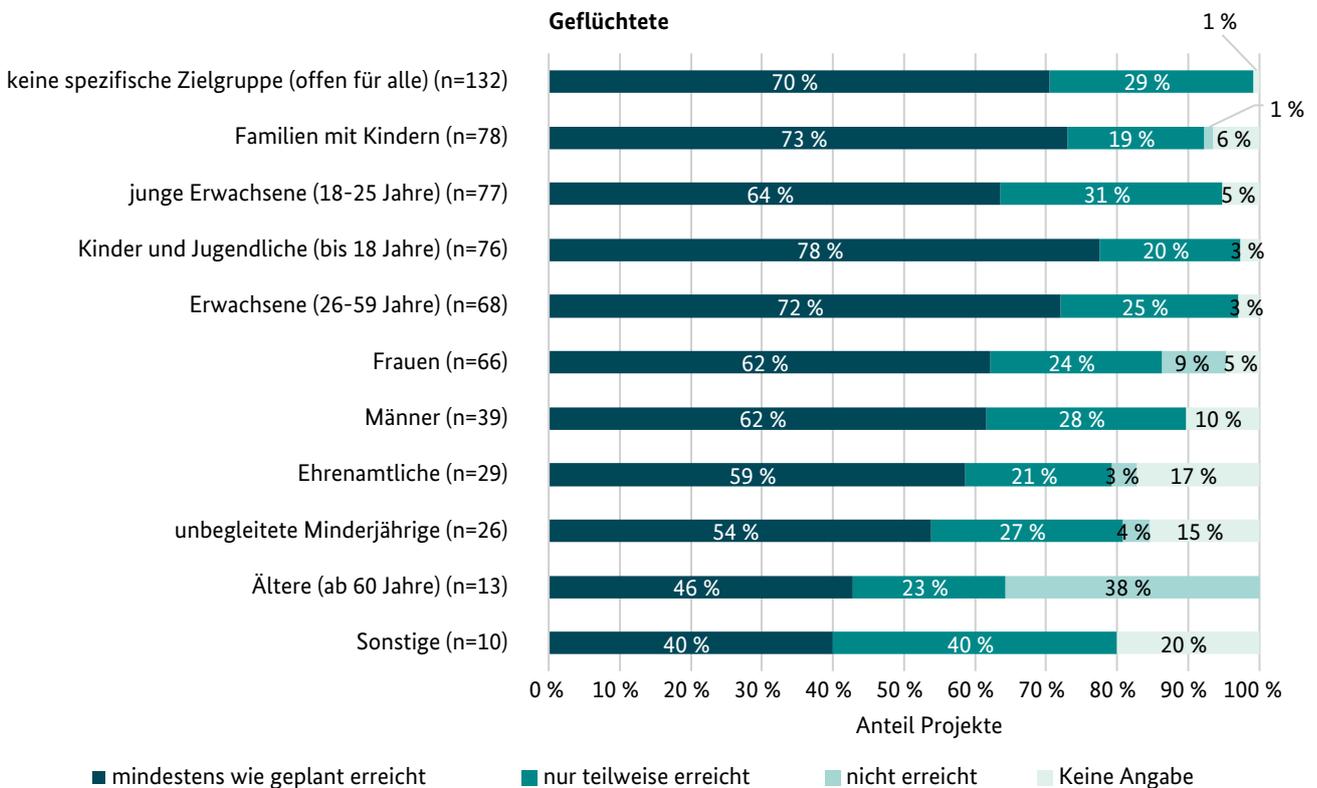
Akzeptanz der Vorhaben durch die Zielgruppen

Basierend auf den Angaben in der Online-Befragung wurden mit regelmäßigen Angeboten im Durchschnitt etwa 25 Geflüchtete erreicht (Median). Das Spektrum (5. bis 95. Perzentil) liegt hier zwischen fünf und 150 Geflüchteten. Bei einmaligen Angeboten, wie Veranstaltungen, wurden im Durchschnitt etwa 50 Geflüchtete erreicht, wobei das Spektrum hier von zehn bis zu 300 Geflüchteten reicht.²⁹ Ausgehend von der Stichprobe der Befragung ergibt dies übertragen auf alle Vorhaben eine Größenordnung von etwa 12.000 Teilnehmenden bei regelmäßigen Angeboten sowie etwa 20.000 Teilnehmenden bei einmaligen Aktivitäten. Selbst wenn bei der Befragung überproportional teilnehmerstarke Vorhaben vertreten waren und es Überschneidungen der Personen in den Projekten gab, die beide Arten von Angeboten entwickelt haben, hat das Soforthilfeprogramm insgesamt in kurzer Frist einen sehr großen Personenkreis erreicht

Basierend auf der Online-Befragung wurden bei den Geflüchteten insbesondere die Zielgruppen Familien, Kinder und Erwachsene gut erreicht. Schwieriger zu erreichen waren Ältere, unbegleitete Minderjährige (UMF) und teilweise auch Frauen. Die örtliche Bevölkerung wurde nach Einschätzung der Befragten seltener erreicht als die Geflüchteten.

In den Interviews wurden zwei Projekte vertiefend betrachtet, die ausschließlich auf die Zielgruppe Frauen ausgerichtet waren. In beiden Projekten wurde die Beteiligung von geflüchteten Frauen als sehr gut bewertet. Entscheidend dafür waren unter anderem in beiden Projekten die begleitende Kinderbetreuung und eine sehr bedürfnisorientierte und flexible Herangehensweise bei der Projektgestaltung. Erkenntnisse zur Beteiligung von älteren Geflüchteten und UMF konnten aus den Fallstudien nicht gewonnen werden.

Abbildung 13:
Erreichung der Zielgruppen während der Förderlaufzeit



n=10-132, nur Projekte, die diese Zielgruppe angekreuzt haben

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

29 In etwa 70 % der Vorhaben gab es regelmäßige Aktionen. In etwa 60 % der Vorhaben gab es einmalige Aktionen wie Veranstaltungen oder Feste. Zum Teil gab es somit in Projekten auch beide Arten von Angeboten.

Motivation zur Teilnahme an Projekten

Die Motivation zur Teilnahme an den geförderten Projekten lag nach Einschätzung der Befragten vor allem in der Verbesserung der sozialen Integration oder dem Wunsch, Kontakte zur ortsansässigen Bevölkerung oder zu anderen Geflüchteten zu knüpfen. Auch Interesse am Projektinhalt aufgrund von Parallelen zur eigenen Kultur oder Herkunft war ein wichtiges Motiv. Allerdings bestand eine Herausforderung insgesamt darin, Angebote zu schaffen, die sowohl für die Geflüchteten als auch für die örtliche Bevölkerung interessant waren (zum Beispiel internationale Kochabende oder Sportangebote). Rein materielle Vorteile durch ein Projekt, zum Beispiel ein eigenes Fahrrad zu erhalten, oder der Mangel an alternativen Integrationsangeboten spielten eine untergeordnete Rolle.

Die Motivation, mit der Geflüchtete an Projekten teilnehmen, wirkt sich auch auf den Projekterfolg aus. Gerade in Projekten, die nach Angaben in der Online-Befragung nach Ende der Förderlaufzeit weitergeführt wurden, ging die Motivation zur Teilnahme der Geflüchteten eher auf den eigenen Wunsch zur Verbesserung der sozialen Integration und Teilhabe

sowie zum Kontaktaufbau zurück. Ein Erklärungsansatz besteht darin, dass die Motivation der Geflüchteten und auch der Ehrenamtlichen vermutlich auch nach Ablauf der Förderung bestehen blieb, wohingegen materielle Anreize oder der Mangel an anderen Angeboten eher zu einer kurzfristigen Motivation bei den Personengruppen und auch zu mehr Frustrationspotenzial bei den Ehrenamtlichen führten.

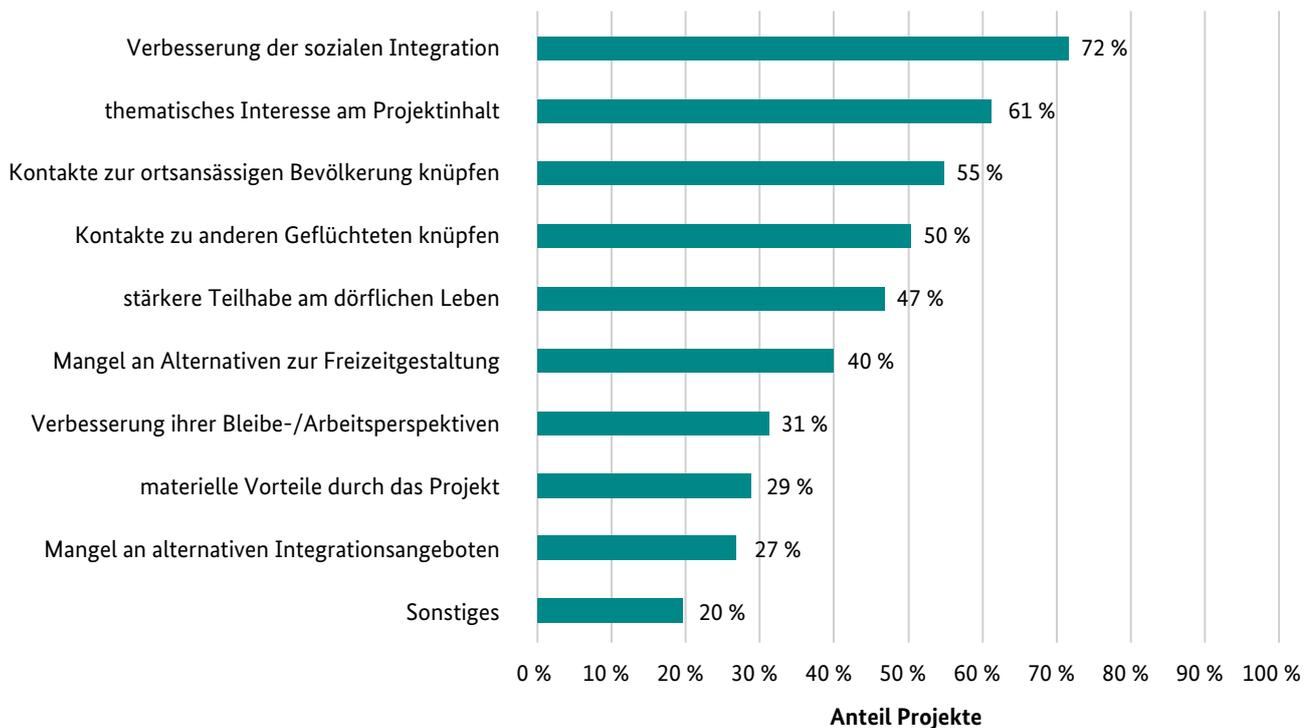
Zugang zur Zielgruppe

Die Interviews liefern Hinweise darauf, wie in den Projekten der Kontakt zu den Geflüchteten hergestellt wurde. Zusammenfassend wurden folgende Zugänge und Anlaufstellen zur Kontaktaufnahme genutzt:

→ Ansprache und Information von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften:

In vielen Projekten entstand der Kontakt zu Geflüchteten durch die aufsuchende Beratung in Gemeinschaftsunterkünften. Geflüchtete wurden durch persönliche Besuche in den Unterkünften über das Projekt informiert. Teilweise waren die Ehrenamtlichen auch regelmäßig zur Begleitung der Geflüchteten in den Unterkünften vor Ort und bauten so eine Beziehung und Vertrauen zu ihnen auf. Auch mehrsprachige Flyer wurden ausgelegt.

Abbildung 14:
Einschätzung zu Motiven der Geflüchteten für die Teilnahme an den Projekten



n=250, Mehrfachantwort möglich

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Eine dezentrale Unterbringung machte die Ansprache hingegen schwieriger. Dort mussten andere Möglichkeiten gefunden werden, zum Beispiel über Einrichtungen oder Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

→ **Anknüpfungspunkte über etablierte Einrichtungen und Anlaufstellen:**

Bestehende Einrichtungen und etablierte Anlaufstellen sowie bestehende Netzwerke boten Anknüpfungspunkte, um Kontakt zu den Zielgruppen aufzunehmen oder über Angebote zu informieren. Auch über die soziale Betreuung der Geflüchteten konnte Zugang gefunden werden. Insbesondere, wenn die soziale Betreuung und das Projekt über den gleichen Träger liefen, entstanden Synergien. Die räumliche Nähe von Einrichtungen förderte zudem die Sichtbarkeit von Angeboten. So wurde beispielsweise eine Fahrradwerkstatt in unmittelbarer Nähe zur örtlichen Tafel und Kleiderstube eingerichtet und dadurch mehr Menschen auf das Angebot aufmerksam.

→ **Mundpropaganda und „Bring your friends“:**

In vielen Vorhaben brachten die Teilnehmenden, nach dem ersten Anlaufen des jeweiligen Projektes, wiederholt neue Personen mit oder stellten Kontakte

her. Dadurch wurde sowohl die Information über das Angebot weitergetragen als auch die erste Hürde der Anreise überwunden. Demnach übernehmen die Teilnehmenden in den Projekten auch eine wichtige Rolle als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

→ **Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund:**

Nicht nur Teilnehmende können eine wichtige Rolle als Brückenbauerinnen und Brückenbauer einnehmen, sondern auch andere Personen mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund. Sie unterstützten zum Beispiel durch bestehende Kontakte und Übersetzungen oder motivierten Geflüchtete zur Teilnahme an Projekten.

Oft ist die erste Teilnahme aufgrund der unbekanntnen Situation eine Hürde, die genommen werden muss. Hier hilft es, wenn neue Teilnehmende von bekannten Gesichtern begleitet werden oder die Einrichtungen oder Ehrenamtlichen schon kennen. Hilfreich ist es, wenn die Räumlichkeiten oder die Ehrenamtlichen bereits bei den Teilnehmenden bekannt sind und bestenfalls bereits ein Vertrauensverhältnis besteht. Dadurch können Vorbehalte bei Teilnehmenden oder ihren Familien verringert werden.

ZWISCHENFAZIT BETEILIGUNG DER ZIELGRUPPEN

→ Es gab überwiegend eine hohe Akzeptanz der Vorhaben durch die Geflüchteten. Vor allem mit größeren, einmaligen Veranstaltungen und Aktionen wurden viele Geflüchtete erreicht, während regelmäßige Angebote eher einen kleineren Kreis beteiligten, dafür aber eine intensivere Begleitung ermöglichten.

→ Viele Angebote sollten bewusst für alle Personengruppen offenstehen und schlossen auch die bereits vorhandene Bevölkerung mit ein. Auch wenn es nicht immer gelang, alle Personengruppen ausreichend zu beteiligen, wurden durch die Angebote viele Anlässe und Möglichkeiten für den interkulturellen Austausch geschaffen.

→ Vor allem die Möglichkeit, ihre soziale Integration und Teilhabe zu verbessern und Kontakte

aufzubauen, motivierte Geflüchtete zur Teilnahme an Projekten. Besonders gelang dies, wenn die Angebote an den Interessen der Geflüchteten orientiert waren und dadurch beispielsweise Anknüpfungspunkte zur eigenen Herkunft oder Kultur bestanden. Allerdings steht dies nicht immer in Einklang mit den Interessen der übrigen Bevölkerung.

→ Gemeinschaftsunterkünfte erleichterten den Zugang zu Geflüchteten. Bei dezentraler Unterbringung mussten andere Zugangswege gefunden werden. Wichtig waren dabei nicht nur die Kontaktaufnahme und Information, sondern vor allem auch eine Unterstützung bei der Anreise bzw. ersten Teilnahme, um die Sorge vor der unbekanntnen Situation zu überwinden.

Typische Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Herausforderungen und Hemmnisse bei der Umsetzung

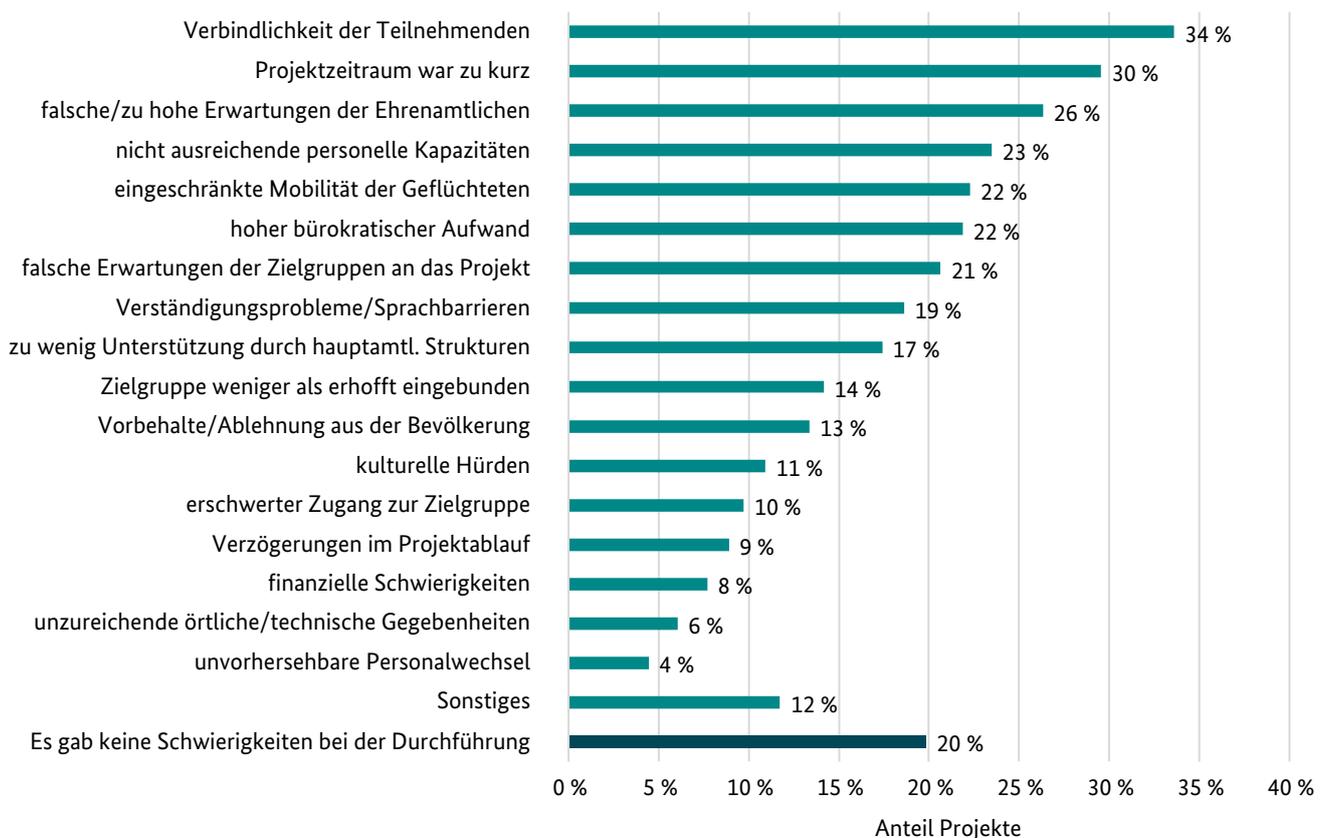
In den Vorhaben gab es verschiedene Herausforderungen, welche die Umsetzung der ehrenamtlich getragenen Förderprojekte erschwerten. Einerseits resultieren die identifizierten Herausforderungen insbesondere aus dem Wandel im Ehrenamt und spiegeln damit auch die Erfahrungen aus anderen BULEplus-Maßnahmen wider, wie der Fördermaßnahme Soziale Dorfentwicklung³⁰. Andererseits resultieren die Herausforderungen aber auch insbesondere aus den Integrationsanforderungen und den Besonderheiten der Zielgruppen.

In der Online-Befragung wurden als Herausforderungen am häufigsten die Verbindlichkeit der Teilnehmenden, die Länge der Projektlaufzeit sowie falsche oder zu hohe

Erwartungen der Ehrenamtlichen genannt. Insbesondere neu entstandene Projekte hatten häufig Probleme mit mangelnder Unterstützung oder Anerkennung durch hauptamtliche Strukturen. Bei Projekten, die nicht weitergeführt wurden, wurden häufig falsche Erwartungen (von Ehrenamtlichen und von den Zielgruppen) sowie Schwierigkeiten beim Zugang und der Einbindung der Zielgruppen als Hemmnisse genannt.

Etwa 20 Prozent der Projektverantwortlichen gaben in der Online-Befragung an, dass es keine Schwierigkeiten bei der Durchführung der Projekte gab. Die Projektverantwortlichen bewerteten den Ablauf der Projekte durchweg positiv oder haben kleinere Hürden nicht als Problem wahrgenommen. Auch in den Schlussberichten gab es einen ähnlich hohen Anteil an Berichten, in denen explizit keine Schwierigkeiten genannt wurden.

Abbildung 15:
(unvorhergesehene) Schwierigkeiten bei der Durchführung der Projekte



n=247, Mehrfachantwort möglich

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

30 Weitere Informationen zur Fördermaßnahme unter: <https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/ehrenamt/mud-soziale-dorfentwicklung.html>.

In der Synopse aus Online-Befragung, vertiefenden Interviews und Schlussberichten ergeben sich zentrale Hinweise zu Herausforderungen und Hemmnissen bei der Projektumsetzung und wie damit umgegangen wurde:

- **Herausforderungen der Integrationsarbeit:** Die Anforderungen an ehrenamtlich getragene Integrationsarbeit sind hoch und fehlende Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten kann zu Frustration oder Überforderung führen, weil zum Beispiel Erwartungen im Hinblick auf Verbindlichkeit sehr unterschiedlich sind oder Projektideen bei der Zielgruppe nicht gut ankommen. Hinzu kommt die Belastung durch die Konfrontation mit teils existenziellen individuellen Problemlagen der Geflüchteten wie Traumata oder drohenden Abschiebungen.
- **Veränderte Anforderungen an die Integrationsarbeit:** Anfangs stand in vielen Projekten das Ankommen der Geflüchteten und die Unterstützung bei den Grundbedürfnissen im Vordergrund der Aktivitäten. Im Zeitverlauf der Arbeit mit den Geflüchteten, auch über den Förderzeitraum hinaus, veränderten sich die Anforderungen und es wurde häufig eine intensivere Hilfe und Begleitung benötigt. Diese anschließende intensivere Begleitung der Geflüchteten stellte höhere Anforderungen an die Engagierten, was wiederum viele Personen nicht leisten konnten oder wollten.
- **Überforderung der Ehrenamtlichen:** Viele Faktoren können zur Überforderung der Ehrenamtlichen führen, zum Beispiel falsche oder zu hohe Erwartungen an das Projekt, hoher bürokratischer Aufwand, aber auch zu wenig Unterstützung oder Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Aktivitäten. Insbesondere für neue Projekte sowie für rein ehrenamtlich getragene Initiativen ohne eine Anbindung an bestehende Strukturen oder ohne eine professionelle Projektsteuerung stellen die organisatorischen und administrativen Aufgaben eine Herausforderung dar. Denn in diesen Projekten mussten Strukturen teilweise erst unter Aufwand von viel Zeit und Energie aufgebaut werden. Natürlich können auch bei bestehenden Initiativen oder Projekten mit hauptamtlicher Steuerung Probleme mit Überforderung auftreten, jedoch kann in diesen Fällen eher ein bestehendes Sicherheitsnetz aus Kontakten zu anderen Initiativen, Behörden und Privatpersonen unterstützen.
- **Aktivierung und Rückzug von ehrenamtlichem Engagement:** Fehlendes oder nachlassendes ehrenamtliches Engagement ist eine zentrale Herausforderung im Ehrenamt. In den Vorhaben gab es viele Personen, die sporadisch auf Abruf, zum Beispiel bei Veranstaltungen oder für Fahrdienste, zur Verfügung standen. Schwieriger war es, Personen zu finden, die verbindlich Verantwortung oder koordinierende Aufgaben übernehmen wollten. Das Potenzial an Personen, die sich in stärkeren, verbindlicheren Rahmen engagieren wollen, war teilweise auch schon anderweitig gebunden und daher begrenzt. Die



Verantwortung lastete in einigen Projekten (mittlerweile) nur auf einzelnen wenigen Schultern, was wiederum das Risiko der Überforderung birgt. Bei den Projekten der 500 LandInitiativen kommt hinzu, dass das Engagement deutlich durch ältere Personen geprägt ist. Dadurch steigt das Risiko, dass sich Akteure altersbedingt über die Jahre aus dem Ehrenamt zurückziehen und keine Nachfolge gefunden wird.

- **Mobilitätshemmnisse:** Ein zentrales Hindernis zur Stärkung der Teilhabe von Geflüchteten in ländlichen Räumen ist die eingeschränkte Mobilität vieler Geflüchteter. Einige Vorhaben reagierten konkret auf dieses strukturelle Problem, indem das komplette Projekt auf die Verbesserung der Mobilität der Geflüchteten ausgerichtet war, zum Beispiel durch Fahrdienste oder durch Fahrradwerkstätten. In anderen Projekten wurden Fahrdienste integriert, um die Mobilitätshürde zu überwinden (zum Beispiel Fahrdienst zu Sportturnieren).
- **Sprachbarrieren/Verständigungsschwierigkeiten:** Verständigungsprobleme und Sprachbarrieren sind eine zentrale Herausforderung, mit denen alle Akteure von Integrationsangeboten konfrontiert sind. In der Bewertung wurde dieses Hindernis bei den Vorhaben der 500 LandInitiativen allerdings nicht so stark gewichtet. Hier ist zu vermuten, dass diese Hürde für die Beteiligten vorhersehbar war und daher von vielen Beteiligten nicht als Herausforderung wahrgenommen wurde beziehungsweise sich bereits vor Projektbeginn darauf vorbereitet wurde.
- **Veränderte Lebenslagen der Zielgruppe:** Veränderte Lebensumstände der Geflüchteten führten in mehreren Projekten zu einer verringerten Teilnahme an den Projekten. Sobald die Geflüchteten anderweitige Integrationsangebote, wie Sprachkurse, besuchten oder sogar Arbeitsstellen aufnahmen, beteiligten sie sich in vielen Vorhaben seltener oder gar nicht mehr. Das Interesse ließ nach und/oder die Terminfindung wurde erschwert.
- **Projektzeitraum:** Viele Projektziele ließen sich somit innerhalb eines Jahres nur bedingt erreichen. Der Projektzeitraum wurde daher von einigen Projektverantwortlichen als zu kurz empfunden, um eine nachhaltige Verbesserung der Integration der Geflüchteten zu erreichen. Außerdem wurde häufig der organisatorische Aufwand unterschätzt, wodurch Zeit für die eigentliche Integrationsarbeit fehlte.

„Früher hat das Management eine Person übernommen. Heute ist diese Aufgabe innerhalb einer Gruppe aufgeteilt, sodass die Arbeit nun stabiler, tragbarer und motivierender ist.“

Klaus Dummel, Förderverein Bürgerstiftung Groß-Umstadt e. V. (Flüchtlingsbus)

Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung

Die Erfolgsfaktoren in den Projekten waren sehr individuell. Basierend auf der Selbsteinschätzung der Vorhaben in der Online-Befragung erwies sich die Nutzung bestehender Begegnungsorte und Treffpunkte als wichtigster Erfolgsfaktor. Daneben spielten die aktive Einbindung und Mitwirkung der Zielgruppen sowie gegenseitige Wertschätzung und Offenheit eine entscheidende Rolle. In den Schlussberichten wurde auch deutlich, dass die Anbindung an hauptamtliche Strukturen beziehungsweise die Unterstützung durch hauptamtlich Mitarbeitende eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Projekte war.

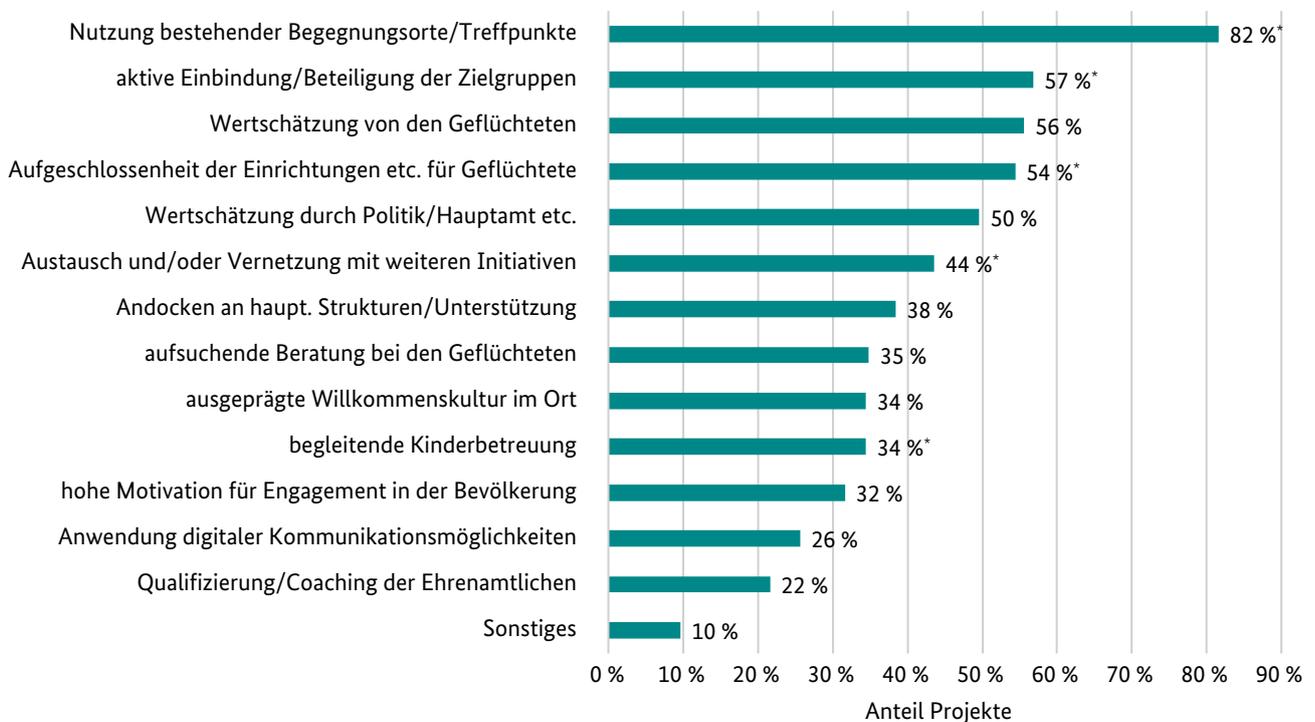
Zusammenfassend lassen sich aus Online-Befragung, Interviews und Schlussberichten folgende wesentliche Kategorien an Erfolgsfaktoren identifizieren:

→ **Bereitstellung und Nutzung von Räumlichkeiten:** In vielen Projekten wurden Räume zur Verfügung gestellt, qualifiziert oder neu geschaffen. Dabei ging es aber nicht nur darum, Räumlichkeiten anzubieten, sondern auch darum, sie zu bespielen und mit Leben

zu füllen. Eigene Räumlichkeiten ermöglichten den Initiativen, verschiedene Angebote anzubieten oder eine offene Anlaufstelle für die Zielgruppen als Treffpunkt zu schaffen. Hilfreich war dabei, wenn sich die Räumlichkeiten in zentraler oder gut erreichbarer Lage befanden.

- **Nutzung bekannter Anlaufstellen:** Die Nutzung bestehender Begegnungsorte und Treffpunkte dienten sowohl den Zielgruppen als auch den Ehrenamtlichen als bekannte Anlaufstelle. Synergieeffekte entstanden vor allem, wenn sich die Räumlichkeiten in der Nähe zu anderen wichtigen Einrichtungen, Treffpunkten oder Anlaufstellen befanden, die von den Zielgruppen genutzt wurden. Teilweise wurden auch Räume in den Gemeinschaftsunterkünften bereitgestellt und genutzt und dort beispielsweise ein Begegnungszentrum eingerichtet.
- **Mitwirkung durch die Zielgruppen:** Gerade Projekte, die bei der Umsetzung die Geflüchteten aktiv einbezogen und diesen auch die Möglichkeit zur

Abbildung 16: wichtige/hilfreiche Maßnahmen und Erfolgsfaktoren



* Diese Maßnahmen oder Faktoren wurden in weitergeführten Projekten häufiger genannt als in Projekten, die eingestellt wurden.
 n=250, Mehrfachantwort möglich
 Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Mitwirkung einräumten, waren häufig auch über den Förderzeitraum hinaus erfolgreich. Gelegenheiten zur Mitwirkung bestanden zum Beispiel darin, die Angebote inhaltlich und organisatorisch mitzugestalten oder Verantwortung im Projekt zu übernehmen.

- **Bedürfnisorientierung und Flexibilität:** Bedürfnisorientierung bei der Angebotsgestaltung und ein gewisses Maß an Flexibilität in der Umsetzung wirkten sich in den Projekten positiv auf die Akzeptanz und Beteiligung der Geflüchteten aus. Im Projekt „Sprachcafé“ war beispielsweise die begleitende Kinderbetreuung für eine ruhige Atmosphäre in einem separaten Raum geplant. Dies wurde jedoch nicht gut angenommen, sodass das Sprachcafé und die Kinderbetreuung in einem größeren Raum zusammengelegt wurden. Zu berücksichtigen ist bei einer Anpassung der Angebotsgestaltung allerdings der Spagat zwischen flexibler Angebotsgestaltung und Förderpraxis, zum Beispiel, wenn Mittel anders als geplant eingesetzt werden sollen.
- **Anbindung an etablierte Strukturen:** Die Anbindung an bestehende Strukturen, wie zum Beispiel an Einrichtungen, Vereinsstrukturen oder vorhandene Netzwerke, erleichterte in vielen Projekten den Start, fungierte aber auch als Sicherheitsnetz, aus dem man zum Beispiel spezielles Know-how, Ehrenamtliche oder öffentliche Aufmerksamkeit ziehen konnte. Auf der anderen Seite kann die Anbindung an etablierte Strukturen aber auch weniger Raum für Neues lassen. Beispielsweise bringen bestehende Vereinsstrukturen viele organisatorische Vorteile, geben aber unter Umständen gleichzeitig auch einen relativ starren Rahmen vor, in den sich die Geflüchteten einfügen müssen. Wichtig war daher bei der Anbindung an etablierte Strukturen auch die Aufgeschlossenheit gegenüber Geflüchteten und Raum für andere Gewohnheiten oder Bedürfnisse zu lassen. Dies wirkte sich auch positiv auf die Weiterführung von Projekten aus.
- **begleitende Kinderbetreuung:** Eine begleitende Kinderbetreuung für teilnehmende Elternteile ist insbesondere für die Partizipation von geflüchteten Frauen an Projekten erfolgsversprechend und war in den Projekten teilweise unersetzlich.
- **Austausch und Vernetzung mit anderen Akteuren:** Der Austausch und die Vernetzung mit weiteren Initiativen und Akteuren steigerten den Erfolg der Projekte. Denn durch den Austausch können sich Akteure über die gemachten Erfahrungen austauschen und Impulse sowie Lösungsansätze für die

eigene Arbeit erhalten. Gerade wenn man sich mit Initiativen aus der eigenen Region vernetzt, ist eine gegenseitige Unterstützung zum Beispiel bei der Vermittlung von Ehrenamtlichen oder dem Bereitstellen von Räumlichkeiten möglich. Es wurde insbesondere auch die Vernetzung und der Austausch mit etablierten und teils institutionalisierten Akteuren und Trägern sowie mit dem Hauptamt als hilfreich hervorgehoben, wie der Migrationsberatung

- **hauptamtliche Projektkoordination:** Eine professionelle Gesamtkoordination entlastet die Ehrenamtlichen. Sie können sich entsprechend ihrer Motivation ganz auf die unbürokratischen Aufgaben und konkrete Unterstützung der Geflüchteten konzentrieren. Damit kann gegebenenfalls Frust und Ermüdung bei Ehrenamtlichen vorgebeugt und dadurch das Engagement langfristig gesichert werden.
- **Nutzung digitaler Kommunikationswege:** Die Kommunikation und Organisation über Messenger-Apps oder digitale Buchungsplattformen funktionierte gut – sowohl für die Ehrenamtlichen untereinander als auch im Austausch mit den Teilnehmenden. Die Zielgruppe der Geflüchteten wurde als affin für Messenger-Apps wahrgenommen und konnte darüber häufig gut erreicht werden. Auch wenn die Menschen aufgrund von Verständigungsschwierigkeiten teilweise nur mit Hilfe von Emojis antworteten, konnten sich die Beteiligten so verständigen und absprechen. Gerade auch während der Lockdowns der Covid-19 Pandemie konnte darüber Kontakt gehalten werden.

ZWISCHENFAZIT HERAUSFORDERUNGEN UND ERFOLGSFAKTOREN

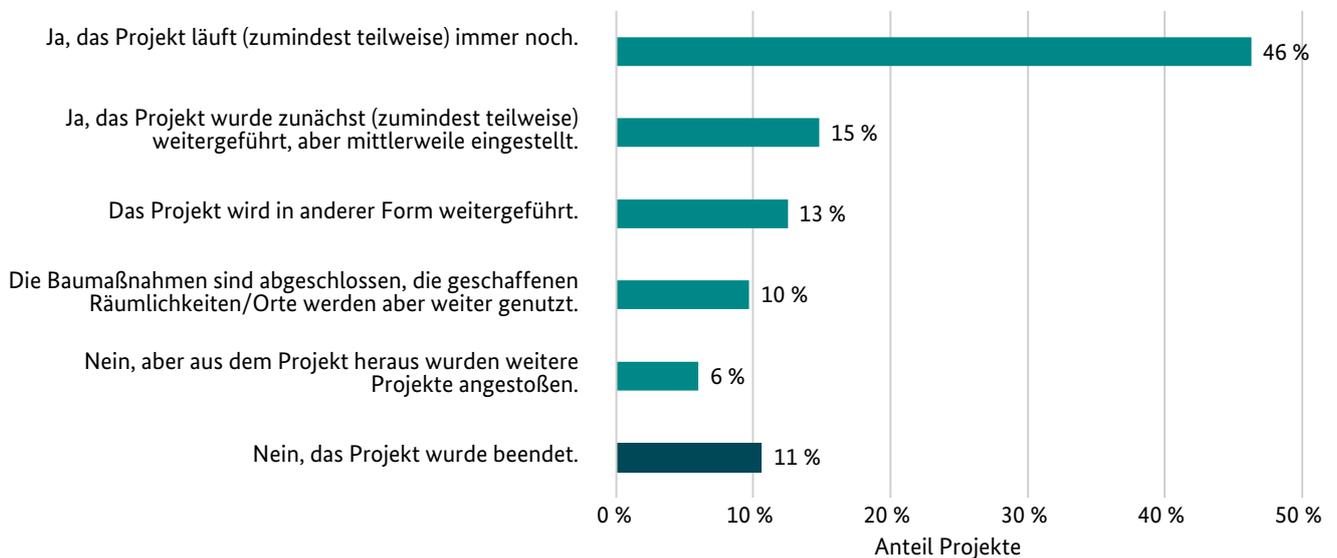
- Die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren sind sehr individuell und resultieren u. a. aus den Rahmenbedingungen vor Ort im Hinblick auf Ehrenamt, Willkommenskultur, aber auch die besonderen Integrationsanforderungen und Merkmale der Zielgruppen.
- Gerade im Hinblick auf auftretende Schwierigkeiten kann eine Beratung durch bzw. der Austausch mit hauptamtlichen Akteuren oder anderen Initiativen Impulse und Ansätze für vergleichbare Projektansätze bringen.

Weiterführung der Projekte

Zum Zeitpunkt der Online-Befragung Ende 2021, also knapp drei Jahre nach Abschluss der letzten Vorhaben, liefen 46 Projekte immer noch – zumindest teilweise oder in angepasster Form – oder die Vorhaben wurden zu neuen Angeboten weiterentwickelt. 15 Prozent der Befragten gaben an, dass das Projekt zwar zunächst weitergeführt, aber mittlerweile eingestellt wurde. Elf Prozent berichteten, dass das Vorhaben zum Ende der Förderlaufzeit beendet wurde.

Im Rahmen der 500 LandInitiativen waren auch Projekte förderfähig, die ausschließlich Räume oder Orte qualifizieren sollten. Auch wenn man hier nicht von einer klassischen Weiterführung der Projekte sprechen kann, ist das Ergebnis nachhaltig. Diese Orte bieten vielerorts bis heute einen unverbindlichen Treffpunkt, an dem Ehrenamtliche auch ohne ein konkretes Projekt Geflüchtete oder andere Bedürftige treffen und Hilfe anbieten können.

Abbildung 17:
Weiterführung der Vorhaben nach Ende des Förderzeitraums



n=216

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE WEITERFÜHRUNG VON PROJEKTEN

Besonders häufig wurden basierend auf der Online-Befragung Vorhaben weitergeführt, ...

- an denen Geflüchtete mit der Motivation teilgenommen haben, sich besser sozial zu integrieren und Kontakte zu knüpfen.
- in denen Geflüchtete ehrenamtlich tätig wurden.
- in denen bestehende Begegnungsorte genutzt wurden, in denen die Zielgruppen aktiv eingebunden/beteiligt wurden, in denen die Akteure, Einrichtungen oder Vereine aufgeschlossen für Geflüchtete waren, in denen ein Austausch oder eine Vernetzung

mit weiteren Initiativen stattfand und/oder in denen eine begleitende Kinderbetreuung angeboten wurde. All diese Punkte wurden in weitergeführten Vorhaben besonders häufig als Erfolgsfaktoren benannt.

- die aus bestehenden Initiativen oder Helferkreisen entstanden sind.

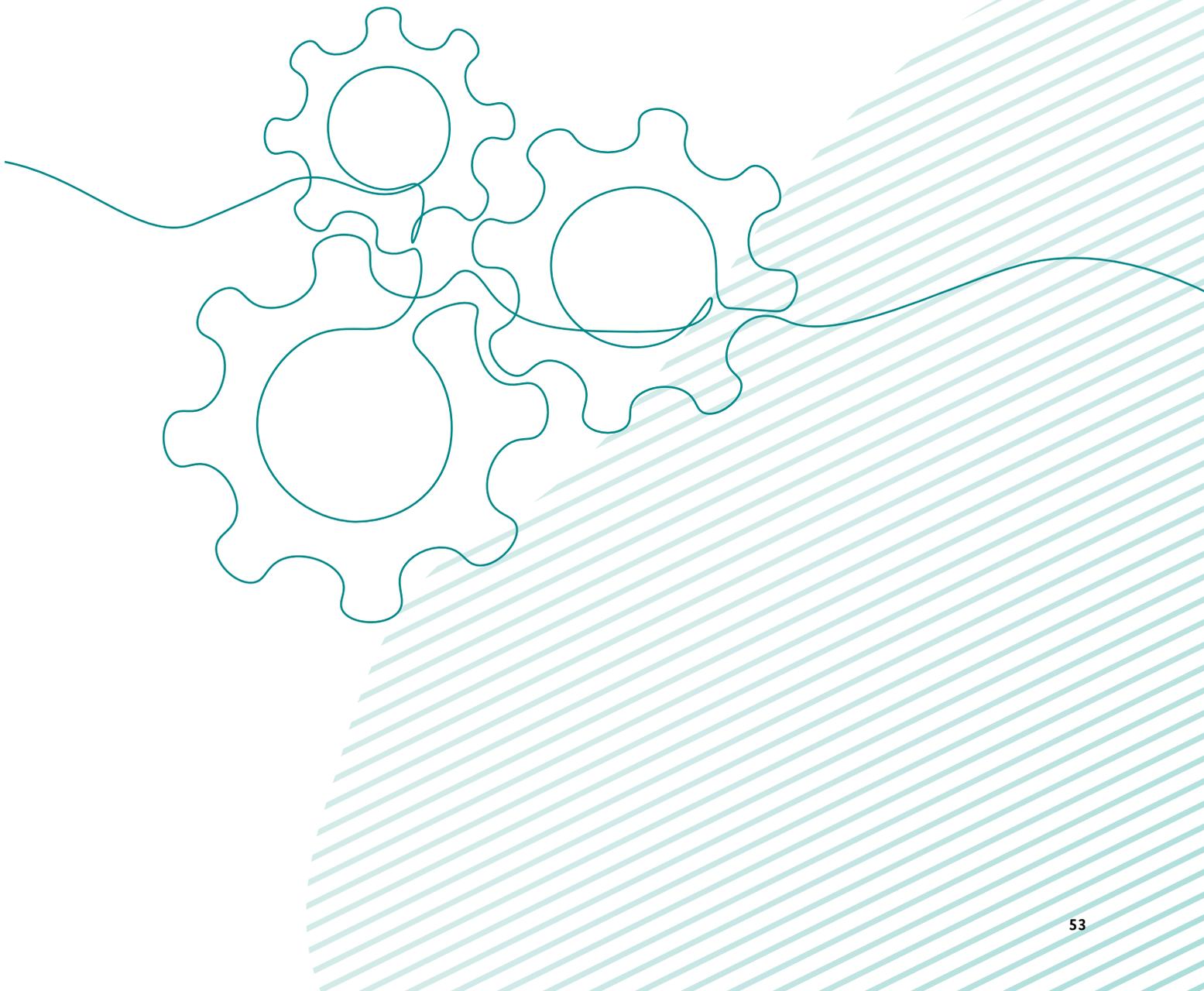
Bei der Weiterführung von Vorhaben zeigen sich keine deutlichen Unterschiede zwischen neu entstandenen Projekten und Projekten, die aus einem Verein oder anderen bestehenden Strukturen entstanden sind.

Formalisierung/ Institutionalisierung des Engagements

Insgesamt wurde in 43 Projekten (18 Prozent), die an der Online-Befragung teilgenommen haben, das ehrenamtliche Engagement formalisiert. Die häufigsten Arten der Formalisierung waren hierbei (absteigend nach Häufigkeit):

- Vereinsgründung
- Eingliederung in einen bestehenden Verein
- Integration in eine Kirchengemeinde
- Übernahme des Projektes durch die Gemeinde oder den Landkreis

Ausschlaggebend für die Formalisierung waren vor allem organisatorische, bürokratische oder finanzielle Gründe. So können durch eine Vereinsgründung beziehungsweise den Anschluss an einen Verein beispielsweise Spendenquittungen ausgestellt werden, wodurch es leichter ist Spenden zu akquirieren. Auch die Übernahme der Projekte durch Gemeinden oder Kreise hat in der Regel finanzielle Gründe, so übernimmt die Gemeinde dann zum Beispiel die Raummiete und führt die Abrechnungen in der eigenen Verwaltung durch.



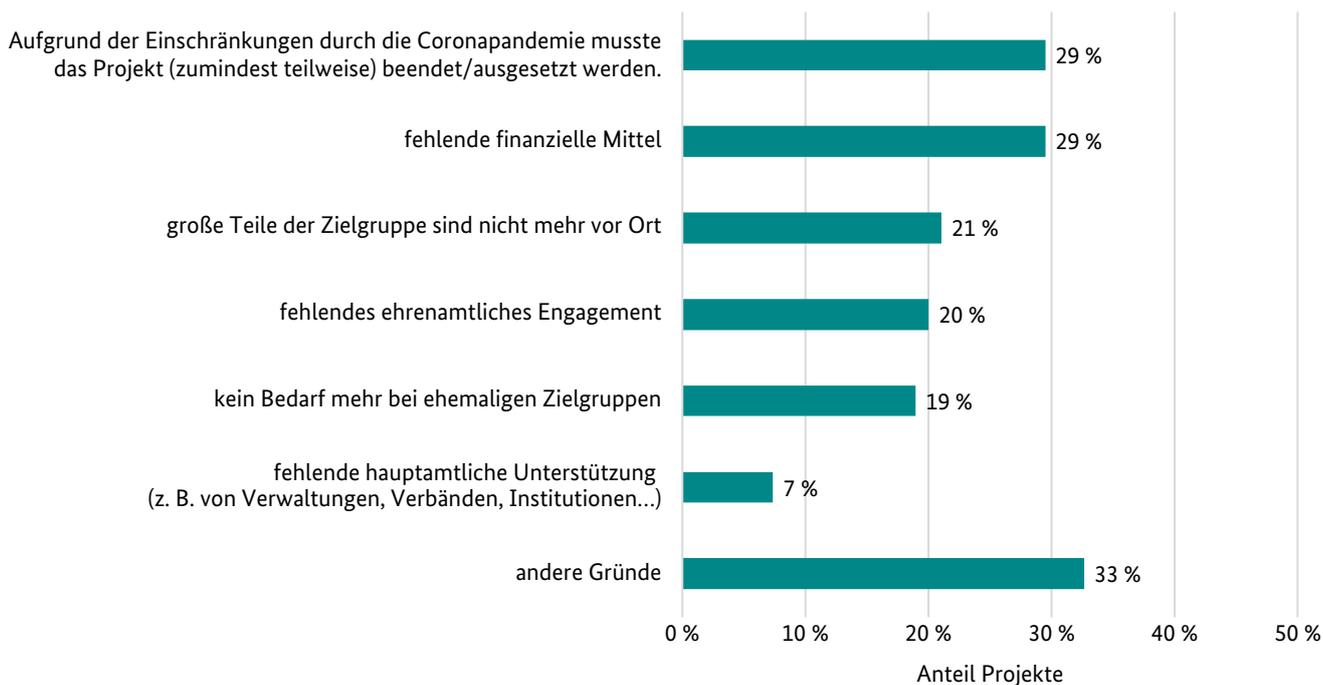
Gründe, warum Projekte nicht weitergeführt wurden

- Neben individuellen Gründen in den jeweiligen Vorhaben, wurden Projekte vor allem aufgrund der Einschränkungen durch die Covid-19 Pandemie sowie aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln nicht oder nur in veränderter Form weitergeführt werden.
- Auch nachlassendes ehrenamtliches Engagement war eine Herausforderung in vielen Projekten. Da sich insbesondere Ältere in den Projekten engagierten, sind diese auch häufiger aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden.
- Die Bedarfe der Zielgruppen änderten sich im Zeitverlauf, was auch einen Einfluss auf die Weiterführung von Projekten hatte. Beispielsweise konnten

vermehrt Menschen in anerkannte Integrations- und Sprachkurse vermittelt werden oder fanden eine Arbeitsstelle – dadurch war der Bedarf oder das Interesse nicht mehr vorhanden oder die Menschen hatten keine Zeit mehr zur Teilnahme. Zum Teil wurden Projekte auch aufgrund des Wegzugs der Zielgruppen eingestellt.

Etwa ein Fünftel der Projekte wurde in anderer Form weitergeführt oder es wurden andere Projekte daraus angestoßen. In Anbetracht des neuen und damit unerfahrenen Engagements sowie der unbeständigen Bedarfe der Zielgruppen, ergibt es Sinn, dass Projekte stark angepasst werden mussten.

Abbildung 18:
Gründe, warum Projekte nicht oder in anderer Form weitergeführt wurden



n=95, Mehrfachantworten möglich

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Anschlussfinanzierung

Insgesamt erfolgte in 18 Prozent der Projekte, die an der Online-Befragung teilgenommen hatten, eine Anschlussfinanzierung. In vielen Projekten war aber von vornherein keine Anschlussfinanzierung vorgesehen. Einige Projekte hatten auch keinen hohen Finanzbedarf, weil sie mit den Fördermitteln der 500 LandInitiativen die grundsätzliche Ausstattung, wie Lehrbücher oder eine Einbauküche, finanzieren konnten und keine Anschlusskosten entstanden.

Möglichkeiten zur Anschlussfinanzierung sind zum Beispiel:

- Bundes- und Landesförderungen, wie das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ des Bundesministeriums des Innern oder das Landesprogramm „KOMM-AN NRW“
- Förderung/Finanzierung durch Gemeinden und Landkreisen
- Spenden
- Mitgliedsbeiträge

Häufig handelt es sich bei der Anschlussfinanzierung um befristete, meist jährlich zu erneuernde Projektförderungen. Gerade erfahrene Trägerinnen und Träger bringen in der Regel fundierte Kenntnisse in der Akquise von Fördermitteln mit.

ZWISCHENFAZIT WEITERFÜHRUNG VON PROJEKTEN

- Ein hoher Anteil an Projekten läuft immer noch oder die Ansätze wurden weiterentwickelt und an sich verändernde Rahmenbedingungen und Bedarfe angepasst. Die durch die Fördermaßnahme geschaffenen Räumlichkeiten sind vielerorts bis heute in Nutzung und bieten einen unverbindlichen Treffpunkt und Ort der Begegnung.
- Neu entstandene Projekte sind nicht per se unbeständiger als Vorhaben von etablierten oder stärker institutionalisierten Akteuren wie Vereinen.
- Vor allem bei organisatorischen, bürokratischen oder finanziellen Herausforderungen kann eine Formalisierung der Angebote ein Weg zur Weiterführung des Angebotes sein – zum Beispiel durch Vereinsgründung oder Übernahme des Angebots durch die Gemeinde.

Zielerreichung und Wirkungen in den Projekten

Erreichung der individuellen Projektziele

- Das Soforthilfeprogramm 500 LandInitiativen verfolgte vier übergeordnete Ziele. Darüber hinaus hatte jedes Einzelprojekt aber individuelle Zielsetzungen. Im Bewusstsein, dass Integration eine dauerhafte Aufgabe ist und sich viele Ziele in der Kurzfristigkeit der Fördermaßnahme nur bedingt erreichen lassen, wurde die Zielerreichung von den Befragten in der Online-Befragung insgesamt positiv bewertet. Die Vorhaben konnten dabei jedoch Impulse setzen, um den Integrationsanforderungen vor Ort zu begegnen.
- In allen Zielkategorien gaben mindestens 75 Prozent der Befragten an, dass das von ihnen verfolgte Ziel zumindest teilweise erreicht wurde.³¹ Zum Teil wurden während des Förderzeitraums auch andere Ziele als ursprünglich geplant erreicht, zum Beispiel durch eine veränderte Schwerpunktsetzung im Projekt, andere Zielgruppen oder neu hinzugekommene Angebote. Nur in Einzelfällen wurde die Ziele gar nicht erreicht. Hierfür wurden verschiedene Gründe angegeben, zum Beispiel mangelndes Interesse oder Engagement, Vorurteile in der Bevölkerung oder auch das Wegbrechen der Zielgruppe beispielsweise durch die Schließung von Unterkünften.

„Unser Erfolg sind die vielen kleinen individuellen Meilensteine im Leben der Geflüchteten: Das Bestehen des Sprachkurses, das Finden einer Arbeitsstelle, eines Ausbildungsplatzes oder einer Wohnung, neue Freundschaften und Vieles mehr.“

Charles Franck, Projektinitiator (Interkulturtreff)

„Viele Frauen sind selbstbewusster geworden und haben für sich ein ganz neues Verständnis von Selbständigkeit, Freiheit und für die Chancen, die ihnen das Leben in Deutschland bringt, entwickelt.“

Lexa Harloff-Düring, Projektinitiatorin
(Frauenempowerment)

Auswirkungen auf die Situation der beteiligten Geflüchteten

- Die Vorhaben der 500 LandInitiativen trugen zur Verbesserung der Lebenssituation der Geflüchteten und ihrer Integrationsmöglichkeiten bei. Durch die Umsetzung der Projekte wurde der interkulturelle Austausch gestärkt, Anlässe für Begegnung geschaffen, konkrete Unterstützung im Alltag oder bei der Mobilität angeboten oder Qualifizierungsmöglichkeiten geschaffen. Diese Angebote entfachen eine unmittelbare Integrationswirkung.
- Im Rahmen der fachlichen Auswertung wurden keine Output- beziehungsweise Outcome-Indikatoren für die einzelnen Vorhaben erhoben, sodass keine konkreten Zahlen zu den individuellen Wirkungen, wie vermittelte Arbeitsverhältnisse, vorliegen. Die Schlussberichte sowie die Interviews belegten aber mit vielen Hinweisen die positive Auswirkung der Projekte auf die Integration der Geflüchteten vor Ort.

„Über das Cricket und den Verein sind viele Kontakte entstanden, wodurch zum Beispiel auch Ausbildungsplätze vermittelt wurden. Soziale Integration hat zu beruflicher Integration geführt.“

Britta Schätzel, Startklar Soziale Arbeit
(Cricketfahrdienst)

31 Mindestens teilweise erreicht gemessen an den Angaben „1“ vollständig erreicht sowie „2“ und „3“.

Kontakt zwischen Geflüchteten und Ehrenamtlichen nach Ende des Förderzeitraums

Zu den Integrationswirkungen gehört auch der Kontaktaufbau zwischen den Geflüchteten und Ehrenamtlichen. Nach Selbsteinschätzung der Projektverantwortlichen in der Online-Befragung bestanden in der überwiegenden Anzahl der Projekte zumindest bis zum Beginn der Covid-19 Pandemie noch vereinzelt Kontakte, teilweise auch zu (fast) allen Beteiligten Geflüchteten. Die Geflüchteten hatten somit häufig auch längerfristig Kontakte, bei denen sie Unterstützung finden konnten. In anderen Projekten wiederum brach der Kontakt ab, zum Beispiel, weil die Geflüchteten fortgezogen waren oder nicht mehr an den Angeboten teilnahmen. Entstanden keine tieferen, persönlichen Kontakte, schlofen diese häufig mit der Zeit ein.

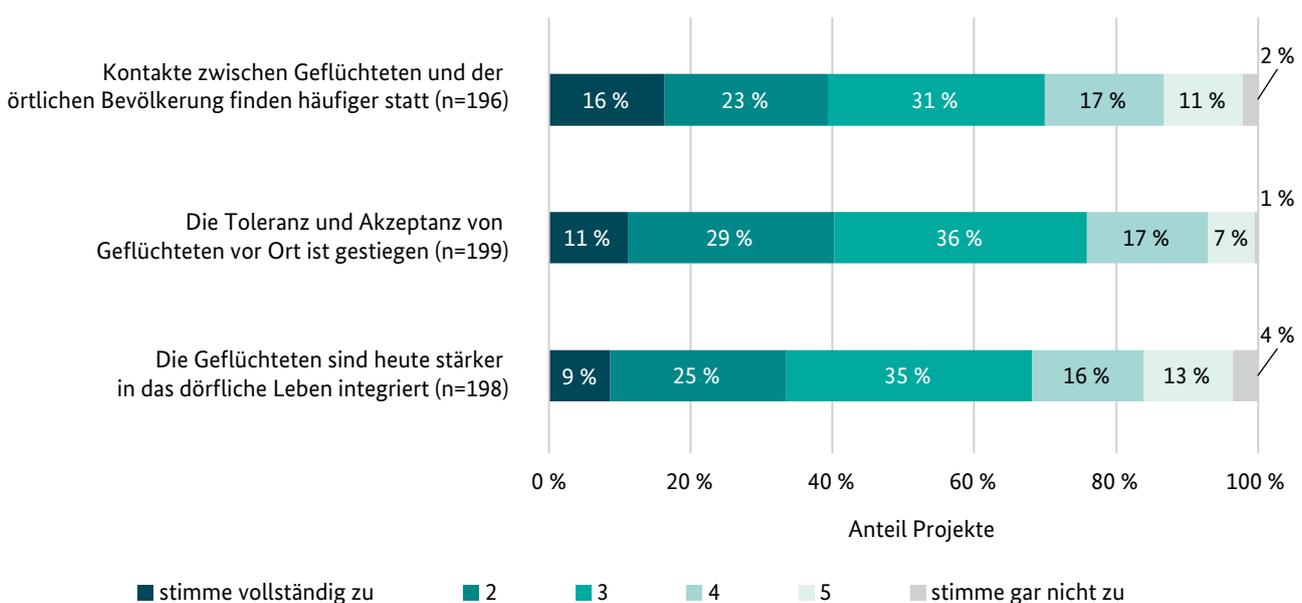
Auswirkung auf das Zusammenleben der örtlichen Bevölkerung und der Geflüchteten

Das Verhältnis der Geflüchteten und der örtlichen Bevölkerung hat sich während der Projektlaufzeit nach Einschätzung der Projektverantwortlichen in der Online-Befragung überwiegend verbessert: Kontakte fanden häufiger statt, die Toleranz und Akzeptanz von Geflüchteten vor Ort ist gestiegen und Geflüchtete wurden stärker in das dörfliche Leben integriert. Wie stark der Einfluss der Fördervorhaben darauf ist, lässt sich nicht ausreichend beurteilen.

Demgegenüber steht das Bild aus den Interviews: Hier berichteten viele Projektverantwortliche von einem mangelnden Interesse und einer mangelnden Teilnahme von der örtlichen Bevölkerung an den Projekten. Wenn es generell schon eine Kluft zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen gibt, erschwert dies auch eine Integration der Geflüchteten in die Dorfgemeinschaft.

Ein wesentlicher Beitrag zum Zusammenwachsen vor Ort konnte in nur wenigen interviewten Projekten geleistet werden. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass es in vielen Projekten zunächst darum ging, die Geflüchteten im Alltag zu unterstützen und existenzielle Aufgaben im Fokus der Bemühungen standen.

Abbildung 19:
Veränderungen des Zusammenlebens der Bevölkerung und der Geflüchteten während der Förderlaufzeit
(auch unabhängig von der Projektdurchführung)



n=196-199

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Erkenntnisse zu Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen

Auf Basis einer groben Schätzung der Befragten in der Online-Befragung leben heute noch durchschnittlich etwa 50 bis 60 Prozent der am Projekt beteiligten Geflüchteten noch vor Ort. Die Spannweite ist hier sehr groß und reicht von zehn bis 90 Prozent. Geflüchtete, die an den Förderprojekten teilgenommen haben, leben tendenziell etwas häufiger weiterhin vor Ort als Geflüchtete, die nicht am Projekt teilgenommen haben. Viele Befragte konnten bei ihren Einschätzungen aber auch nicht zwischen den beiden Gruppen differenzieren.

Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner teilten die Einschätzung, dass relativ viele Geflüchtete, die an Projekten beteiligt waren, heute noch vor Ort leben. Die Interviewten waren sich einig, dass die wesentlichen Voraussetzungen dafür Wohnraum und Arbeitsmarktzugang sind, aber auch das Bedürfnis, eine Familie zu gründen eine Rolle spielte. Gleichzeitig wurden durch viele Projekte nach Selbsteinschätzung die Bindung an den Ort gestärkt und zumindest ansatzweise ein soziales Umfeld aufgebaut, was sich förderlich auf die Bleibeperspektiven ausgewirkt haben könnte. Viele Interviewte berichteten, dass nach ihrer Beobachtung vor allem geflüchtete Familien vor Ort lebten und diese tendenziell eher am Ort blieben als Alleinstehende.

Die Einschätzungen der Projektverantwortlichen sollten aber nur als Indizien zum Bleibeverhalten gewertet werden, da keine valide Datengrundlage darüber vorliegt. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass die Wohnsitzauflage für Asylbewerberinnen und Asylbewerber sowie die Wohnsitzregelung für anerkannte Geflüchtete die Freizügigkeit der Personen einschränken. Je nach Bundesland ist ein Umzug (mit Ausnahmeregelungen) für drei Jahre nach der Anerkennung nur innerhalb des Bundeslandes, des Landkreises oder innerhalb der jeweiligen Gemeinde möglich.

Aktivierung von neuem Engagement

Durch das Soforthilfeprogramm wurde neues Engagement aktiviert: In gut einem Drittel der Projekte aus der Online-Befragung haben sich die Ehrenamtlichen im Vorhaben größtenteils erstmalig für Geflüchtete engagiert.

Rund zwei Drittel der Projektverantwortlichen gaben an, dass durch das Projekt auch bei Geflüchteten die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement gestiegen ist. Laut den Ergebnissen der Online-Befragung haben sich in über 70 Prozent der Vorhaben während der Projektlaufzeit auch Geflüchtete ehrenamtlich engagiert. Dies hat sich auch positiv auf die Weiterführung von Projekten ausgewirkt.

Die Fallstudien zeichnen jedoch ein differenzierteres Bild hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements von Geflüchteten. In einigen Projekten ist es gelungen, Geflüchtete für Engagement zu gewinnen, die teils sogar koordinierende Aufgaben übernahmen. Auf der anderen Seite gab es Projekte mit wenig Interesse an ehrenamtlicher Mitarbeit durch Geflüchtete. Als Hürden wurden insbesondere die Übernahme von Verantwortung und Verbindlichkeit genannt. Voraussetzung für ehrenamtliches Engagement von Geflüchteten ist auch, dass die Projektverantwortlichen und Ehrenamtlichen die Kapazitäten haben, weitere Ehrenamtliche einzuarbeiten und zu unterstützen, auch wenn diese zum Beispiel selbst noch sprachliche Barrieren oder Probleme im Alltag erleben. Diese Kapazitäten bestanden aber nicht immer.

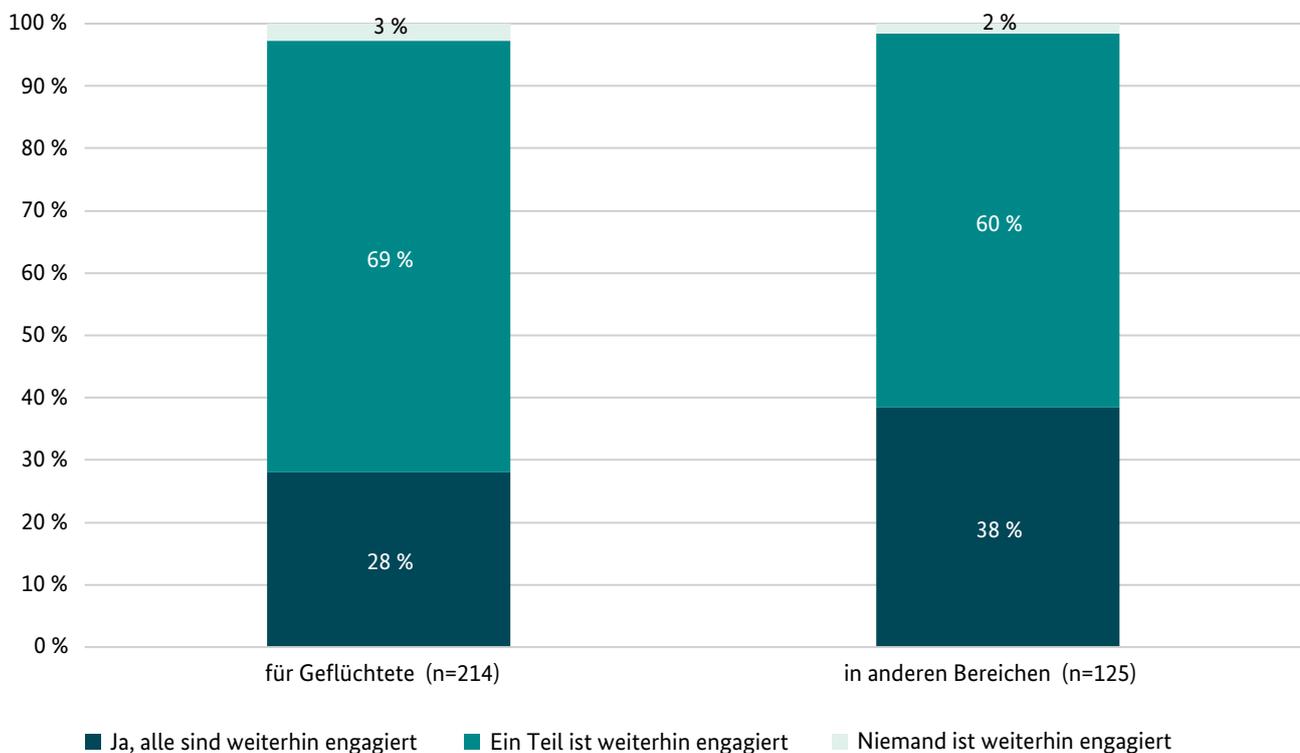
Erhalt des ehrenamtlichen Engagements über das Projekt hinaus

Nur bei elf Prozent der Vorhaben endeten die Projekte nach Angaben in der Online-Befragung mit Ende der Förderlaufzeit vollständig. Andere Projekte wurden seitdem weitergeführt, weiterentwickelt oder setzten Impulse, um neue Projekte anzustoßen. Viele Engagierte sind bis heute in den Projekten oder in anderen Bereichen ehrenamtlich aktiv. Nur in Einzelfällen ist von den Beteiligten niemand mehr engagiert. Je häufiger die

Ehrenamtlichen bereits vor dem Projekt ehrenamtlich engagiert waren, desto häufiger sind sie es auch nach dem Projekt geblieben.

Gleichzeitig zeigt die Online-Befragung aber auch eine gewisse Fluktuation im Ehrenamt. Bereits während der Projektlaufzeit zogen sich in den Projekten teilweise Engagierte zurück, dafür kamen neue Ehrenamtliche hinzu. Vor allem in Vereinen war die Beteiligung der Ehrenamtlichen stabil, während sich in Vorhaben von Privatpersonen vergleichsweise häufiger Ehrenamtliche zurückzogen.

Abbildung 20:
Fortführung des ehrenamtlichen Engagements nach Ende des Förderzeitraum



n=125-214

Quelle: Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger

Auswirkungen auf Akteurskonstellationen und Netzwerke vor Ort

Vereine waren die größte Gruppe der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger und nahmen eine Schlüsselrolle als Projektträger bei den 500 LandInitiativen ein. Vor allem in Landgemeinden wurden auch viele Vorhaben von Privatpersonen gefördert. Die Förderprojekte wurden insbesondere von Ehrenamtlichen zwischen 40 und 75 Jahren getragen. Jüngere waren seltener stark beteiligt.

„Das Projekt war für uns eine große Chance, auch wenn nicht alles sofort reibungslos lief. Das Projekt hat unserem ganzen Verein geholfen, zum Beispiel durch neue Mitglieder oder Ausstattung!“

*Jan Volkmann, SV Melitia Aufenau 1921 e. V.
(Projekt „Fußballintegration“)*

Im Rahmen der 500 LandInitiativen entwickelten sich Projekte sowohl aus bereits zuvor bestehenden Strukturen wie Vereinen, Helferkreisen oder der Wohlfahrtspflege als auch zu einem Drittel durch neu gegründete Initiativen oder Vereinen. Durch den hohen Anteil neuer Initiativen entstanden vor Ort, auch angestoßen durch das Soforthilfeprogramm, häufig neue Akteurskonstellationen und das lokale Netzwerk wurde erweitert, zum Beispiel indem neue Akteure für Kooperationen gewonnen wurden. In der Online-Befragung gaben 23 Prozent der Befragten an, dass während der Projektlaufzeit neue Akteure als Kooperationspartner gewonnen wurden.

In den Vorhaben fanden sich verschiedene örtliche Akteurskonstellationen. So gab es beispielsweise Kooperationen mit örtlichen Unternehmen, Vereinen, Kirchengemeinden, Trägern der Wohlfahrtspflege oder den Kommunalverwaltungen. Hier wurde nach Erkenntnissen der Interviews häufig mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern oder den Migrationsberatungen und mit Integration befassten Stellen zusammengearbeitet.

ZWISCHENFAZIT ZIELERREICHUNG UND WIRKUNGEN

- Integration ist eine Daueraufgabe. Durch die Vorhaben konnten viele Impulse gesetzt werden, wenngleich sich viele Ziele innerhalb eines Jahres nur bedingt erreichen lassen. Vor diesem Hintergrund wurde die Zielerreichung in den Vorhaben sehr positiv bewertet.
- Die Gesamtmaßnahme 500 LandInitiativen hat zur Verbesserung der Lebenssituation der Geflüchteten vor Ort beigetragen und es entstanden persönliche Kontakte, die zumindest teilweise auch über den Förderzeitraum hinausreichten. Insgesamt entfachten viele Projekte eine unmittelbare Integrationswirkung.
- In einem großen Teil der Vorhaben wurden Anlässe für kulturellen Austausch ermöglicht oder Begegnungsorte geschaffen, wodurch Impulse zur positiven Gestaltung des Zusammenlebens zwischen der bereits vorhandenen Bevölkerung und Geflüchteten gesetzt wurden. Allerdings standen in vielen Projekten auch andere existenziellere Aufgaben stärker im Fokus.
- Aus der Untersuchung lassen sich nur sehr eingeschränkt belastbare Erkenntnisse zu den Bleibeperspektiven geflüchteter Menschen in den Kommunen gewinnen. Tendenziell haben die Vorhaben aber positiv zum Verbleib der Geflüchteten in den Städten und Gemeinden beigetragen, insbesondere bei Familien.
- Durch das Soforthilfeprogramm wurde neues Engagement aktiviert, auch von Geflüchteten selbst. Es entstanden neue Akteurskonstellationen und die lokalen Netzwerke wurden erweitert. Insgesamt wurde das Ehrenamt in den ländlichen Räumen dadurch auch über die Vorhaben hinaus gestärkt.

Exkurs: Erfahrungen im Umgang mit Geflüchteten aus der Ukraine

Aufgrund des Angriffs Russlands auf die Ukraine ist die Zahl der schutzsuchenden Personen aus der Ukraine in Deutschland seit Ende Februar 2022 stark angestiegen. Ende des Jahres 2022 lebten nach Angaben des Statistischen Bundesamts etwa 1,01 Millionen Schutzsuchende aus der Ukraine in Deutschland. Ende 2021 – und somit vor dem russischen Angriff – waren es noch knapp 37.000 Schutzsuchende.³²

Die Online-Befragung der Zuwendungsempfängerinnen und Zuwendungsempfänger war zum Zeitpunkt des beginnenden Zustroms an Menschen aus der Ukraine bereits abgeschlossen, sodass hier nicht systematisch abgefragt werden konnte, inwiefern die Erfahrungen aus den 500 LandInitiativen auf die aktuelle Lage übertragbar sind.

Aus den Interviews mit den zwölf ausgewählten Projekten konnten aber erste Hinweise zu dem Thema gesammelt werden (Stand Ende April bis Anfang Juni 2022). In drei Vorhaben bestanden zum Zeitpunkt der Interviews noch keine Berührungspunkte mit Menschen aus der Ukraine. Entweder waren laut Auskunft der interviewten Personen keine oder kaum Personen aus der Ukraine vor Ort, sie waren privat untergebracht

und versorgt bzw. begleitet oder das Angebot war für sie möglicherweise nicht interessant. Zwei Vorhaben standen still und sollten wiederaufleben, indem Menschen aus der Ukraine eingebunden werden.

In den übrigen sieben Projekten gab es bereits Berührungspunkte zu den Personen aus der Ukraine. Für ein umfangreiches Feedback zum Umgang mit den Menschen aus der Ukraine war es zum Zeitpunkt der Interviews aber noch zu früh. Die Erfahrungen waren bis dahin sehr unterschiedlich, lassen sich aber im Wesentlichen in zwei Dimensionen zusammenfassen:

→ Einerseits gab es Vorhaben, in denen schon ein intensiver Kontakt mit Personen aus der Ukraine bestand und die Personen die Angebote auch regelmäßig nutzten. So kam es im Projekt „Flüchtlingsbus“ zum Beispiel durch den verstärkten Zuzug von Geflüchteten aus der Ukraine zu einem deutlichen Anstieg der gebuchten Fahrten. Im Begegnungszentrum HOPE wurde ein wöchentlicher Treff für geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer gestartet. Beim jährlichen Drachenboot-Fest 2022 als Fortführung des Projekts „Integrationsboote“ waren viele Besucherinnen und Besucher ukrainische Geflüchtete.



³² Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023): Sonderseite Ukraine. Gesellschaft, https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Ukraine/Gesellschaft/_inhalt.html#sprg606962, abgerufen am 21.12.2023.

→ Andererseits gab es Vorhaben, die nur vereinzelt oder unregelmäßig von Personen aus der Ukraine wahrgenommen wurden. Hier wurde unter anderem darauf verwiesen, dass es vor Ort spezielle Angebote für ukrainische Geflüchtete gab, die ein zielgruppenspezifisches Programm anbieten und mehr Anklang fanden. Gerade die „offenen Begegnungsangebote“ waren scheinbar im Vergleich zu zielgruppenspezifischen Alternativen weniger attraktiv.

Viele Akteure berichteten von dem Eindruck, dass die Engagement- und Spendenbereitschaft bei der Bevölkerung für die Menschen aus der Ukraine sehr hoch ist. Es gibt viele reaktivierte Helferinnen und Helfer. Insbesondere Jüngere sind nun stärker engagiert als in der Hochphase der Migrationswelle 2015/2016. Sprachliche Barrieren treten auch im Umgang mit den Geflüchteten aus der Ukraine auf. Dabei unterstützen aber viele Personen mit eigener Fluchterfahrung bei Übersetzungen.

Die ersten Einschätzungen und Erfahrungen der Projektverantwortlichen zeigen zudem, dass die Geflüchteten aus der Ukraine vor anderen Herausforderungen stehen als die Geflüchteten, die seit 2015 überwiegend nach Deutschland kamen:

- Menschen aus der Ukraine benötigen weniger Hilfe bei behördlichen Anliegen, was auch durch die anderen rechtlichen Rahmenbedingungen bedingt ist.
- Menschen aus der Ukraine finden häufig schneller eine Arbeitsstelle, einen Kindergarten- oder Schulplatz.

Dadurch entstanden andere Ausgangsbedingungen als bei den Geflüchteten aus anderen Herkunftsländern.

Ein starker Unterschied wird zudem darin wahrgenommen, dass es bei den Ukrainerinnen und Ukrainern weniger ausgeprägte kulturelle, ethnische und religiös bedingte Unterschiede im Vergleich zur örtlichen Bevölkerung gibt. Gerade bei Vorhaben, die sich an Frauen richten, werden diese Unterschiede sichtbar. Dies sollte bei der Übertragung von Projektansätzen berücksichtigt werden. Gleichzeitig ist zum Beispiel eine begleitende Kinderbetreuung für geflüchtete Ukrainerinnen, solange die Kinder nicht bereits einen Betreuungsplatz erhalten konnten, genauso essenziell wie bei geflüchteten Familien aus anderen Herkunftsländern.

ZWISCHENFAZIT ERFAHRUNGEN MIT GEFLÜCHTETEN AUS DER UKRAINE

- Ukrainische Geflüchtete sind in vielen Orten angekommen, allerdings wirkt sich das sehr unterschiedlich auf die Projekte aus. Vor allem Projekte, die praktische Unterstützung im Alltag und Kinderbetreuung anbieten, sind für Menschen aus der Ukraine interessant.
- Der Zugang zu den Geflüchteten ist teilweise erschwert, weil viele Ukrainerinnen und Ukrainer dezentral und privat untergebracht sind.
- Obwohl es erkennbare Unterschiede zwischen den Geflüchteten aus der Ukraine und den Geflüchteten gibt, die in den vergangenen Jahren überwiegend nach Deutschland kamen, sind viele Erfahrungen auch übertragbar.
- Die aufgebauten Angebote, Strukturen und Netzwerke erweisen sich dabei auch hilfreich, um die neuen Anforderungen durch den sprunghaften Anstieg der Menschen aus der Ukraine zu bewältigen.



4

Einblicke in die Praxis

Zwölf Vorhaben wurden bei der fachlichen Auswertung vertiefend betrachtet und liefern spannende Einblicke in die Praxis. Lassen Sie sich inspirieren!



Treff- und Begegnungsorte: Hier werden Orte für Gemeinschaft geschaffen

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Selbst gestaltetes Werbeplakat für ein interkulturelles Fußballturnier



Selbst hergestelltes Insektenhotel

Interkulturelles Workshopcafé

Einrichtung eines „Workshopcafés“ als Ort der gelebten Integration, zum Aufbau von Kontakten und zum Austausch zwischen verschiedenen Kulturen

- Kommune: Meldorf
- Bundesland: Schleswig-Holstein
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 7.300
- Projektträger: hoelp gGmbH
- Laufzeit: 14.08.2017 bis 13.08.2018
- Fördersumme: 8.000 Euro



Ziel des Projekts war es, Anlässe zur Begegnung zwischen neu zugezogenen Geflüchteten und der bereits vorhandenen Bewohnerschaft in Meldorf zu schaffen und somit das Miteinander zu stärken. Die hoelp gGmbH war dabei als gemeinnütziges Unternehmen bereits vor Projektbeginn in Kontakt mit geflüchtete Menschen, zum Beispiel durch den Betrieb eines Sozialkaufhauses sowie der örtlichen Tafel in Meldorf.

Das Workshopcafé besteht aus einem kleinen Café, einer Fahrradwerkstatt, einer Nähstube und einer Holzwerkstatt. Zusätzliche Aktionen wie Trommelkurse oder einen Reparaturdienst für Kleingeräte ergänzen das bestehende Angebot. Außerdem finden verschiedene Aktivitäten im Wechsel statt, zum Beispiel kulturelle Abende, Fußballturniere oder gemeinsames Kochen und Feste – immer mit dem Ziel, möglichst viele Menschen

zu erreichen und Begegnungen zu ermöglichen. Teilweise wird auch eine begleitende Kinderbetreuung ermöglicht. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen gestärkt, so wurde zum Beispiel in der Holzwerkstatt das Bühnenbild für das Theaterstück einer Schule gebaut.

Für das Workshopcafé werden Tätigkeiten ausgewählt, die zum einen an den Alltag der Besuchenden anknüpfen und zum anderen viele Menschen verbinden. Alle Angebote richten sich generell an einkommensschwache Personen und wurden sowohl von Geflüchteten als auch von anderen Bevölkerungsgruppen genutzt.

Die hoelp gGmbH setzte sich im Rahmen ihrer Arbeit auch aktiv gegen aufkommende Neiddebatten oder Alltagsrassismus ein. Dafür erfolgen vor allem Gespräche und Aufklärung in den Maßnahmen und Angeboten des Unternehmens, um Verständnis zu schaffen. Es gab zum Beispiel eine Fotodokumentation zum Workshopcafé.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Die Räumlichkeiten des interkulturellen Workshopcafés werden noch heute genutzt und sowohl der Trommelkurs als auch die Holz- und Fahrradwerkstatt weitergeführt. Zudem ergeben sich immer wieder neue Aufgabenfelder oder es kommen neue Engagierte mit neuen Ideen hinzu. Auch andere Gruppen wie Schulen oder Kindergärten nutzen die Räumlichkeiten, was die Vernetzung innerhalb der Gemeinde stärkt und die Integration fördert.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Angeschaffte Materialien für den Töpferkurs



Kinderspielecke im Begegnungszentrum

Begegnungszentrum HOPE

Einrichtung eines Begegnungszentrums, um Aktivitäten und Angebote für Geflüchtete durchzuführen und die Integrationschancen zu verbessern

- Kommune: Radevormwald
- Bundesland: Nordrhein-Westfalen
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 21.900
- Projektträger: Horst Kirschsieper, Stlv. für Flüchtlingshilfe Radevormwald
- Laufzeit: 07.08.2017 bis 06.08.2018
- Fördersumme: 10.000 Euro



Das Begegnungszentrum „HOPE“ wurde in einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete eingerichtet, die sich in einem ehemaligen Schulgebäude befindet. Die Räumlichkeiten des Begegnungszentrums umfassen einen großen Saal, einen Computerraum, Sanitäranlagen, einen kleinen Besprechungsraum sowie eine Küche. Dort gibt es regelmäßige Angebote wie Nähen, Töpfern und Bewerbungstrainings. Auch einmalige oder unregelmäßige Aktionen finden statt, wie ein Drachenboot-Festival, Tandem Bowling (Paten und Geflüchtete), Erste-Hilfe-Ausbildung, Schnupperkurs in den Führerschein, Bogenschießen, Fahrradsicherheitstraining oder Möbelbörse. Mit den Fördermitteln der 500 LandInitiativen konnte der Grundbedarf an

Ausstattung für das Zentrum gedeckt werden. Vieles wurde auch durch private Spenden zur Verfügung gestellt, zum Beispiel neue Laptops oder die Küche.

Mit dem HOPE-Begegnungszentrum wurde eine feste Anlaufstelle für alle Geflüchteten in Radevormwald etabliert. Durch die vielfältigen Angebote wurden Geflüchtete auf verschiedene Weise unterstützt, zum Beispiel wurden sie bei der Wohnungssuche begleitet, Ausbildungs- und Arbeitsstellen vermittelt oder es wurde der Kontakt und Austausch zu anderen Geflüchteten gefördert. Geflüchtete und Ehrenamtliche haben häufig eine sehr persönliche und vertrauensbasierte Beziehung aufgebaut.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Das Begegnungszentrum besteht weiterhin. Die Flüchtlingshilfe Radevormwald ist 2015 durch einen runden Tisch entstanden, an dem auf Initiative des Bürgermeisters Interessierte zusammenkamen. Bei der Gründung der Flüchtlingshilfe Radevormwald entschied man sich bewusst gegen eine Vereinsgründung, da man ohne administrativen Aufwand helfen wollte. Allerdings ist die Flüchtlingshilfe seit 2019 als Projektgruppe der „Ehrenamtsinitiative Weitblick e.V.“ verankert. Dies ermöglicht zum Beispiel das Ausstellen von Spendenquittungen. Zudem unterstützt die lokale Diakonie das Begegnungszentrum bei administrativen Aufgaben.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Neugestaltetes Wandbild im Interkulturtreff

Interkulturtreff

Einrichtung eines Treffpunktes in einem alten Bahnhofsgebäude, um Geflüchtete zu unterstützen und die Willkommenskultur vor Ort zu stärken

- Kommune: Verbandsgemeinde Bodenheim
- Bundesland: Rheinland-Pfalz
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 7.700
- Projektträger: Bürger für Gau-Bischofsheim e.V.
- Laufzeit: 03.02.2017 bis 07.02.2018
- Fördersumme: 6.000 Euro



Seit Mitte der 1980er Jahre liegt die Bahnlinie in Gau-Bischofsheim still. Das ehemalige Empfangsgebäude des Bahnhofs wurde seitdem sporadisch als Treffpunkt genutzt, Zustand und Ausstattung der Räumlichkeiten erschwerten eine intensivere Nutzung. Für das Vorhaben „Interkulturtreff“ wurde der alte Bahnhof renoviert. Insgesamt wurden 2.000 Arbeitsstunden in den Umbau investiert und in gemeinsamer Arbeit von Geflüchteten und Einheimischen die Räumlichkeiten gesäubert, renoviert und instandgesetzt. Es wurde zum Beispiel eine Küchenzeile eingebaut und Tische, Stühle, ein Whiteboard sowie Lehrmaterial angeschafft. Über Mittel aus der Integrationspauschale wurden zudem Laptops angeschafft.

Der Interkulturtreff diente fortan als Treffpunkt und Anlaufstelle für Geflüchtete. Sie erhielten im Interkulturtreff Unterstützung durch Ehrenamtliche bei Alltagsfragen sowie bei behördlichen Anträgen oder beim Zugang zu Sprachkursen, Wohnraum und Arbeitsplätzen. Zudem gab es im Interkulturtreff Freizeitaktivitäten wie gemeinsames Kochen, Fastenbrechen und Fußballspielen.

Viele kleine persönliche Erfolge machen die Arbeit rund um den Interkulturtreff aus, wie zum Beispiel das Bestehen von Sprachkursen, die Aufnahme von Arbeits- und Ausbildungsplätze oder die Anmietung einer eigenen Wohnung. Es gelang jedoch nicht, den alten Bahnhof als „Begegnungsort für Alle“ zu etablieren und dadurch das Zusammenwachsen der Geflüchteten mit den Einheimischen zu stärken.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Das Projekt lief auch im Anschluss an den Förderzeitraum weiter. Die Räumlichkeiten werden von der Gemeinde mietfrei zur Verfügung gestellt. Allerdings ließ in den vergangenen Jahren, auch getrieben durch die Pandemie, sowohl das ehrenamtliche Engagement als auch das Interesse der Zielgruppen nach. Viele am Projekt beteiligte Geflüchtete sind mittlerweile weggezogen, insbesondere aufgrund von fehlendem Wohnraum oder fehlenden Arbeits-/Ausbildungsstellen im Ort.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Garten der Vielfalt

Garten der Vielfalt

Pacht und Herrichtung eines Gartengrundstücks als Ort der Begegnung für neuzugezogene Menschen verschiedener Nationen und der bestehenden Bevölkerung

- Kommune: Spremberg
- Bundesland: Brandenburg
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 21.600
- Projektträger: Jugend und Soziales e.V.
- Laufzeit: 01.04.2017 bis 31.03.2018
- Fördersumme: 10.000 Euro



Der Verein „Jugend und Soziales e.V.“ hat das 1.500 m² große Grundstück gepachtet und gemeinsam mit Geflüchteten und Einheimischen als Garten hergerichtet. Auf dem Grundstück befand sich zuvor ein altes Gartenhaus, das abgerissen und neugebaut wurde. Der Garten kann bis zu 150 Personen fassen und diente fortan als Treff- und Begegnungsort, zum Beispiel für Feierlichkeiten zum Zuckerfest. Die Geflüchteten konnten dort, teils angeleitet durch Fachleute, in Eigenregie den Garten bepflanzen. Angebautes Obst und Gemüse konnte für den eigenen Bedarf verwendet werden. Der Garten war nicht für jedermann frei zugänglich, sondern durch Zaun und Tor abgeschlossen.

Das Vorhaben wurde eng durch die damalige Integrationsbeauftragte des Landkreises Spree-Neiße unterstützt. Zur Unterstützung des Projektes gab es zudem in den ersten Jahren zwei Festangestellte (geringfügig

Beschäftigte): Eine Person für Bürotätigkeiten und eine Person für die Betreuung des Gartens, finanziert über das Bündnis für Brandenburg.

Neben der Gartenarbeit erfolgte durch den Verein auch die Begleitung der Geflüchteten beispielsweise bei Behördengängen, Kita- oder Schulterminen oder der Ausrichtung eines Frauentreffs. Da überwiegend Familien mit Kindern an dem Projekt partizipierten, wurde zudem eine Kinderbetreuung angeboten, während die Eltern an Sprachkursen teilnahmen.

Durch das Projekt wurde ein Erfahrungsaustausch zwischen Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern und Geflüchteten angeregt und somit neue Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten geschaffen. Außerdem wurde ein niedrigschwelliger Zugang zu den Geflüchteten für andere Angebote des Vereins geschaffen, die wiederum die Geflüchteten bei ihrer Integration unterstützten. Etwa 25 geflüchtete Familien konnten über Kontakte zu anderen Gartenkolonien eine eigene Gartensparte bekommen.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Der Verein Jugend und Soziales e.V. hat sich in Spremberg zu einer festen Größe in der Integrationsarbeit entwickelt und sein Angebot über die Jahre stark erweitert. Der Garten der Vielfalt besteht bis heute, wird aber seit Ende 2021 aufgrund fehlender Anschlussfinanzierung nicht mehr gepflegt. Mit Schutzsuchenden aus der Ukraine soll das Projekt wiederbelebt und der Garten instandgesetzt werden.

Sport-, Kultur- und Freizeitangebote: Hier werden Anlässe für Gemeinschaft und Teilhabe geschaffen

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Kricketfahrdienst

Aufbau einer Kricketmannschaft und Organisation der Anreise zu Training und Spielen, um die Teilhabe an Sportangeboten zu ermöglichen und die Integration in das Vereinswesen zu stärken

- Kommune: Kirchanschöring
- Bundesland: Bayern
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 3.340
- Projektträger: Sportverein Kirchanschöring e. V.
- Laufzeit: 22.06.2017 bis 21.06.2018
- Fördersumme: 10.000 Euro



Viele Sportangebote in der Region sind nicht durch den ÖPNV erreichbar und dadurch für Geflüchtete nicht zugänglich, da diese dezentral in der Region untergebracht sind. Viele Geflüchtete in der Region stammten aus dem pakistanischen und afghanischen Raum, wo Kricket „Volkssport“ ist. Daher wurde ein wöchentliches Kricketraining für Geflüchtete initiiert. Zur Überwindung der Mobilitätshemmnisse wurden private PKW-Fahrdienste für die Mannschaft finanziell unterstützt und die Anreise zu Spielen mit dem ÖPNV organisiert und gefördert. Außerdem wurde mit den Fördermitteln die Anschaffung von Schlägern und anderen Materialien finanziert. Auch das gemeinnützige Unternehmen Startklar Soziale Arbeit gGmbH,

der SV Kirchanschöring und der bayerische Cricket Verband e. V. stellten weitere Ausstattung zur Verfügung.

Das Training wurde von einem jungen Geflüchteten geleitet, der mittlerweile Abteilungsleiter für Kricket im Sportverein ist. Teil der Kricketmannschaft zu sein, stärkte das Gemeinschaftsgefühl der Geflüchteten. Zudem wurden durch die Teilhabe am Vereinsleben mit Versammlungen und Feiern auch Kontakte zu Einheimischen geknüpft. Die soziale Integration hat auch die berufliche Integration unterstützt. Zum Beispiel konnten über Vereinskontakte auch Ausbildungsstellen vermittelt werden. In der bestehenden Bevölkerung wurde bisher allerdings nur wenig Interesse an dem Kricketangebot geweckt.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Die Kricketabteilung im SV Kirchanschöring besteht bis heute und spielt im Ligabetrieb der Bundesliga Süd-Ost. Die Organisation der Mannschaft übernehmen die Geflüchteten mittlerweile selbst. Die Problematiken mit dem ÖPNV bestehen weiterhin, die Geflüchteten können dies jedoch mittlerweile durch private PKWs überwiegend selbst lösen. Die Nachfrage nach Plätzen in der Kricketmannschaft ist zwischenzeitlich sogar so hoch, dass weitere Mannschaften geplant sind. Außerdem wurde ein Kindertraining aufgebaut.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Bootsrallye

Integrationsboote

Anschaffung und Gestaltung von Booten und Durchführung einer Bootsralleye zum Kennenlernen einer beliebten Freizeitaktivität in der Region sowie zum Knüpfen neuer Kontakte

- Kommune: Barby
- Bundesland: Sachsen-Anhalt
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 8.200
- Projektträger: AWO Kreisverband Salzland e.V.
- Laufzeit: 17.07.2017 bis 31.03.2018
- Fördersumme: 8.050 Euro



Das Projekt „Integrationsboote“ wurde durch den AWO Kreisverband Salzland e.V. in enger Zusammenarbeit mit Jugendeinrichtungen aus der Region ins Leben gerufen. Die Region des Salzlandkreises ist durch viele Gewässer geprägt und Paddeln spielt als Freizeitaktivität eine wichtige Rolle. Daher entstand die Idee, geflüchtete Kinder und Jugendliche – und darüber auch ihre Familien – an das Paddeln als Teil der regionalen Identität heranzuführen.

Das Projekt bestand aus vier Bausteinen:

- Anschaffung der Ausstattung von Booten, Paddeln, Rettungswesten und Material zur Gestaltung der Boote

- Gestaltung der Boote mit Kindern und Jugendlichen in einer Aktionswoche unter fachlicher Anleitung eines Graffiti-Künstlers
- Grundlagenvermittlung zum Paddeln sowie Aufklärung über Verhalten und Sicherheit am und auf dem Gewässer
- Veranstalten eines großen Festes zur Einweihung der Boote und Bootsralleye

An der ersten Bootsralleye im September 2017 auf dem Gelände des Seeparks Barby nahmen 500 Personen mit und ohne Fluchthintergrund teil. Die Mannschaften für die Bootsralleye wurden vorab über die Jugendeinrichtungen gebildet. Durch das Projekt wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Menschen unterschiedlicher Nationalitäten gestärkt. Viele Kinder haben Freundschaften untereinander geschlossen.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Aus dem Projekt ist eine Initiative für Kinder und Jugendliche, mit und ohne Migrationshintergrund, entstanden. Bis heute werden jährlich und mit großer Beteiligung Bootsralleyes veranstaltet. Die Boote sind zudem jederzeit für Institutionen und Vereine in der Region kostenlos ausleihbar. Die Steuerung des Gesamtprojektes erfolgt bis heute über die hauptamtlich Mitarbeitenden des AWO Kreisverbandes. Ehrenamtliche engagieren sich vor allem bei den Bootsralleyes, beispielsweise zur Essensausgabe, oder in den beteiligten Jugendeinrichtungen.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Freizeitturnier „Anstoß für die Integration“

Fußballintegration

Aktionen zur Integration von Geflüchteten in die bestehende Herrenfußballmannschaft, um die soziale Integration zu fördern und neue Mitspieler zu gewinnen

- Kommune: Wächtersbach
- Bundesland: Hessen
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 12.750
- Projektträger: SV Melitia 1921 Aufenau e.V.
- Laufzeit: 01.04.2017 bis 31.12.2017
- Fördersumme: 5.730 Euro



Der SV Melitia 1921 Aufenau e.V. hat verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um Geflüchtete in den Verein zu integrieren: Die Geflüchteten wurden zum Fußballtraining eingeladen und erhielten Spielerpässe, sodass sie spielberechtigt die zweite Herrenmannschaft unterstützen konnten. Zudem wurde ein Fußballturnier für die vorhandene Bevölkerung und Geflüchteten organisiert. Mit den Fördermitteln wurden unter anderem die Mitgliedsbeiträge der Geflüchteten, Trikots, Fußballschuhe für die Geflüchteten und Fußbälle angeschafft. Außerdem fanden auch regelmäßig gemeinnützige Aktionen statt, wie das Aufsammeln von Müll.

Die Geflüchteten wurden in den Vereins- und Spielbetrieb aufgenommen und als gleichwertige Mitglieder anerkannt. Die Ausstattung der Geflüchteten mit Fußballtrikots stärkte zudem das Gemeinschaftsgefühl. Der Kontakt zwischen den Geflüchteten und der örtlichen Bevölkerung wie auch die Toleranz und Akzeptanz von Geflüchteten vor Ort sind im Förderzeitraum gestiegen. Zwei Geflüchteten konnte durch die Vereinsmitglieder eine Arbeitsstelle bei einem Sponsor des Vereins vermittelt werden.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Viele Geflüchtete sind mittlerweile aus der Gemeinde weggezogen, insbesondere aufgrund von Familiengründungen, Ausbildung/Arbeit oder fehlendem Wohnraum. Seit Ende 2021 spielt kein Geflüchteter mehr in der Fußballmannschaft. Allerdings betonten die Gesprächspartner, dass dies auch in gewisser Weise eine normale Entwicklung bei jungen Menschen ist, die auch bei Personen aus der örtlichen Bevölkerung zu beobachten ist.

Projekte für besondere Zielgruppen: Hier wird besondere Rücksicht auf einzelne Zielgruppen genommen

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Gartenprojekt



Gruppenbild vom Frauentreff

Frauen-Empowerment

Umsetzung verschiedener Maßnahmen zur Unterstützung von geflüchteten Frauen in ihrer Eigenständigkeit und ihrer Teilhabe am Leben in der dörflichen Gemeinschaft

- Kommune: Sandesneben
- Bundesland: Schleswig-Holstein
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 1.840
- Projektträger: Hoffnungsgrund für Flüchtlinge und MigrantInnen e.V.
- Laufzeit: 01.05.2017 bis 30.04.2018
- Fördersumme: 7.300 Euro



Der Verein „Hoffnungsgrund für Flüchtlinge und MigrantInnen e.V.“ wurde 2014 aufgrund steigender Zahlen von Geflüchteten vor Ort gegründet. Im Rahmen des Engagements für Geflüchtete stellte sich jedoch heraus, dass sich geflüchtete Frauen nur schwer mit den eigenen Angeboten erreichen ließen. Dies war Anlass, den Kontakt zu den geflüchteten Frauen zu intensivieren, deren Bedarfe zu ermitteln und das Projekt „Frauen-Empowerment“ umzusetzen.

Der Verein ist im örtlichen Pastorat ansässig und kann dort eigene Räumlichkeiten sowie den Garten nutzen.

Im Rahmen des Vorhabens wurde zum Beispiel ein Frauentreff ins Leben gerufen, der zwei Mal wöchentlich stattfand und Möglichkeiten zum Austausch bot. Themen waren beispielsweise Kita, Schule oder Ernährung. Es fanden darüber hinaus zum Beispiel Nähkurse, Entspannungsangebote, ein Gartenprojekt oder niederschwellige Deutschkurse statt. Exkursionen oder die gemeinsame Teilnahme an Kulturveranstaltungen stießen eher auf wenig Nachfrage. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit war eine begleitende Kinderbetreuung zum Frauentreff sowie Fahrdienste, um den Frauen überhaupt eine Teilnahme zu ermöglichen.

Als größten Erfolg des Projektes bewerten die Projektverantwortlichen, dass die Frauen zur Teilnahme motiviert und durch die Teilnahme in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstvertrauen gestärkt wurden.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Der Verein Hoffnungsgrund für Flüchtlinge und MigrantInnen e.V. besteht weiterhin und führt den Frauentreff bis heute weiter. Viele Frauen, die während der Förderlaufzeit am Projekt teilnahmen, leben heute noch vor Ort und unterstützen mittlerweile neu zugezogene geflüchtete Frauen. Die Kinderbetreuung wurde im Anfang 2021 in eine interkulturelle Kindergruppe mit hauptamtlicher Leitung umgewandelt.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Gemeinsame Aktivitäten im Sprachcafé

Sprachcafé

Einrichtung eines Sprachcafés als Treffpunkt für geflüchtete Frauen und ihre Kleinkinder, um gemeinsam die deutsche Sprache zu üben und Alltagsthemen zu besprechen

- Kommune: Mosbach
- Bundesland: Baden-Württemberg
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 23.6000
- Projektträger: Evang. Stiftsgemeinde Mosbach
- Laufzeit: 01.09.2017 bis 31.07.2018
- Fördersumme: 4.200 Euro



Das Projekt „Sprachcafé“ ist ein Projekt der lokalen evangelischen Stiftskirchengemeinde in Mosbach. Das Sprachcafé findet außerhalb der Ferienzeiten einmal wöchentlich vormittags statt.

Die Initiatorin des Vorhabens war bereits vor Projektbeginn ehrenamtlich in der Integrationsarbeit aktiv. Sie machte jedoch die Erfahrung, dass die bisherigen, formelleren Sprachkurse für viele geflüchtete Frauen nicht griffen, zum Beispiel durch zu wenig praktische Anwendung, geschlechtergemischte Angebote oder fehlende Möglichkeiten, die Kinder mitzubringen. Daraus

entstand die Idee, ein ergänzendes Konzept umzusetzen und Spracherwerb, Aufklärung und Unterstützung bei Alltagsthemen sowie soziale Interaktion stärker miteinander zu verbinden. Ein Schwerpunkt liegt zudem in der Vermittlung zwischen den teilnehmenden Frauen und anderen Unterstützungsangeboten in Mosbach. Das Sprachcafé kann und soll einen Deutschkurs dabei nicht ersetzen.

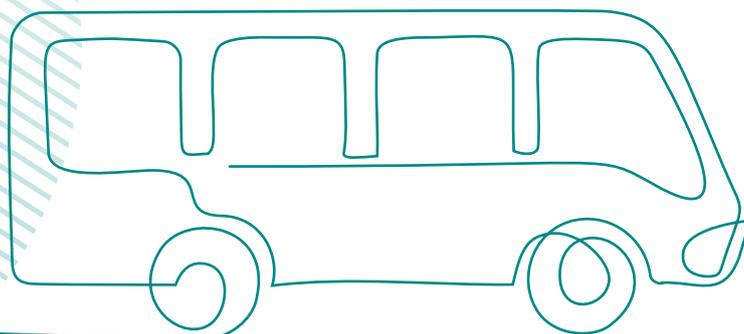
Für das Sprachcafé wurden Räumlichkeiten in der Kirchengemeinde eingerichtet, die zentral gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sind. Jedes Treffen beginnt mit einer fließenden Phase des Ankommens. Anschließend startet das durch Ehrenamtliche geleitete Programm in Kleingruppen, in denen auf Deutsch beispielsweise alltägliche Themen besprochen oder Spiele gespielt werden.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Das Sprachcafé findet bis heute einmal wöchentlich vormittags statt – weiterhin mit hoher Beteiligung. Viele Frauen sind in Mosbach geblieben und brachten über die Jahre neue Teilnehmerinnen mit oder sind zwischenzeitlich sogar selbst ehrenamtlich im Sprachcafé aktiv geworden.

Lebenshilfe und Unterstützung im Alltag: Hier wird ganz praktisch geholfen

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Flüchtlingsbus

Miete eines Kleinbusses, um Fahrdienste für Geflüchtete und einkommensschwächere Menschen anzubieten und dadurch Mobilitätshemmnisse abzubauen

- Kommune: Groß-Umstadt
- Bundesland: Hessen
- Bevölkerungsstand (2021): ca.
- Projektträger: Förderverein Bürgerstiftung Groß-Umstadt e.V.
- Laufzeit: 01.12.2017 bis 30.11.2018
- Fördersumme: 8.400 Euro



Mobilität ist in der Region eine große Herausforderung. Um die Mobilität von Geflüchteten zu verbessern und ihnen die Teilhabe an Integrations- und Freizeitangeboten zu ermöglichen, wurden Fahrdienste angeboten. Es erfolgte beispielsweise regelmäßige Fahrten zur Dieburger Tafel, zu Sprachkursen, zu Fußballtrainings-terminen für Jugendliche und zu verschiedenen Behörden und Ämtern angeboten. Die Busse waren werktags im Einsatz. Der Kleinbus umfasste acht Sitzplätze.

Die Buchung erfolgte über eine Buchungsplattform. Innerhalb des Stadtgebietes konnte der Bus kostenlos genutzt werden, bei längeren Fahrten musste ein Eigenanteil geleistet werden. Die ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer standen den Geflüchteten dabei auch als Orts- und Fachkundige helfend zur Seite. Wichtig war zudem die Unterstützung durch eine örtliche, rund um die Uhr geöffnete Tankstelle, bei der der Bus untergestellt war und deren Mitarbeitenden die Aus- und Rückgabe der Autopapiere und -schlüssel sowie die Dokumentation darüber übernahmen.

Der Flüchtlingsbus trug sehr zur Verbesserung der Mobilität der Geflüchteten bei. Durch das Fahrangebot bekamen die Geflüchteten die Möglichkeit andere Integrations- und Freizeitangebote im Stadtgebiet wahrzunehmen – dies wäre ohne die Fahrdienste nicht möglich gewesen.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Das Projekt ging im Anschluss in das Projekt „Bürgerbus“ über und hat sich heute als eine feste Größe in Groß-Umstadt etabliert. Auch Geflüchtete sind mittlerweile als Fahrende aktiv.

EINBLICK IN DIE PRAXIS



Aufbau der Fahrradwerkstatt

Fahrradwerkstatt

Einrichtung einer Fahrradwerkstatt, um nach dem Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ Fahrräder für Geflüchtete bereitzustellen und Mobilitätshemmnisse abzubauen



- Kommune: Samtgemeinde Schwarmstedt
- Bundesland: Niedersachsen
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 5.800
- Projektträger: Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Laurentius
- Laufzeit: 01.07.2017 bis 30.09.2018
- Fördersumme: 2.360 Euro

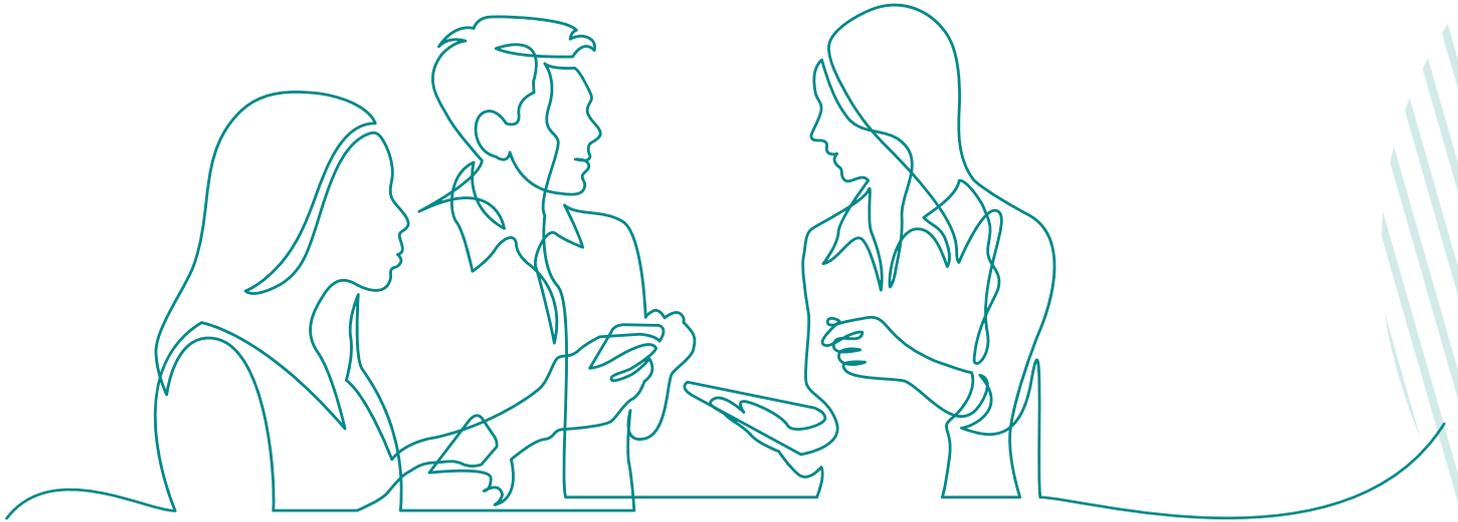
Es wurde eine Fahrradwerkstatt auf dem Gelände der Diakonie in gemeinsamer Arbeit von Ehrenamtlichen und Geflüchteten eingerichtet. In der Fahrradwerkstatt konnten die Geflüchteten anschließend zu festen Zeiten unter Anleitung durch Ehrenamtliche nach dem Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ ihre Fahrräder warten und

reparieren. Die Fahrräder wurden in der Regel von der Bevölkerung gespendet. Die Fahrradwerkstatt ist dabei nur ein Teil vieler Angebote des Diakonieausschusses wie beispielsweise die Tafel oder Kleiderstube, die sich in unmittelbarer Nähe der Fahrradwerkstatt befinden.

Durch das gemeinsame Reparieren wurden einerseits spezielle Fähigkeiten zur Fahrradreparatur vermittelt. Andererseits wurden die Geflüchteten durch den Besitz eigener Fahrräder in ihrer Mobilität gestärkt und damit ihre Teilhabe am dörflichen Leben gefördert.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Die Fahrradwerkstatt besteht bis heute, wurde aber während der Covid-19 Pandemie sowie aufgrund fehlender Ressourcen und teils nachlassendem Engagement für die ehrenamtliche Betreuung zuletzt wenig genutzt. Die Zuwanderung von Schutzsuchenden aus der Ukraine setzte aber einen Impuls zur Wiederbelebung der Fahrradwerkstatt.



Lebenshilfe

Niederschwelliges Unterstützungsangebot, um den Geflüchteten bei alltäglichen Projekten zu helfen und ihre Lebensumstände und Unterbringungszustände zu verbessern

- Kommune: Markt Altusried
- Bundesland: Bayern
- Bevölkerungsstand (2021): ca. 10.300
- Projektträger: Helferkreis Asyl Altusried
- Laufzeit: 07.17.2017 bis 16.07.2018
- Fördersumme: 6.900 Euro



Das Projekt wurde von mehreren Privatpersonen initiiert, die Geflüchtete niederschwellig unterstützen wollten, zum Beispiel bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, um etwas auszudrücken oder ein offizielles Schreiben zu verstehen. Die Ehrenamtlichen suchten dafür die Unterkunft regelmäßig, teils täglich, auf und bauten so eine Beziehung zu den Geflüchteten auf. Außerdem wurden Ausflüge und Feste organisiert oder Kurse finanziert. Es wurden zum Beispiel gespendete Computer hergerichtet und damit Kurse durchgeführt oder gespendete Fahrräder instandgesetzt. Die Gemeinschaftsunterkunft war in keinem guten baulichen Zustand. Um die Situation

zu verbessern, wurde zum Beispiel ein Fitnessraum in der Unterkunft eingerichtet und verschiedene Räume gestrichen.

Das Ziel, niederschwellige Unterstützung im Alltag zu leisten, wurde erreicht. Außerdem wurden durch das Projekt erste Berührungspunkte zwischen Geflüchteten und der bereits vorhandenen Bevölkerung abgebaut. Die beteiligten Ehrenamtlichen waren in hohem Maße persönlich engagiert. Trotzdem war es aufgrund der Fülle an Aufgaben und nur begrenzten personellen Ressourcen jedoch nicht möglich, alle Aktivitäten wie geplant umzusetzen. So fehlten zum Beispiel Kapazitäten für mehr Ausflüge. Dadurch konnte nicht das volle Budget der Fördermittel verbraucht werden. Bereits während der Förderlaufzeit zogen sich Ehrenamtliche aufgrund von Überforderung oder Frustration aus dem Projekt zurück.

Wie ging es nach Ende des Förderzeitraums weiter?

Die Gemeinschaftsunterkunft besteht nach wie vor und somit gibt es auch weiterhin Bedarf für Alltagsunterstützung. Allerdings kann dies nur noch vereinzelt geleistet werden. Der eingerichtete Fitnessraum wird aber weiterhin genutzt und auch die angeschafften Computer sind immer noch in der Flüchtlingsunterkunft installiert.



5

Zusammenfassende Bewertung – wurden die übergeordneten Ziele der Soforthilfemaßnahme erreicht?

Die Soforthilfemaßnahme hat durch die Vorhaben vor Ort viele Impulse gesetzt, um die Integration von Geflüchteten zu unterstützen und ehrenamtliches Engagement zu stärken.



ÜBERGEORDNETE ENTWICKLUNGSZIELE DES SOFORTHILFEPROGRAMMS

- finanzielle Soforthilfe für ehrenamtliche Initiativen im Kontext des starken Anstiegs der Zahlen der Asylbewerbenden
- Verbesserung der nachhaltigen Integration von Geflüchteten
- Stärkung ehrenamtlicher Initiativen vor Ort
- Aufzeigen von Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen

Finanzielle Soforthilfe für ehrenamtliche Initiativen im Kontext des starken Anstiegs der Zahlen der Asylbewerbenden

Die Fördermittel der 500 LandInitiativen haben ehrenamtliche Initiativen in Kommunen unterstützt, die vom Anstieg der Geflüchtetenzahlen betroffen waren. Die finanzielle Soforthilfe für ehrenamtliche Initiativen ist dabei auf einen guten Resonanzboden gestoßen. Statt der avisierten 500 Initiativen konnten 674 Vorhaben in dem Förderzeitraum mit durchschnittlichen 6.800 Euro je Vorhaben finanziert werden. Die Soforthilfemaßnahme hat eine bundesweite regionale Streuung in den ländlichen Räumen in allen Flächenländern erreicht. Dabei konnte auch in Räumen mit strukturell weniger begünstigenden Ausgangssituationen Engagement initiiert oder gestärkt werden.

Die Resonanz auf das Programm zeigt auch, dass in den potenziell antragsberechtigten ländlichen Räumen überproportional viele Anträge in den Mittelstädten sowie teilweise noch in den größeren Kleinstädten gestellt wurden. In den kleineren Städten und Landgemeinden wurden entsprechend seltener Anträge gestellt. Da die Unterschiede im Hinblick auf die anteilige Betroffenheit zwischen den Projektkommunen eher gering sind, ist ein Erklärungsansatz eine höhere Dichte bereits bestehender Engagementstrukturen für Geflüchtete in den bevölkerungsstärkeren Städten gegenüber den bevölkerungsschwächeren Kommunen. Damit wirkt das Programm jedoch gerade in diesen kleineren Städten und Gemeinden seltener, die häufiger vor größeren demografischen Herausforderungen stehen.



Verbesserung der nachhaltigen Integration von Geflüchteten

Viele Projekte entfachten eine unmittelbare Integrationswirkung und haben zur Verbesserung der Lebenssituation der Geflüchteten vor Ort beigetragen. Es entstanden persönliche Kontakte, die teilweise auch über den Förderzeitraum hinausreichen. In einem großen Teil der Vorhaben wurden Anlässe für kulturellen Austausch ermöglicht oder Begegnungsorte geschaffen, wodurch Impulse zum Zusammenwachsen zwischen Geflüchteten und anderen Bevölkerungsgruppen gesetzt wurden.

Es gab eine hohe Akzeptanz der Vorhaben durch die Geflüchteten, sodass das Soforthilfeprogramm in kurzer Frist einen sehr großen Personenkreis erreicht hat. Ausgehend von der Stichprobe der Befragung ergibt eine grobe Hochrechnung der Teilnehmenden eine Größenordnung von über 10.000 Teilnehmenden bei regelmäßig stattfindenden Angeboten (zum Beispiel Kurse) bis zu 20.000 Teilnehmenden bei einmaligen Aktivitäten (zum Beispiel Veranstaltungen oder Feste).

Individuelle nachhaltige Integrationswirkungen für die Geflüchteten sind vor allem durch solche Vorhaben erreicht worden, die konkrete Lebenshilfen (Mobilität, Alltagsunterstützung, Sprache) oder Qualifizierungsmöglichkeiten geschaffen haben. Die große Zahl der erreichten Personen aus der Zielgruppe geflüchteter Menschen zeigt, dass die Soforthilfemaßnahme hierzu einen Beitrag leisten konnte.

Das Förderprogramm hat dabei zu einer hohen Nachhaltigkeit der Integrationsaktivitäten geführt. Ein hoher Anteil an Projekten läuft immer noch, zumindest teilweise oder in modifizierter Form oder es haben sich aus den Vorhaben neue Projekte entwickelt. Nur bei elf Prozent endeten die Vorhaben nach der Förderlaufzeit, ohne dass hieraus weitere Impulse entstanden sind. Zu den nachhaltigen Integrationswirkungen gehört auch die Einbindung Geflüchteter selbst als engagierte Unterstützerinnen und Unterstützer in den Projekten. Mit über 70 Prozent engagierten sich Geflüchtete in der großen Mehrheit der geförderten Vorhaben. Dabei zeigt sich, dass nicht nur die damit einhergehende Befähigung, selbst aktiv zu werden, zur Nachhaltigkeit beiträgt, sondern auch eine höhere Weiterführungsrate der Projekte, in denen Geflüchtete engagiert waren.



Stärkung ehrenamtlicher Initiativen vor Ort

Im Rahmen der geförderten Vorhaben wurde eine große Zahl an Menschen für die Durchführung und Unterstützung von Projekten gewonnen. Dabei wurde sowohl das Engagement bestehender Strukturen wie Vereine, Helferkreise oder der Wohlfahrtspflege gestärkt als auch neues Engagement angeregt. Dies gilt insbesondere auch für die Einbindung von Geflüchteten selbst in eine aktive Rolle.

Im Mittel der Projekte der Befragungsstichprobe waren jeweils zehn Personen ehrenamtlich engagiert. Übertragen auf alle Vorhaben ergäbe dies eine Größenordnung von 6.000 bis 7.000 Personen, deren kurzfristiges Engagement im Rahmen des Sofortprogramms ehrenamtlich gewonnen wurde. Damit hat die Soforthilfemaßnahme eine große aktivierende Wirkung für das ehrenamtliche Engagement im Projektzeitraum in den ländlichen Räumen erzeugt. Bei über einem Drittel der Ehrenamtlichen wurde das Engagement erstmals für Geflüchtete eingesetzt. Darüber hinaus haben sich knapp zehn Prozent der Beteiligten erstmals generell ehrenamtlich engagiert.

Aufzeigen von Bleibeperspektiven für Geflüchtete in ländlichen Räumen

Die räumliche Steuerung bei der Ankunft der Geflüchteten sollte einerseits einer hohen Konzentration in den bereits bestehenden städtischen Zuwanderungsräumen entgegenwirken und durch das Verbleiben der dort untergebrachten Geflüchteten die demografische Entwicklung in ländlichen Räumen dauerhaft stabilisieren.

Nach den Einschätzungen der Projektverantwortlichen in der Online-Befragung leben drei Jahre nach Projektende im Durchschnitt etwa 50 Prozent bis 60 Prozent der beteiligten Geflüchteten noch vor Ort. Die Einschätzungen zeigen zudem, dass Geflüchtete, die selbst an Projekten teilgenommen haben, tendenziell etwas häufiger noch vor Ort wohnen als andere Geflüchtete. Diese Erkenntnisse lassen sich im Rahmen der fachlichen Auswertung zwar nicht statistisch belegen, dennoch zeigen die Erfahrungen der befragten Akteure, dass die Vorhaben tendenziell positiv zum Verbleib der Geflüchteten in den Städten und Gemeinden beigetragen, insbesondere bei Familien. Allerdings sind hierbei vor allem andere Aspekte wie Arbeit und Wohnraum ausschlaggebend.

AUF EINEN BLICK: SO WURDEN DIE ÜBERGEORDNETEN ZIELE DER BULEplus-FÖRDERMAßNAHME ERREICHT

- Das Programm erfüllte den Zweck einer finanziellen Soforthilfe.
- Es gab eine große Resonanz auf die Fördermaßnahme. Aber: Das Programm wirkte überproportional in Mittelstädten (bis 35.000 gemeldete Personen) und größeren Kleinstädten, weniger in kleineren Städten und Gemeinden.
- Mit den Angeboten wurden viele Geflüchtete erreicht, was zu deren Verbesserung der Lebenssituation beitrug.
- Es wurde bestehendes Engagement gestärkt und neues Engagement aktiviert, auch von Geflüchteten selbst.
- Vor Ort sind neue Akteurskonstellationen entstanden und lokale Netzwerke erweiterten sich.
- Viele Ansätze wurden weitergeführt oder weiterentwickelt und wirken dadurch nachhaltig.
- In Ansätzen lieferte das Programm einen positiven Beitrag dazu, dass Geflüchtete dauerhaft vor Ort bleiben – andere Punkte wie Wohnen und Arbeiten waren dafür aber ausschlaggebender.

6

Schlussfolgerungen für Bund und Länder

Die nachfolgenden Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen richten sich an die Politik von Bund und Ländern, die die Rahmenbedingungen für die Förderung von vergleichbaren Ansätzen gestalten.



Soforthilfemaßnahmen fördern Ehrenamt auch strukturell

Das Programm 500 LandInitiativen war als Soforthilfemaßnahme mit einer vergleichsweise kurzen Projektlaufzeit konzipiert und zielte somit vor allem auf eine Starthilfe für Projekte ab. Die Programmerkfahrungen zeigen, dass auch solche kurzfristigen Ansätze einen bedeutenden Beitrag zur strukturellen Ehrenamtsförderung leisten können, gerade im Kontext von Integrationsarbeit.

Gestaltungsspielraum für Projekte als Erfolgsfaktor

Die Offenheit des Programms für die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung der Projekte vor Ort zählte zu den Erfolgsfaktoren und spiegelt den experimentellen Charakter des BULEplus wider. Um Engagementpotenziale zu wecken und entsprechende Initiativen zu fördern, sollten Gestaltungsspielräume vorhanden sein, um auf die unterschiedlichen Bedarfe vor Ort, aber auch auf die unterschiedlichen Interessenslagen und Kompetenzen der initiierenden Personen eingehen zu können. Dabei kann ein Soforthilfeprogramm auch das Erproben von unterschiedlichen Ansätzen ermöglichen.

Kurzfristigkeit erfordert verstärkt eine direkte Ansprache zu Aktivierung

Die Programmerkfahrungen verdeutlichen, dass für die Gewinnung von engagierten Personen weniger Ehrenamtskoordinierungen oder -börsen relevant waren, sondern bestehende Kontakte und die direkte Ansprache von potenziellen Mitstreiterinnen und Mitstreitern. Hierfür dürfte auch der kurzfristige Charakter des Programms mitverantwortlich sein, bei dem im Rahmen einer kurzen Frist die Projektumsetzung erfolgen musste und somit weniger Zeit für eine ausgiebige Suche nach Mitwirkenden blieb.

Soforthilfemaßnahmen sind auf lokale Unterstützungsstrukturen für Ehrenamt angewiesen

Zu den zentralen Forderungen zur Stärkung von ehrenamtlichem Engagement gehört die Förderung von Qualifizierung und Begleitung von Engagierten. Gerade in der Integrationsarbeit ist dies aufgrund der Komplexität der Anforderungen und Herausforderungen notwendig. Die Umsetzung der Soforthilfemaßnahme konnte hierzu keine Möglichkeiten für die ehrenamtlich beteiligten Personen schaffen. Vielmehr sind vergleichbare Soforthilfemaßnahmen darauf angewiesen, dass vor Ort Kompetenzen bestehen, um entsprechende Förderungen zu beantragen und letztlich auch die Projekte umzusetzen – zum Beispiel durch bestehende Unterstützungsstrukturen.

Zu den Lernerfahrungen in den Projekten gehört auch ein angemessenes Erwartungsmanagement. Zu hohe Erwartungen an das Projekt oder auch an die Zielgruppe gehören zu den am häufigsten genannten Hemmnissen, die teilweise bis hin zum Rückzug von ehrenamtlich Engagierten geführt haben. Um vergleichbare Soforthilfemaßnahmen zu stärken, sollte eine qualifizierte Begleitung bis hin zur Supervision von Ehrenamtlichen ermöglicht und ggf. sogar systematisch gefördert werden.



Soforthilfemaßnahmen sind auf stabile Schnittstellen zwischen Haupt- und Ehrenamt angewiesen

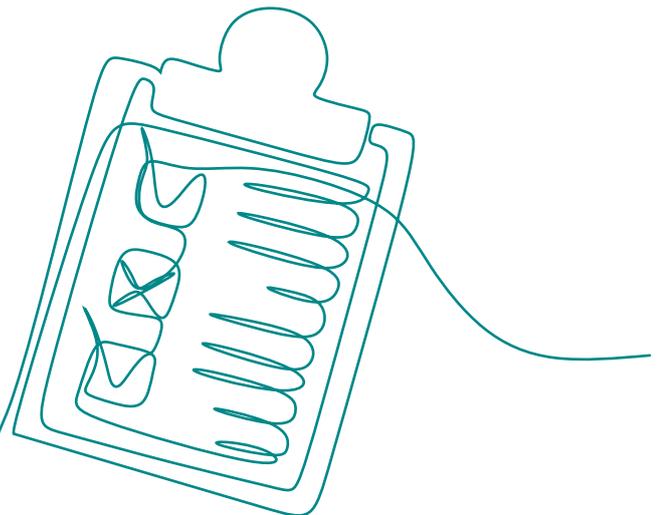
Die Schnittstellen der Vorhaben zu Dienststellen und hauptamtlichen Verantwortlichen waren unterschiedlich ausgeprägt. Nicht in allen Projekten spielte dies gleichermaßen eine Rolle – je nachdem welche Berührungspunkte und Kooperationen entstanden oder notwendig waren. Jedoch war die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt insgesamt von großer Bedeutung. Die Schnittstellen von Verwaltungen und Behörden mit Ehrenamtlichen sollten im Zusammenhang mit Ansätzen für Geflüchtete daher weiter verbessert werden, um Engagementpotenziale besser in Wert setzen zu können. Auch die Kooperationen mit und Kooperationsbereitschaft von Dienststellen und Trägern zählt zu wichtigen Voraussetzungen für die Umsetzung vergleichbarer Projekten, unter anderem um Zugang zu den Zielgruppen zu erhalten.

Soforthilfemaßnahmen sind gerade bei wechselhaftem Engagement auf tragende Strukturen angewiesen

Auch die Verbindlichkeit beziehungsweise Dauerhaftigkeit des Engagements der beteiligten Ehrenamtlichen zählt zu den häufiger genannten Hemmnissen. Es ist erkennbar, dass dies anteilig häufiger in den Projekten berichtet wurde, in denen wiederum stärker jüngere Aktive beteiligt waren. Dies spricht für eine höhere Unbeständigkeit gerade bei jüngeren Ehrenamtlichen, zumal in diesen Vorhaben auch öfter von Anstoßwirkungen für andere Aktivitäten berichtet wurde. Der Umgang mit dieser geringeren Kontinuität von Ehrenamtlichen erfordert gegebenenfalls entsprechende tragende Strukturen wie funktionierende Vereine. Da starre Strukturen auch abschreckend wirken können, müssen gerade jüngeren Ehrenamtlichen auch entsprechende Gestaltungsräume und Möglichkeiten für verschiedene beziehungsweise wechselnde ehrenamtliche Aufgaben ermöglicht werden.

Formale Anforderungen erfordern Unterstützung

Formale Anforderungen von Förderprogrammen sind gerade bei der Förderung von ehrenamtlichen Projekten oft eine besondere Herausforderung. Die formalen Anforderungen der Soforthilfemaßnahme wurden bewusst möglichst niedrig gehalten, auch mit Blick auf die vergleichsweise geringen Fördersummen und die Kurzfristigkeit der Umsetzung. Hinsichtlich des Antragsverfahrens sowie der begleitenden Beratung und Unterstützung wurde das Programm von den Projektverantwortlichen mehrheitlich positiv bewertet, obwohl etwa 80 Prozent erstmalig einen Förderantrag gestellt haben. Diejenigen Antragstellenden, die bereits zuvor über Antragserfahrungen verfügt haben, betonten besonders das vergleichsweise unkomplizierte Verfahren im Programm 500 LandInitiativen. Dennoch ist auch hier eine häufig geäußerte Kritik, dass der nach wie vor erforderliche bürokratische Aufwand zu hoch war, beziehungsweise nicht im Verhältnis zu den geringen Fördersummen der Vorhaben stand. Ein denkbarer Lösungsansatz dafür wäre eine arbeitsteilige Akteurskonstellation zwischen einer hauptamtlichen Stelle, die für die Förderformalia zuständig ist, und den Ehrenamtlichen, die in der Projektumsetzung tätig werden.



Begrenzung der Antragsberechtigten durch Bevölkerungsobergrenze der Kommunen zielführend

Um sicherzustellen, dass die Projekte vorrangig in ländlichen Räumen wirken, wurde mit der Soforthilfemaßnahme der Kreis der Antragstellenden auf Gemeinden mit maximal 35.000 Einwohnerinnen und Einwohnern begrenzt. Mit Blick auf eine räumliche Steuerung in ländliche Räume und insbesondere in kleinere Städte und Gemeinden war diese Festlegung zielführend, zumal trotz der Begrenzung eine große Zahl an Projektanträgen sowie resultierenden Projekten entstanden sind. Die Auswertungen belegen, dass dabei innerhalb der Vorgaben überproportional die jeweils größeren Kommunen/Kleinstädte vertreten waren. Es ist davon auszugehen, dass bei einer höheren Bevölkerungsgrenze die Gewichtung in Richtung der größeren Mittelstädte gestiegen wäre. Umgekehrt stellt sich die Frage, ob bei einer stärkeren Eingrenzung (zum Beispiel nur auf kleine Gemeinden) auch eine entsprechende große Resonanz bei potenziellen Antragstellenden erreicht worden wäre. Je nach Zielsetzung künftig vergleichbarer Programme könnten hier beispielsweise Begrenzungen auf Kleinstadtgröße erfolgen, wobei sich dadurch gegebenenfalls auch die Resonanz verringert.

Aktivierende Herangehensweisen und Empowerment der Geflüchteten bringen positive Effekte

Die Ergebnisse der fachlichen Auswertung zeigen, dass die Einbindung von Geflüchteten als ehrenamtlich Engagierte mit positiven Effekten einhergeht. Nach den Einschätzungen der Projektverantwortlichen leben aktiv eingebundene Geflüchtete nach mehreren Jahren noch etwas häufiger vor Ort als der Durchschnitt aller Geflüchteten. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit der Verstetigung von Projekten, wenn auch Geflüchtete engagiert mitwirken. Diese Beispiele verdeutlichen den Nutzen von auf Empowerment ausgerichtete Herangehensweisen. Hieran könnten künftig vergleichbare Programme auch explizite Zielsetzungen oder gegebenenfalls Entscheidungskriterien verknüpfen.

DIE ZENTRALEN ERKENNTNISSE FÜR POLITIK UND FÖRDERVERFAHREN AUF EINEN BLICK

- Soforthilfemaßnahmen fördern Ehrenamt auch strukturell.
- Gestaltungsspielraum für Projekte als Erfolgsfaktor.
- Kurzfristigkeit der Förderung erfordert verstärkt eine direkte Ansprache zur Aktivierung.
- Soforthilfemaßnahmen sind auf lokale Unterstützungsstrukturen für Ehrenamt angewiesen.
- Soforthilfemaßnahmen sind auf stabile Schnittstellen zwischen Haupt- und Ehrenamt angewiesen.
- Soforthilfemaßnahmen sind gerade bei wechselhaftem Engagement auf tragende Strukturen angewiesen.
- Formale Anforderungen erfordern Unterstützung seitens hauptamtlichen oder im Umgang mit Förderverfahren erfahrenen Stellen.
- Eine Begrenzung der Antragsberechtigten durch Bevölkerungsobergrenze der Kommunen ist zielführend, um die Fokussierung auf ländliche Räume zu gewährleisten.
- Aktivierende Herangehensweisen und Empowerment der Geflüchteten bringen positiven Effekte.

7

Schlussfolgerungen für die Praxis

In der nachfolgenden Auflistung sind die zentralen Empfehlungen und Erfolgsfaktoren für die Praxis zusammengefasst, um ehrenamtliche Ansätze der Integrationsarbeit zu unterstützen und mit dem Wandel im Ehrenamt umzugehen.



Stolpersteine vermeiden – Erfolgsfaktoren berücksichtigen

So unterschiedlich die Ansätze der 500 LandInitiativen auch waren, lassen sich aus den Erfahrungen dennoch

übergreifende Herausforderungen und Erfolgsfaktoren ableiten, die für zukünftige Projekte relevant sind.

TYPISCHE HERAUSFORDERUNGEN

- fehlende Verbindlichkeit bei Beteiligten (unregelmäßige Teilnahmen, Unpünktlichkeit, Nichteinhaltung von Absprachen)
- Überforderung der Ehrenamtlichen durch organisatorische und administrative Aufgaben
- hohe Anforderungen an Ehrenamtliche durch herausfordernde und existenzielle Problemlagen der Geflüchteten
- schwierige Suche nach Personen für verbindliche Verantwortung und koordinierende Aufgaben
- Rückzug von Ehrenamtlichen aus dem Engagement (durch Frustration/Überforderung, altersbedingt...)
- erschwerte Teilnahme an Angeboten durch Mobilitätshemmnisse
- Sprachbarrieren und Verständigungsschwierigkeiten

ERFOLGSFAKTOREN

- Nutzung bestehender Begegnungsorte und Treffpunkte als Anlaufstellen
- Bereitstellung und Qualifizierung von Räumlichkeiten
- aktive Einbindung der Teilnehmenden (Mitwirkung ermöglichen)
- Aufgeschlossenheit für Neues
- flexible, bedürfnisorientierte Angebotsgestaltung
- ergänzende Kinderbetreuung für teilnehmende Elternteile
- gegenseitige Wertschätzung
- Unterstützung durch hauptamtliche Strukturen
- Nutzung etablierter Strukturen zur Erleichterung der Organisation
- Austausch und Vernetzung mit anderen Initiativen aus der Region
- Nutzung von Messenger-Apps zur Kommunikation

Förderung von ehrenamtlichem Engagement in der Integrationsarbeit

Ehrenamt befindet sich im Wandel. Motivation und Einsatzbereitschaft für ehrenamtliches Engagement werden dabei nicht unbedingt weniger, sondern sie verändern sich. Neue Engagementformen gewinnen an Bedeutung. Personen, die sich engagieren wollen, suchen verstärkt nach niederschweligen Zugängen zum Ehrenamt und wollen sich in jeweils zum aktuellen Lebensabschnitt passenden Projekten, Vereinen oder Einrichtungen engagieren.

- Dies bietet die Chancen, mit gezielter Ansprache und einer Vielfalt an Angeboten, neues Engagement zu aktivieren und Menschen für das Ehrenamt zu begeistern.
- Das Risiko besteht allerdings darin, dass Aufgaben und Verantwortung ungleich und auf zu wenige Schultern verteilt sind. Dies kann zu Überforderung und Frustration führen, sodass sich die wenigen Personen, die koordinative und organisatorische Aufgaben bzw. Verantwortung übernehmen, gegebenenfalls auch noch aus dem Ehrenamt zurückziehen.

Gerade vor dem Hintergrund der komplexen Anforderungen der Integrationsarbeit ist das Risiko bei ehrenamtlich getragenen Integrationsangeboten besonders hoch. Denn viele Menschen wollen sich auf die konkrete, praxisbezogene Unterstützung der Geflüchteten konzentrieren und nicht mit administrativen Hürden oder formalen Fragestellungen befassen.

Die zentrale Herausforderung besteht vor allem darin, Strukturen zu schaffen, die mit episodischem Engagement tragfähig sind. Dafür braucht es zum Beispiel eine koordinierende Stelle oder einen dauerhaften Stamm an Personen, der die Koordination übernimmt und die nötigen Strukturen bereitstellt und pflegt – gegebenenfalls auch mithilfe von entgeltlichen Kräften.

Die Anforderungen an ehrenamtlich getragene Integrationsarbeit sind hoch und umfassen verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel

- bürokratische Aufgaben wie Förderanträge schreiben und Abrechnung
- organisatorische Aufgaben wie Angebote koordinieren oder Einsatzpläne erstellen
- Konfrontation mit individuellen Problemlagen, existenziellen Nöten, Einzelschicksalen und Traumata
- Konfrontation mit der örtlichen Bevölkerung, Umgang mit Neiddebatte und Alltagsrassismus.



Aufgaben und Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen

- Je weniger Personen in den Projekten die Aufgaben tragen, desto belastender kann dies werden. Insbesondere die Gesamtverantwortung und die organisatorischen und administrativen Aufgaben sollten aufgeteilt werden. Durch eine Aufgabenverteilung wird das Projekt für alle Beteiligten motivierender und tragfähiger. Gleichzeitig wird das Vorhaben dadurch unabhängiger von Schlüsselpersonen.
- Nicht immer ist die Belastung für andere Engagierte erkennbar. Eine offene Kommunikation und Bitte um Unterstützung sensibilisiert die Mitstreiterinnen und Mitstreiter und kann Entlastung schaffen.
- Es kann helfen, gemeinsam Aufgaben zu sammeln und Zuständigkeiten zu verteilen. Manchmal reicht es schon, kleinere Aufgaben abzugeben. Diese können dann auch von Menschen übernommen werden, die weniger Zeit aufwenden oder keine größere Verantwortung übernehmen können oder wollen.
- Besonders unterstützend ist es, wenn das Vorhaben an hauptamtliche oder etablierte Strukturen angebunden ist. Darüber können neben der konkreten Übernahme von Aufgaben zum Beispiel Know-how genutzt werden oder zusätzliche Ehrenamtliche vermittelt werden.

Ehrenamtliche gut vorbereiten

- Gerade bei Integrationsarbeit ist es wichtig, die Ehrenamtlichen gut auf ihre Aufgaben und die Besonderheiten der Arbeit mit Geflüchteten vorzubereiten. Dazu zählt vor allem auch, ein möglichst realistisches Bild hinsichtlich des Aufwandes oder der Formalitäten zu vermitteln, um späterer Frustration vorzubeugen.

Projektbezogene Angebote und niederschwellige Zugänge schaffen

- Vielfältige Engagementangebote ermöglichen es, verschiedene Zielgruppen zu erreichen und neues Engagement zu fördern. Dabei sollte es unterschiedliche Möglichkeiten im Hinblick auf den Zeiteinsatz, das Aufgabenspektrum und die Verbindlichkeit des Engagements geben.
- Individuelle Interessen und die jeweilige Lebensphase beeinflussen das ehrenamtliche Engagement maßgeblich. Wenn sich Engagierte in dazu passenden Projekten, Vereinen oder Einrichtungen engagieren können, verspricht dies hohe Motivation und Einsatzbereitschaft.
- Eine gezielte Ansprache ermöglicht es, diese Potenziale auszuschöpfen. Beispielsweise können Ausgänge in Kitas, Schulen oder Familienzentren helfen, Mitwirkende für Projekte im Bereich Kinder, Jugendliche oder Familien zu finden.
- Wenn das Ehrenamt Spaß macht, sinnstiftend ist und man dafür Wertschätzung erfährt, steigt im Idealfall auch die Motivation zur dauerhaften Mitwirkung oder zur Übernahme von mehr Verantwortung.

Ehrenamt durch hauptamtliche Unterstützung stärken

- Eine koordinierende und unterstützende hauptamtliche Stelle entlastet die Ehrenamtlichen und beugt dem Risiko der Überforderung vor. Ehrenamtliche können sich dann entsprechend ihrer Interessen stärker auf die konkrete, praxisbezogene Arbeit stützen – wodurch auch die Motivation erhalten bleibt.
- Wenn eine hauptamtliche Koordinierung oder Steuerung nicht möglich oder gewünscht ist, kann auch die Anbindung an etablierte haupt- oder ehrenamtliche Strukturen helfen. Dazu zählen zum Beispiel Träger der Sozialen Arbeit, Vereine oder Einrichtungen. Gerade für Privatpersonen ohne Vorerfahrungen mit Förderprojekten bietet dies Unterstützung im Hinblick auf Formalia aber auch für andere organisatorische Aufgaben.
- Eine Kooperation mit und Kooperationsbereitschaft von Dienststellen und Trägern zählt zu wichtigen Voraussetzungen für die Umsetzung von ehrenamtlicher Integrationsarbeit. Ehrenamtliche können als erste Ansprechperson oder in vermittelnder Rolle auftreten, sollten aber nicht alle Probleme selbst lösen müssen. Stattdessen können sie an kommunale oder andere hauptamtliche Ansprechpersonen vermitteln. Dafür sollten bei der Planung und Umsetzung von Vorhaben frühzeitig entsprechende Stellen und Ansprechpersonen identifiziert und eingebunden werden – und gegebenenfalls auch Unterstützung eingefordert werden.
- Insbesondere wenn Schwierigkeiten auftreten, kann eine Beratung bzw. der Austausch mit hauptamtlichen Akteuren oder anderen Initiativen wertvolle Impulse und Ansätze für die eigene Arbeit bieten.

Engagement wertschätzen

- Gerade im Kontext von ehrenamtlicher Integrationsarbeit wird häufig beobachtet, dass das Engagement mit der Zeit nachlässt und Motivation Frustration oder Ernüchterung weicht. Anerkennung und Wertschätzung sind daher für die dauerhafte Motivation der Engagierten besonders wichtig. Ehrenamtliche Integrationsarbeit sollte nicht als selbstverständlich angesehen werden.
- Durch öffentliche Erwähnung, Lob, Danksagung, Geschenke oder finanzielle Aufwandsentschädigung kann Wertschätzung ausgedrückt werden.
- Anerkennend und wertschätzend ist auch eine enge Zusammenarbeit auf Augenhöhe von Haupt- und Ehrenamtlichen. Hauptamtliche Akteure sollten sich für die Arbeit und Anliegen von Ehrenamtlichen Gehör verschaffen.

Finanzierung sicherstellen

- Ehrenamtliches Engagement ist häufig an externe Finanzierungsquellen und Fördermittel aus Bundes- und Landesprogrammen gebunden. Falls die Förderung nicht ausreicht oder ausläuft, sollten frühzeitig alternative Finanzierungsmöglichkeiten geprüft werden.
- Wege, um alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu finden:
 - eigene Recherche – zum Beispiel über Suchmaschinen, über Informationsportale rund um Ehrenamt, bei zuständigen Bundes- und Landesministerien oder der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt
 - Ansprechpersonen für Ehrenamt und/oder Migration bzw. Integration bei Gemeinden, Städten oder Landkreisen
 - Kooperation mit etablierten Akteuren, zum Beispiel Vereine oder Träger der Wohlfahrtspflege
 - Fundraising und Spendenaktionen
- Es braucht nicht immer große Summen: Auch durch vergleichsweise niedrige Beträge kann schon viel erreicht werden.

Stärkung der Akzeptanz bei den Zielgruppen

Die Vielfalt der Zielgruppen und ihre jeweiligen Besonderheiten sollten bei der Gestaltung von Angeboten oder Projekten berücksichtigt werden. Dadurch wird die Partizipation erhöht und es werden keine falschen Erwartungen auf Seiten der Ehrenamtlichen geschürt.

Dabei gibt es aber nicht „die Geflüchteten“. Vielmehr setzt sich ihr Kreis aus verschiedenen Zielgruppen zusammen, die insbesondere von Alter, Geschlecht oder

Herkunft abhängen. So haben zum Beispiel Familien mit kleinen Kindern andere Bedürfnisse als Allein-stehende oder ältere Menschen. Außerdem verändern sich die Anforderungen an die Arbeit mit Geflüchteten im Zeitverlauf und mit steigender Aufenthaltsdauer der Menschen. Beispielsweise haben Personen, die gerade erst vor Ort angekommen sind, andere Bedürfnisse als diejenigen, die schon länger vor Ort leben.



Zugang zur Zielgruppe finden

Um Zugang zu den Zielgruppen zu finden, haben sich in der Praxis der 500 LandInitiativen verschiedene Möglichkeiten bewährt:

- Ansprache und Information von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften
- Information und Kontaktaufnahme über bestehende Einrichtungen und etablierte Anlaufstellen, an denen sich die Zielgruppen aufhalten – wie Tafeln, Jugendeinrichtungen oder Begegnungszentren, auch Treffpunkte im öffentlichen Raum
- Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in vermittelnder Rolle oder als Ehrenamtliche – sie unterstützen zum Beispiel durch bestehende Kontakte oder bei Übersetzungen
- Sofern das Angebot erstmal angelaufen ist: Mundpropaganda und „Bring your friends“ – Teilnehmende bringen Bekannte mit oder stellen Kontakte her

Die erste Teilnahme stellt oft eine Hürde dar. In solchen Fällen kann es hilfreich sein, wenn neue Teilnehmende von bekannten und vertrauten Gesichtern begleitet werden. Außerdem ist es von Vorteil, wenn die Einrichtungen oder Ehrenamtlichen schon aus anderen Kontexten bekannt sind - zum Beispiel durch andere Angebote oder eine vorangegangene direkte Ansprache.

Angebote an die Bedarfe vor Ort anpassen

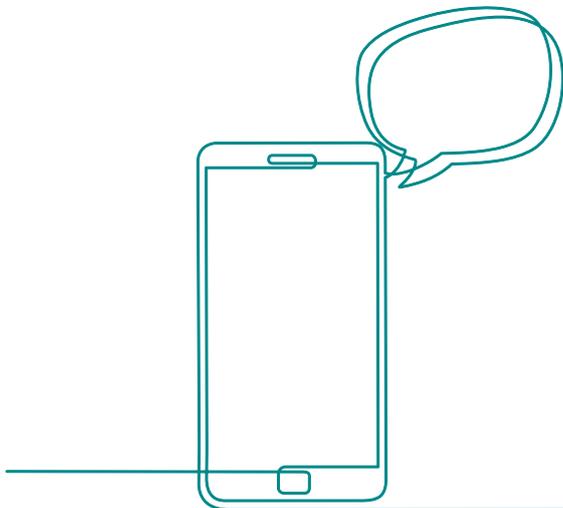
Die Bedarfe zur ehrenamtlichen Unterstützung von Geflüchteten sind je nach Ausgangslage sehr unterschiedlich. Bei der Konzeption von ehrenamtlichen Integrationsangeboten muss daher immer individuell die örtliche Ausgangs- und Bedarfslage berücksichtigt werden.

- Dabei nehmen zum Beispiel folgende Faktoren Einfluss darauf, wo vor Ort konkret Bedarf für ehrenamtliche Unterstützung besteht und wie diese umgesetzt werden kann:
 - Zielgruppe(n) – Altersstruktur, Geschlecht, Herkunft und familiäre Situation, aber auch Bleibeperspektiven
 - Interessen der Geflüchteten
 - Angebot und Verfügbarkeit von regulären Integrationsangeboten – bestehende Angebote und Anknüpfungspunkte, Engpässe und Lücken, Erreichbarkeit
 - Situation am Wohn- und Arbeitsmarkt
 - Situation der Ehrenamtlichen – Wer will sich engagieren? Was ist leistbar?
- Projekte, die darauf abzielen, die soziale Integration zu verbessern oder neue Kontakte zu knüpfen, sprechen Geflüchtete besonders an.
- Besonders attraktiv sind zudem Angebote, die sich an den Interessen der Geflüchteten orientieren und dadurch Anknüpfungspunkte zur eigenen Herkunft oder Kultur bieten. Allerdings steht dies nicht immer in Einklang mit den Interessen der bereits vorhandenen Bevölkerung.



Digitale Kanäle ergänzend nutzen

- Insbesondere für jüngere Zielgruppen und zur Nachwuchsgewinnung haben digitale Strukturen einen steigenden Stellenwert. Für zukünftige Projekte sollte daher der Einsatz digitaler Kanäle in Ergänzung zu persönlichen Kontakten geprüft und, sofern sinnvoll, verstärkt eingesetzt werden.
- Messenger-Apps können die Kommunikation, Organisation und Koordination erleichtern – viele Menschen jeglicher Altersgruppen sind darüber gut erreichbar. Geflüchtete können auch bei geringen Sprachkenntnissen reagieren, zum Beispiel über Emojis, oder den Text direkt in eine Übersetzungsseite eingeben.



Inspiration für zukünftige Angebote

Typische Vorhaben der 500 LandInitiativen als Inspiration für zukünftige Angebote

- (aktive) Begegnung und Austausch ermöglichen: Kochen, Handarbeitskurse wie Nähen, Sportangebote, Organisation von gemeinsamen Ausflügen und Veranstaltungen
- Begegnungsräume nutzen und schaffen: Begegnungstreffs oder Cafés, Werkstätten, Gartenprojekte
- konkrete Lebenshilfe anbieten: Fahrdienste, Fahrradwerkstatt, Alltagsbegleitung
- Qualifizierungsmöglichkeiten anbieten: Bewerbungstrainings, Sprachangebote, Erste-Hilfe-Kurs

ERGÄNZUNG ZUM THEMA (AKTIVE) BEGEGNUNG UND AUS- TAUSCH ERMÖGLICHEN

Gerade das Zusammenwachsen von alteingesessenen und neuzugewanderten Bevölkerungsgruppen ist häufig eine Herausforderung, da bei der bestehenden Bevölkerung vielerorts Vorurteile und Unsicherheiten bestehen. Insbesondere Angebote, die Begegnung zwischen der örtlichen Bevölkerung und den Geflüchteten ermöglichen, bieten Ansätze, um die vorhandenen Vorurteile abzubauen. Hier sind allerdings auch realistische Erwartungen nötig, da dies ein langwieriger Prozess ist. Wichtig ist dabei, Projektinhalte zu wählen, die sowohl für Geflüchtete als auch für andere Personengruppen interessant sind.

ERGÄNZUNG ZUM THEMA BEGEGNUNGSRÄUME NUTZEN UND SCHAFFEN

Orte sozialer Teilhabe können eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche, ehrenamtlich getragene Integrationsarbeit sein. In vielen Vorhaben wirkte die Bereitstellung oder Nutzung von Räumlichkeiten wie ein Katalysator und setzte Impulse, aus denen in den Folgejahren auch weitere Aktivitäten entstehen können. Als Begegnungsorte können beispielsweise Vereinshäuser, Jugendclubs, Pfarrhäuser, leerstehende Bahnhofsgebäude, aber auch Gärten genutzt werden.

Schlüsselfiguren der ehrenamtlichen Integrationsarbeit

Ehrenamtliche Integrationsarbeit lebt von Schlüsselfiguren, die Impulse für Aktivitäten setzen und häufig auch eine überdurchschnittliche Motivation für die Umsetzung von Projekten mitbringen. Diese Personen übernehmen oft auch die steuernden und koordinierenden Aufgaben. Zu Schlüsselfiguren zählen insbesondere:

- engagierte Privatpersonen
- Sport- und Kulturvereine
- Heimat- und Bürgervereine
- Träger und Verbände der Wohlfahrtspflege
- Kirchengemeinden

Gerade wenn Vereine als Hauptakteur auftreten, ist die Offenheit des Vereins für neue Mitglieder entscheidend. Häufig gibt es (auch unbewusst) bestimmte Rituale oder Strukturen, die den Zugang für neue Mitglieder und somit auch für Geflüchtete erschweren.

Einbindung von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund erleichtert Zugang zur Zielgruppe

Es wirkt sich positiv aus, wenn Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund sich in Projekten ehrenamtlich engagieren. Insbesondere im Hinblick auf den Zugang zu Zielgruppen können Geflüchtete oder Menschen mit Migrationshintergrund eine Rolle als Brückenbauerinnen und Brückenbauer zu (anderen) Geflüchteten einnehmen oder beispielsweise bei Übersetzungen unterstützen.

Vernetzung mit anderen Akteuren bringt Unterstützung

Das Spektrum möglicher Akteure vor Ort, die unterstützend bei der Umsetzung der Vorhaben mitwirken, ist groß. Je nach Vorhaben, örtlichen Ehrenamtsstrukturen und Integrationsangeboten sowie Zielgruppen können und sollten unterschiedliche Partnerinnen und Partner einbezogen werden. Bestenfalls entsteht durch die Vernetzung und Unterstützung durch Akteure ein Mehrwert für alle Beteiligten. Werden örtliche Vereine einbezogen, bietet sich für sie beispielsweise die Chance zur Nachwuchsgewinnung aus den Projekten.

Kommunalpolitik und Verwaltung als Kooperationspartner

Kommunen waren bei der Fördermaßnahme 500 LandInitiativen nicht antragsberechtigt. Trotzdem waren und sind sie ein wichtiger Akteur vor Ort, der die ehrenamtlichen Initiativen unterstützen und verschiedene Aufgaben übernehmen kann, darunter Aufgaben der Koordination und Steuerung von Aktivitäten, Vernetzung, Beratung und finanzielle Unterstützung. Eine Einbindung der Kommunalpolitik (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Gemeinderäte) oder der Verwaltung kann daher durchaus vorteilhaft sein. In den Vorhaben wurden einigen Initiativen beispielsweise Räumlichkeiten mietfrei von der Gemeinde überlassen.

Verstetigungsgrundsätze: Heute schon an morgen denken

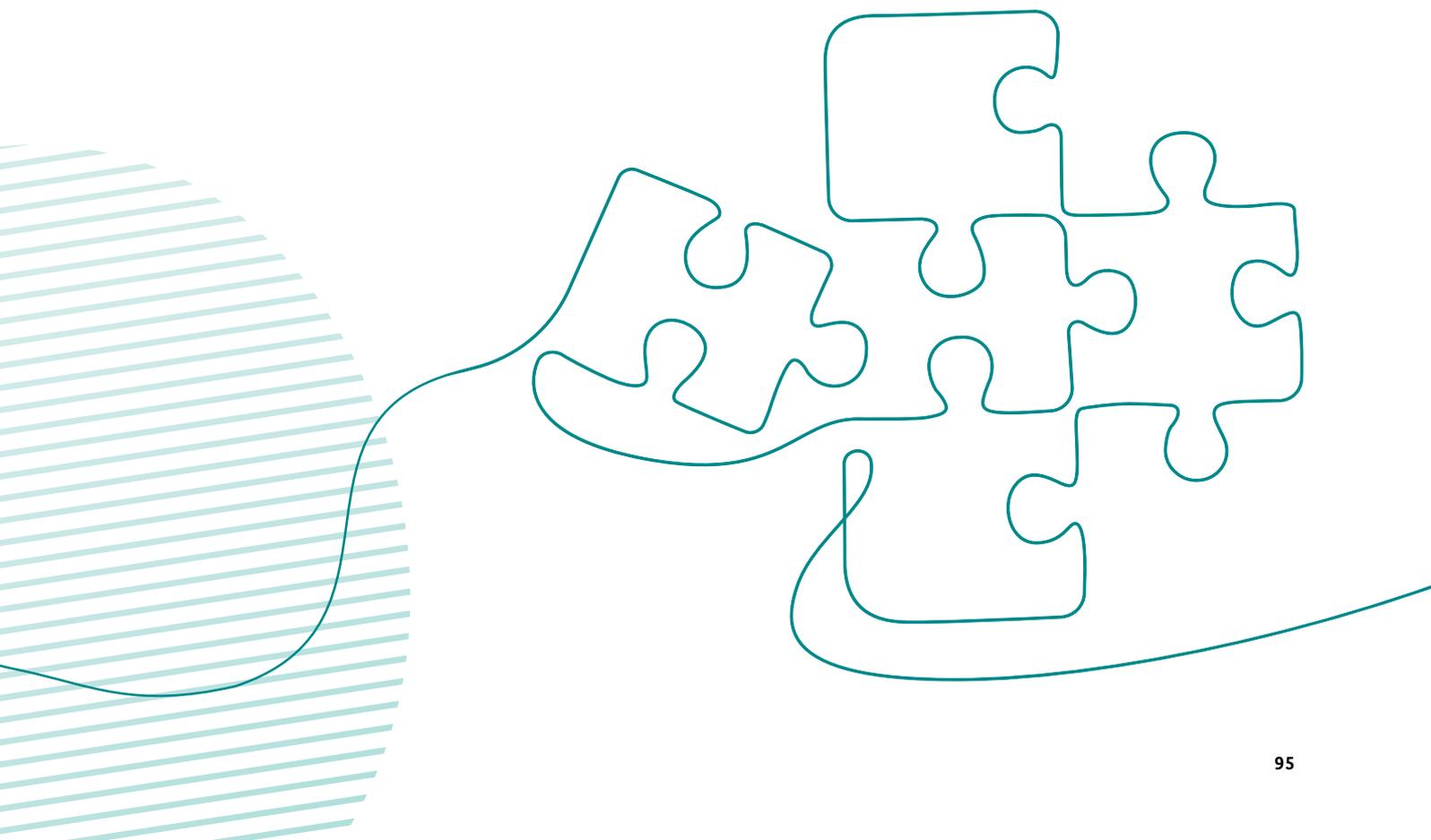
Die Erfahrungen der Soforthilfemaßnahmen verdeutlichen, dass auch ein kurzfristig wirkendes Soforthilfeprogramm zahlreiche Verstetigungsimpulse schaffen kann. Mit Blick auf künftig vergleichbare Ansätze ist es wichtig, dass Verstetigungsaspekte möglichst von Beginn an mitgedacht werden, auch in der Offenheit für unterschiedliche Möglichkeiten. Dabei muss eine Verstetigung nicht ausschließlich als direkte Fortführung des Vorhabens verstanden werden. Projekte können auch als Anstoß oder Inspiration für weitere Vorhaben dienen.

Dabei sind nach den Erfahrungen der Fördermaßnahme vor allem zwei Punkte entscheidend:

→ **Finanzierung:** Eine dauerhaft gesicherte finanzielle Grundlage ist im Hinblick auf Verstetigung von Förderprojekten immer ein Faktor. Viele Vorhaben werden durch weitere befristete Projektförderungen unterstützt, andere waren dagegen so ausgerichtet, dass keine oder kaum Anschlusskosten entstanden sind. Wenn zum Beispiel Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung gestellt werden und die Grundausstattung und Einrichtung über die 500 LandInitiativen gefördert wurde, konnten Anschlusskosten bei der Weiterführung in der Regel über Spenden oder bei Vereinen auch über Mitgliedsbeiträge finanziert werden.

→ **Entlastung der Ehrenamtlichen:** Damit das Engagement nachhaltig erhalten bleibt, sollten Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt sein. Dadurch wird einerseits eine Überforderung und Ermüdung verhindert, andererseits aber auch das Engagement unabhängiger von einzelnen Personen gestaltet.

Besonders hilfreich ist dabei eine hauptamtliche oder zumindest institutionelle Unterstützung, zum Beispiel durch einen Verein oder eine Kirchengemeinde.



8

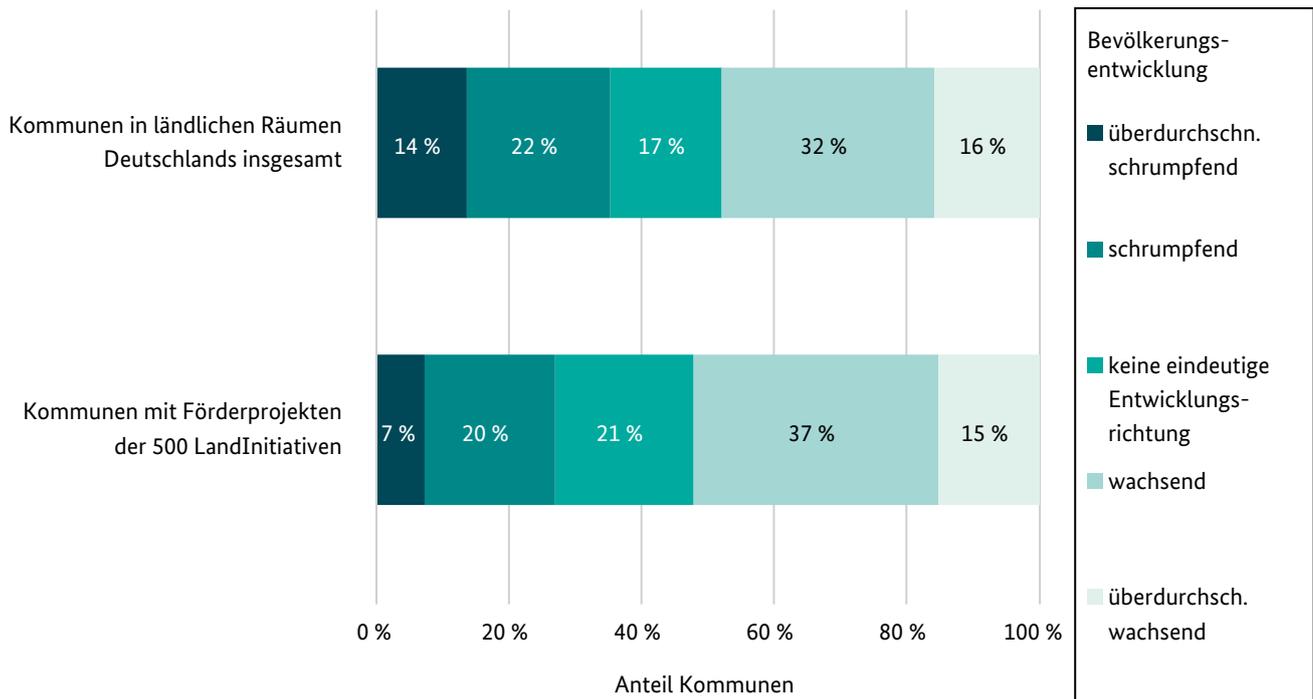
Anhang: Ergänzende Abbildungen

Im Folgenden finden Sie ergänzende Abbildungen zur Analyse der Ausgangssituation in den Kommunen.



Abbildung 21:

Wachsende und schrumpfende Gemeinden in ländlichen Räumen Deutschlands und in Gemeinden mit Projekten der 500 LandInitiativen, Stand 2018



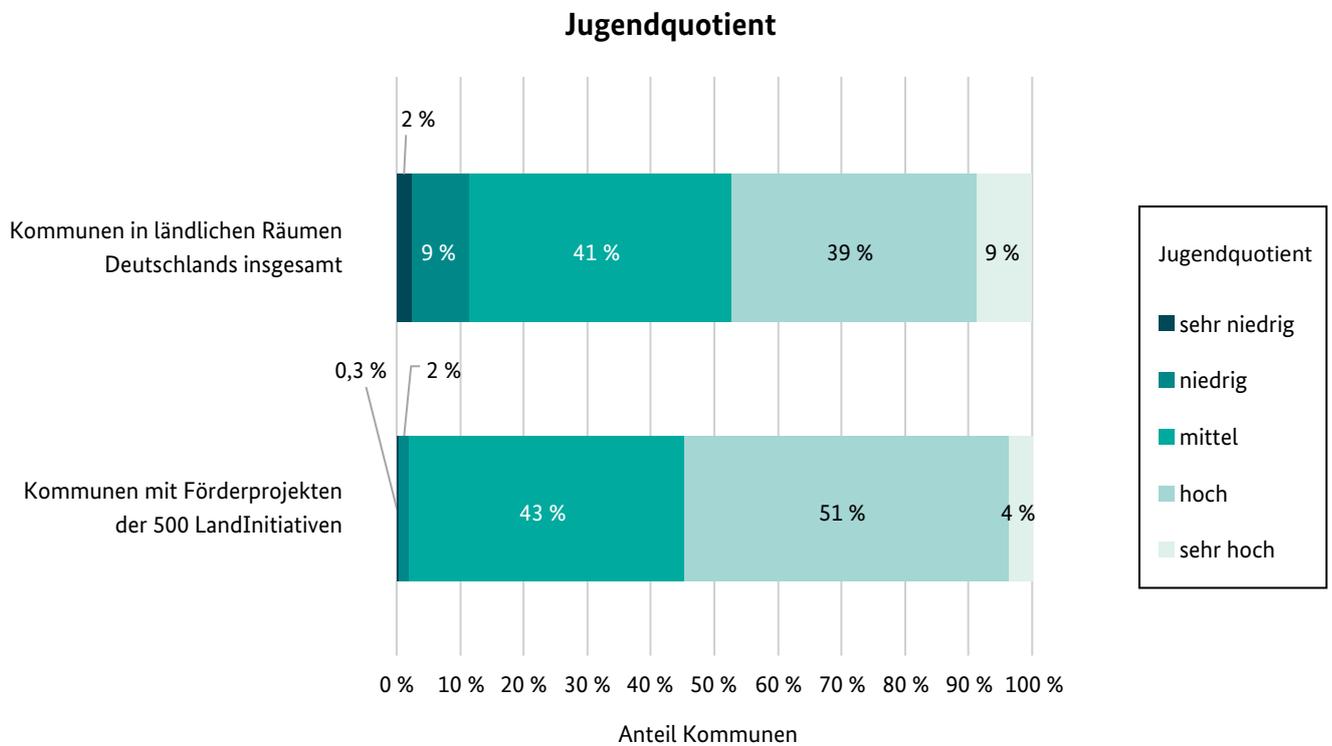
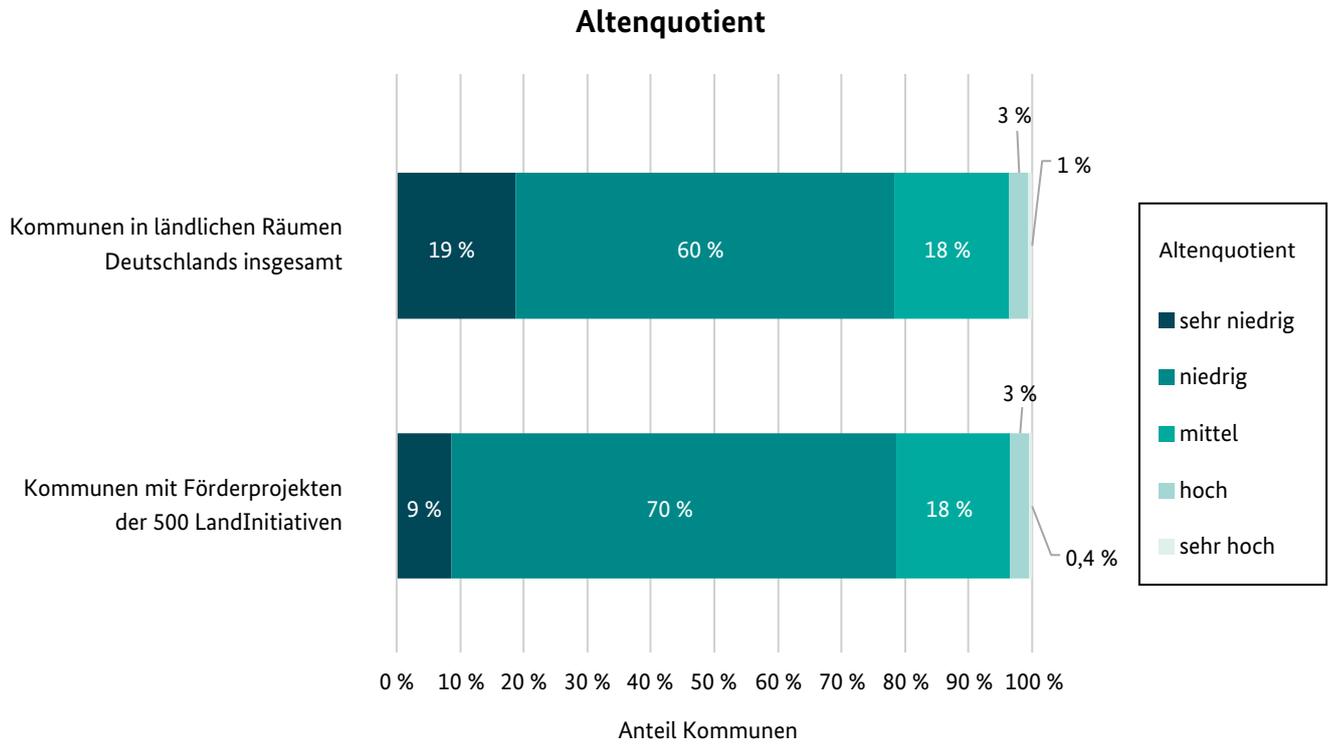
Bevölkerungsentwicklung in den Jahren 2013 bis 2018

Kommunen mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet

Ländliche Räume Deutschlands: n=11.007; Gemeinden mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), BBSR 2018, eigene Auswertung

Abbildung 22:
Alten- und Jugendquotienten in ländlichen Räumen Deutschlands und in Gemeinden mit Projekten der 500 LandInitiativen, 2017

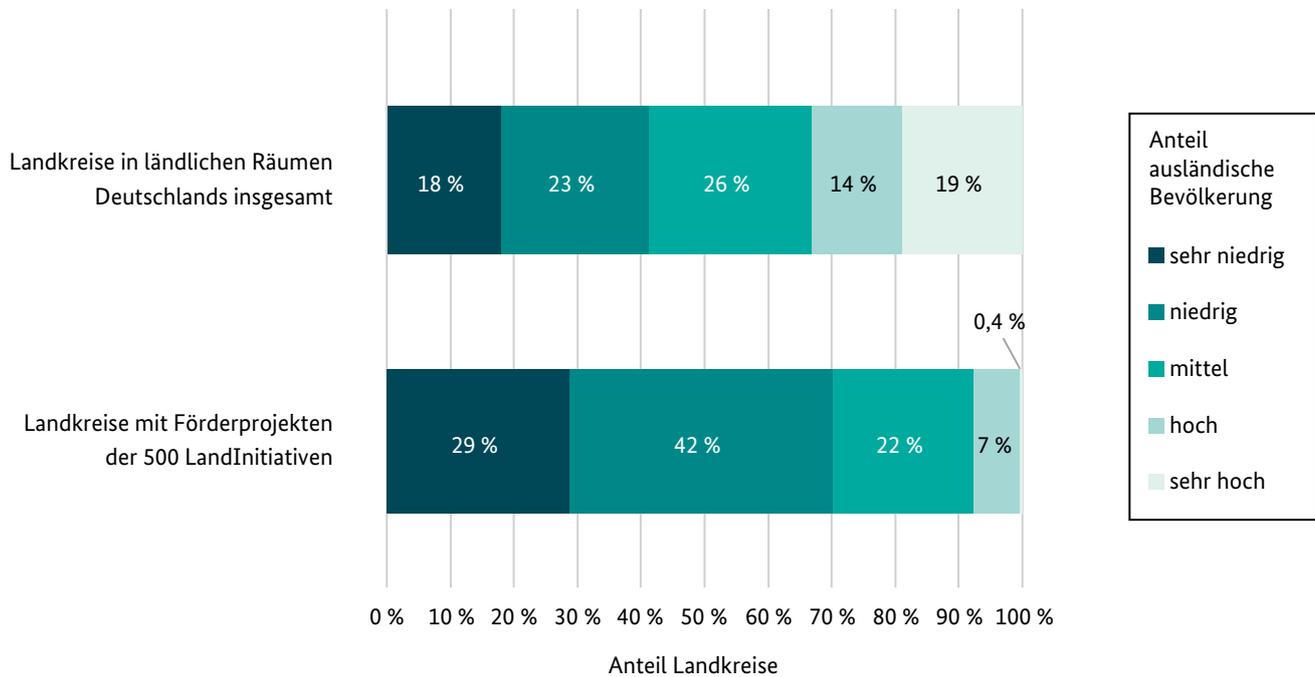


Jede Klasse deckt 20 Prozent der Spannweite zwischen Minimalwert und Maximalwert ab. Kommunen mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet.

Ländliche Räume Deutschlands: Altenquotient: n= 10.469; Jugendquotient: n=10.472, Gemeinden mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung

Abbildung 23:
Ausländische Bevölkerung in Landkreisen mit Projekten der 500 LandInitiativen im Vergleich zu Landkreisen in ländlichen Räumen insgesamt*, Stand 2017



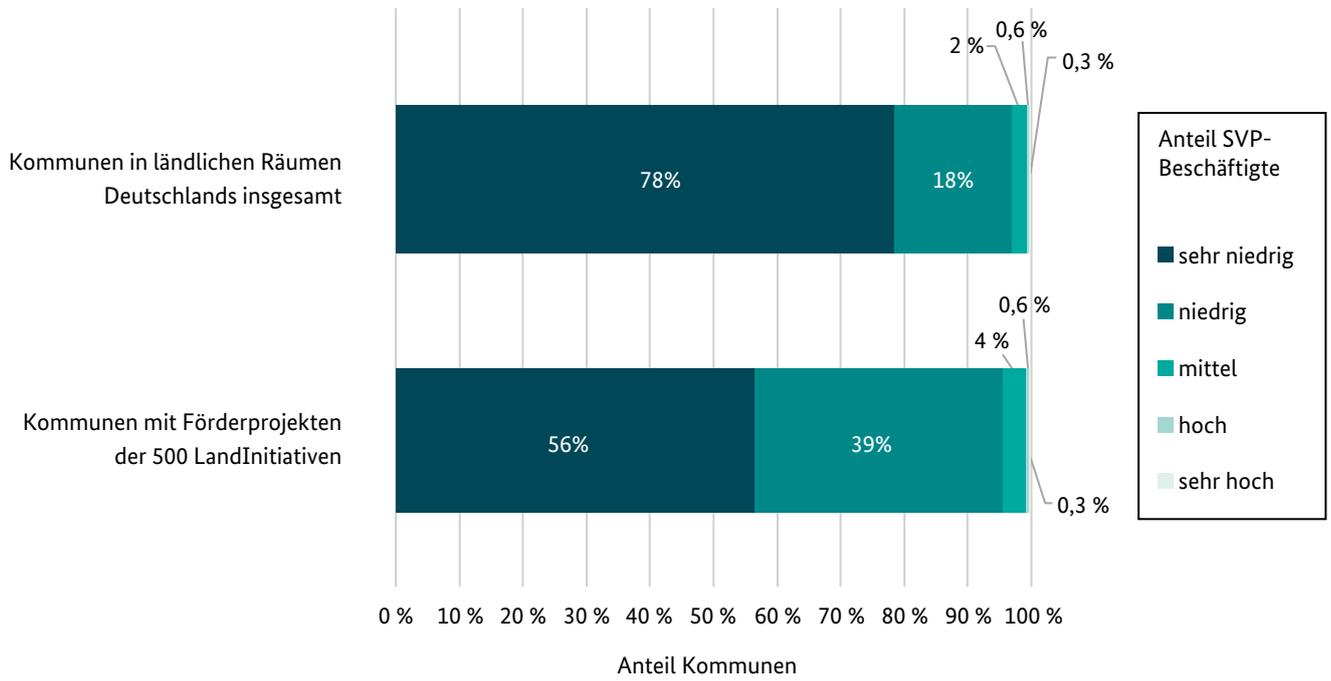
Daten basieren auf der Bevölkerungsfortschreibung.

Jede Klasse deckt 20 Prozent der Spannweite zwischen Minimalwert und Maximalwert ab. Landkreise mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet.

Ländliche Räume Deutschlands: n=202; Landkreise mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung

Abbildung 24:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz pro gemeldete Person in ländlichen Räumen Deutschlands und in Gemeinden mit Projekten der 500 LandInitiativen, 2017

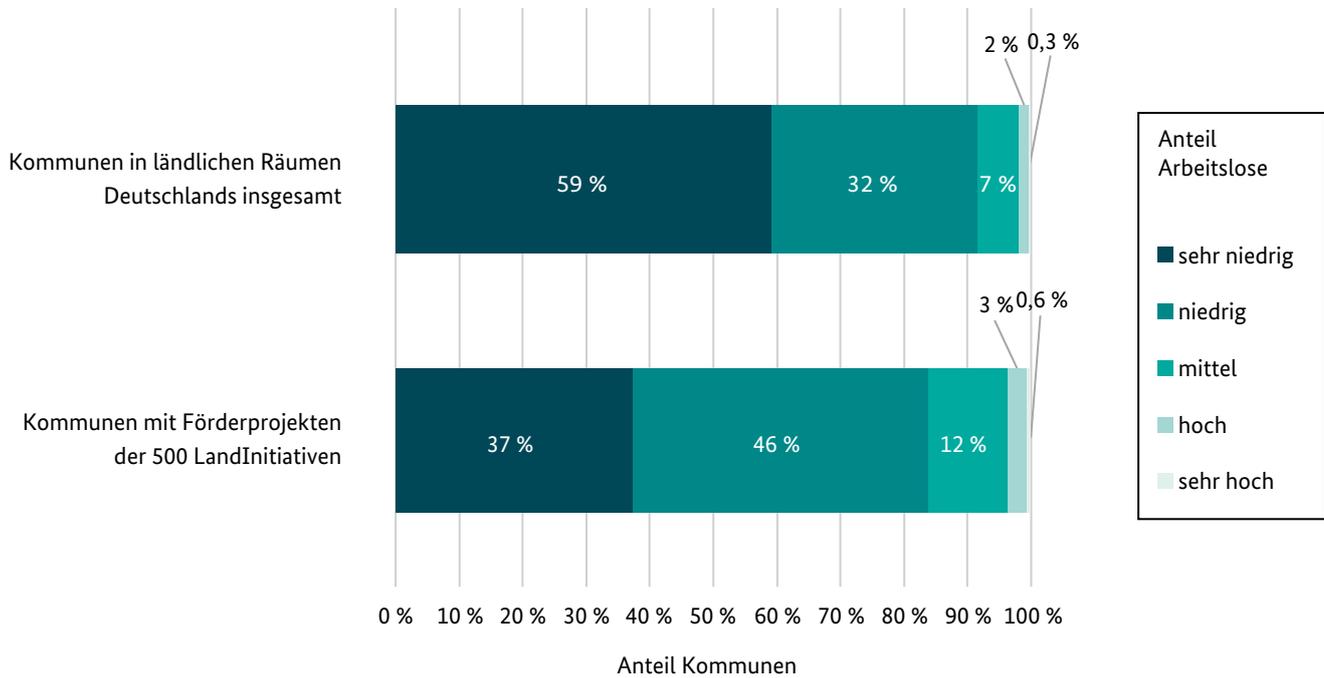


Jede Klasse deckt 20 Prozent der Spannweite zwischen Minimalwert und Maximalwert ab. Kommunen mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet.

Ländliche Räume Deutschlands: n= 9.956; Gemeinden mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistik der Bundesagentur für Arbeit), eigene Auswertung und Darstellung

Abbildung 25:
Arbeitslose* pro gemeldete Person in ländlichen Räumen Deutschlands und in Gemeinden mit Projekten der 500 LandInitiativen, 2017



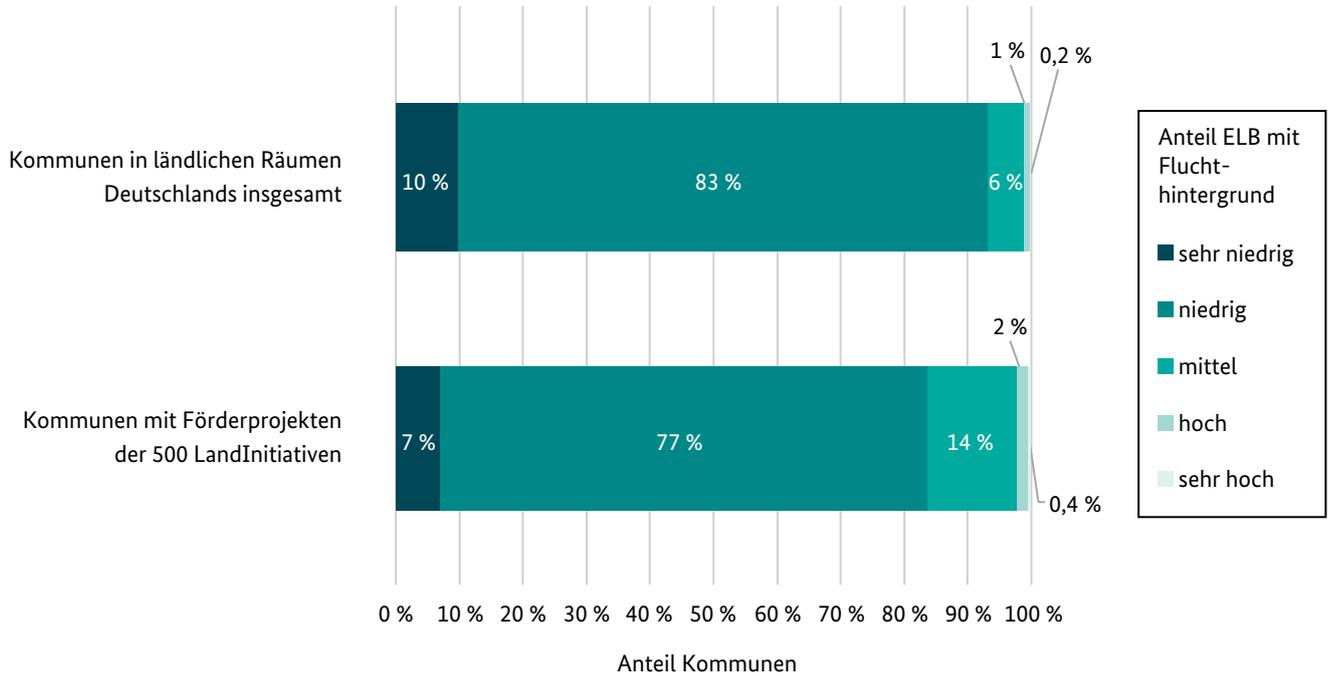
*Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen mit Anspruch auf Arbeitslosengeld nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II) und SGB III (Arbeitslosengeld)

Jede Klasse deckt 20 Prozent der Spannweite zwischen Minimalwert und Maximalwert ab. Kommunen mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet.

Ländliche Räume Deutschlands: n= 10.466; Gemeinden mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), empirica regio (Statistik der Bundesagentur für Arbeit), eigene Auswertung

Abbildung 26:
Anteil erwerbsfähige Leistungsberechtigte mit Fluchthintergrund an der Wohnbevölkerung in den Projektgemeinden der 500 LandInitiativen im Vergleich zu den Gemeinden ländlicher Räume insgesamt, 2016



Jede Klasse deckt 20 Prozent der Spannweite zwischen Minimalwert und Maximalwert ab. Kommunen mit mehreren Projekten wurden entsprechend mehrfach gewertet.

Ländliche Räume Deutschlands: n= 9.083; Gemeinden mit Förderprojekten der 500 LandInitiativen: n=674

Quelle: BLE (Förderdatenbank 500 LandInitiativen), Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2016, empirica regio (Statistische Ämter des Bundes und der Länder), eigene Auswertung



9

Quellenverzeichnis



Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (Hrsg.) (2020): Integration von Geflüchteten in Ländlichen Räumen. Forschungsbericht 36.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa) (2021): Freiwilligenagenturen & Mitglieder. www.bagfa.de/ueber-die-bagfa/freiwilligenagenturen, abgerufen am 21.12.2023.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019).

Bürer, M. et al. (2021): Handlungsorientierungen, Integrationspraktiken und Einstellungen zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in ländlichen Räumen. Thünen Working Paper 167.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023): Sonderseite Ukraine. Gesellschaft, https://www.destatis.de/DE/Im-Fokus/Ukraine/Gesellschaft/_inhalt.html#sprg606962, abgerufen am 21.12.2023.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2020): Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase III – Eingliederung: Teilhabe ermöglichen – Leistung fordern und fördern.

Dreyer, I. (2019): „Ehrenamt ist existenziell auf dem Land.“ Interview mit Prof. P. Dehne, in: Ehrensache – Das Magazin rund ums Ehrenamt auf dem Land, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (Hrsg.): S. 4 – 5.

Eckes, C. et al. (Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft) (2019): Literaturanalyse zum Themendreieck „Engagementförderung – Demokratiestärkung – Ländlicher Raum“. Studie im Auftrag des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE).

Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020): Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit.

Kleiner, T.-M./Burkhardt, L. (2021): Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen insbesondere in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt, in: DIW Wochenbericht Nr. 35/2021, DIW Berlin – Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hrsg.). S. 571–579.

Kleiner, T.-M./Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen. Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf. Thünen Working Paper 129.

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie. Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg (2018): „Integration machen Menschen“. Aktuelle Situation des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe im Land Brandenburg.

Robert Bosch Stiftung GmbH (2017): Auf dem Weg zur Flüchtlingsintegration in ländlichen Räumen: Ergebnisse einer Bedarfsanalyse in sieben Landkreisen.

Robert Bosch Stiftung GmbH (2019): Kurz-Expertise. Mitwirkung, Mitgliedschaft, Bindung: Zugänge für Neuzuwanderer in die (ländliche) Zivilgesellschaft.

Robert Bosch Stiftung GmbH (2020): Zwei Welten? Integrationspolitik in Stadt und Land.

Ruhr-Universität Bochum (2022): Neues Engagement: Organisationsformen, soziale und räumliche Bedingungen (NEOBE), http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/2021_NEOBE.html, zuletzt abgerufen am 22. August 2022.

Schammann, H. et al. (2020): Lokale Migrationspolitik in ländlichen Regionen Deutschlands: Ausgangspunkte für empirische Forschung. Thünen Working Paper 142.

Tahmaz, B./Krimmer, H. (2020): Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Berlin.

Thüringer Ehrenamtsstiftung (2020): Ehrenamtliches Engagement im Ländlichen Raum Ostdeutschlands 2020. Kompaktbericht.

Weitere Informationen und Neuigkeiten zum Bundesprogramm
Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus):
→ www.bmel.de/buleplus

Sie möchten über aktuelle Entwicklungen, Förderaufrufe,
Veranstaltungen und Publikationen informiert werden?
Dann melden Sie sich zum BULEplus-Newsletter an:
→ www.ble.de/buleplus-newsletter





HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812 - Regional- und Dorfentwicklung,
Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung, Raumordnung
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin
812@bmel.bund.de

FACHLICHER ANSPRECHPARTNER

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
bule@ble.de
www.ble.de/bule
Tel. +49 (0)228 6845-2290

STAND

Oktober 2024

TEXT

empirica ag
BMEL – Ref. 812; BLE – KomLE

GESTALTUNG

Studio Individual, Mia Sedding
10997 Berlin

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

BESTELLINFORMATIONEN

<http://bmel.de/goto?id=118072>



BILDNACHWEISE

S. 11: empirica; S. 12: AWO Kreisverband Salzland e. V.; S. 13: hoelp gGmbH;
S. 65 (links und rechts): hoelp gGmbH; S. 66 (links und rechts): empirica; S. 67: empirica;
S. 68: empirica; S. 70: AWO Kreisverband Salzland e. V.; S. 71: SV Melitia Aufenau;
S. 72 (links und rechts): Dr. Jonathan-Johannes Düring; S. 73: Bildnachweis privat;
S. 75: Gisela Seidel

Illustrationen (alle bei stock.adobe.com): Titelseite: nasharaga, samuii, OneLineStock;
S. 10 und S. 35: Sviatlana, ngupakarti, Vasyl Yurlov, Ali, berkahlineart;
S. 15: mitay20; S. 27: berkahlineart; S. 30: artemstepanov, Line emotion, Valenty, Ali;
S. 43: ngupakarti; S. 48: berkahlineart; S. 53: TiyoSakhi; S. 61: artisttop; S. 69: baraka;
S. 74: Valenty; S. 76: OneLineStock; S. 79: berkahlineart; S. 80: Ali; S. 83: onetime;
S. 84: Natvc; S. 88: Ali; S. 92: onetime; S. 93: Gondex; S. 95: Andrii

**Diese Publikation wird vom BMEL unentgeltlich
abgegeben. Die Publikation ist nicht zum Verkauf
bestimmt. Sie darf nicht im Rahmen von
Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen
eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter

www.bmel.de
www.bmel.de/social-media